Volks-Zeitung

Ausgabe A — für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk — 63. Jahrgang

Forles in fide!

Bochumer Volkszeitung

Bochumer Stadtanzeiger

Westfälische Volks-Zeitung

verbunden mit den Bezirksausgaben B und C für Essen-Steele-Hattingen und Wattenscheid
Geschäftsstelle und Redaktion: Bochum, Mühlenstraße 12-14 / Fernruf 64746-64748

Monatsbezugspreis einschl. Zustellgebühr für Ausgabe A RM 2,15, für Ausgaben B und C RM 2,—. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg. Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 5½ Pfg., Ausgabe C 2 Pfg., Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg., Ausgaben B u. C 35 Pfg. je mm

Geschäftsstellen: Bochum, Mühlenstraße 12-14, Fernruf 647 46. Postscheckkonto Dortmund 6146; Hattingen, Bahnhofstraße 12, Fernruf 2096, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Brederoder Str. 4, Fernr. 304 88, Postscheckkonto Dortmund 198 86; Wattenscheid, Freiheitstr. 18, Fern 1876, Postscheckk. Dortm. 80488. Druck und Verlag: Märkische Vereinsdruckerei, Bochum

Nr. 258 | Mittwoch, den 7. November (Engelbert) | 1934

„Todeskampf des Kabinetts Doumergue"

Die Entscheidung über seinen Rücktritt soll am Donnerstag fallen

Brüchiger Burgfriede

DNB. Paris, 6. November. Der französische Ministerrat hat am Dienstag von 11 bis 13 Uhr MEZ. getagt. Alle Minister mit Ausnahme Tardieus, der krank ist, waren anwesend. Die Mitglieder der Regierung erklärten beim Verlassen des Elysees, daß das gesamte Kabinett am Nachmittag in der Kammer vertreten sein werde.

Obgleich in der amtlichen Mitteilung über den am Vormittag abgehaltenen Ministerrat kein Wort über die innerpolitischen Schwierigkeiten enthalten war, so erfährt man aus gut unterrichteten politischen Kreisen, daß der Ministerrat zum größten Teil der Beratung über die Haltung der radikalsozialistischen Vertreter im Kabinett gegenüber der Vorlage der drei provisorischen Haushaltswölftel gewidmet war.

Man versichert, daß Staatsminister Herriot seinen Kollegen klar und deutlich zu verstehen gegeben hat, daß seine politischen Freunde es ablehnten Doumergue auf diesem Wege zu folgen. Doumergue soll darauf Herriot die Frage gestellt haben, welche Folge seiner Ansicht nach der Rücktritt der sechs radikalsozialistischen Minister haben würde. Um hierüber zu beraten, haben sich Herriot und seine radikalsozialistischen Kollegen während des Ministerrats in einen Nebensaal zurückgezogen und über eine halbe Stunde beraten. Schließlich soll Herriot auf Drängen des radikalsozialistischen Innenministers Marchandeau und des Außenministers Laval sich bereitgefunden haben, seine Entscheidung bis zum nächsten Ministerrat zu vertagen, der Donnerstag um 10 Uhr vormittags stattfindet.

Wenn Staatsminister Herriot mit seinen radikalsozialistischen Kollegen doch zurücktreten sollte, so rechnet man in unterrichteten Kreisen damit, daß Ministerpräsident Doumergue unverzüglich dem Präsidenten der Republik den Gesamtrücktritt des Kabinetts mitteilen werde.

Handelsminister Lamoureux, der Dienstagmittags seine Reise nach Moskau antreten sollte, hat sie wegen der innerpolitischen Lage aufgeschoben. Wie er erklärte, seien die Umstände zu ernst, als daß er gegenwärtig an eine Abreise denken könnte.

Ein Teil der Pariser Abendblätter betrachtet den Rücktritt der radikalsozialistischen Minister bereits als vollzogen. Die „Liberté" gibt ein in parlamentarischen Kreisen umgehendes Gerücht wieder, wonach die radikalsozialistischen Minister bereits in der Tat zurückgetreten seien, diesen Beschluß jedoch erst am Donnerstag amtlich mitteilen würden.

Die Vertagung der Bekanntgabe sei auf Vorstellungen des Präsidenten der Republik zurückzuführen, dem daran gelegen gewesen sei, daß die Regierung sich vollzählig zu der Trauersitzung in der Kammer einfinde. Auch die Abendzeitung „La Presse" spricht von dem vollzogenen Bruch des Burgfriedens, während der oppositionelle „Notre Temps" vom „Todeskampf des Kabinetts" spricht.

Herriot vor der radikalsozialistischen Kammerfraktion

Die Sitzung der radikalsozialistischen Kammerfraktion begann mit einer Abschiedsrede des bisherigen Fraktionsvorsitzenden Chautemps, der inzwischen in den Senat eingezogen ist. Es wurde beschlossen, die Wahl eines neuen Fraktionsvorsitzenden zunächst zu vertagen. Herriot, der in Begleitung der übrigen radikalsozialistischen Minister erschienen war, erstattete Bericht über die Lage. Er betonte, daß bisher weder der verfassungsändernde Gesetzentwurf noch die Vorlage der provisorischen Haushaltswölftel eingebracht worden sei, da die radikalsozialistischen Minister ihre Fraktion nicht vor eine vollendete Tatsache stellen wollten.

Herriot vertrat den Standpunkt, daß die Fraktion über das Verhalten der radikalsozialistischen Minister zu beschließen habe und betonte, daß er bereit sei, sich danach zu richten.

Nach einer später eingetroffenen Meldung hat die Sitzung der radikalsozialistischen Kammerfraktion eine Entscheidung noch nicht gebracht. Diese ist vielmehr bis Donnerstag vertagt worden.

Durch die Haltung der Radikalsozialisten ist die Entscheidung formell wieder einmal aus der Kammer in den Schoß der Regierung zurückverlegt worden. Es zeigt sich, daß die Gerüchte über den bereits vollzogenen Rücktritt der radikalsozialistischen Minister den Ereignissen vorausgingen. Nichtsdestoweniger rechnet man in parlamentarischen Kreisen mit Bestimmtheit damit, daß am Donnerstag die Krise nicht mehr aufzuhalten sein wird.

Die Trauersitzung in der Kammer

Die Kammersitzung wurde mit einem Nachruf des Kammerpräsidenten Bouisson auf König Alexander von Südslawien, Barthou und Poincaré eröffnet. Bouisson sagte u. a.: König Alexander habe das wiedererstehende Südslawien in voller Uebereinstimmung mit ausländischen Ministern, die derselben Sache ergeben seien, wie ein Benesch und ein Titulescu, mit klarem Blick den Friedensweg geführt. Die von Tag zu Tag wachsende Autorität Barthous werde Frankreich fehlen. Poincaré bezeichnete der Redner als einen der größten Staatsmänner des gegenwärtigen Europas. Poincaré sei der Ueberzeugung gewesen, daß die Einigkeit, die er in den ersten Tagen 1914 verwirklichte, weiter notwendig sei. Die Kammer würde durch Verwirklichung dieser Einheit in den schweren Tagen der Gegenwart dem Beispiel Poincarés treu bleiben. — Die Kammer hörte den Nachruf stehend an. Der linke Flügel brach mehrfach in lebhaften Beifall aus bei Hinweisen des Redners auf die Treue Barthous und Poincarés zu den Einrichtungen der Republik und des Parlamentarismus.

Im Namen der Regierung verlas Ministerpräsident Doumergue in der Kammer und Justizminister Lamoureux im Senat einen Nachruf, in dem es u. a. heißt: Unter den Ereignissen, die in letzter Zeit das Leben der Völker beeinflußten, konnte keines die europäische Völkergemeinschaft schmerzlicher treffen, als das Drama des 9. Oktobers, konnte kein fürchterlicheres Verbrechen gegen den

(Fortsetzung auf der zweiten Seite)

Für eilige Leser

In einem Hotel in Nizza wurde Friedrich Schaie, der unter dem Namen Rotter an der sogenannten Rotter-Affäre beteiligt ist, auf Grund eines Auslieferungsantrages der Reichsregierung festgenommen. Die Staatsanwaltschaft in Aix-en-Provence wird über das Auslieferungsbegehren entscheiden.

In dem kleinen Ort Kelayres bei Hazleton in Pennsylvanien beschossen politische Gegner mit einem Maschinengewehr einen Wahlumzug der Demokraten. Drei Personen wurden getötet, mehrere verletzt.

Bei einer Gefechtsübung vor der mexikanischen Küste rammte ein amerikanischer Zerstörer einen andern Zerstörer. Letzterer erhielt ein großes Leck.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" hat bisher 980 098 Kilometer in 9634 Stunden Fahrzeit zurückgelegt und einschließlich der Besatzung 27 368 Personen, 41 183 Kilogramm Fracht und 24 748 Kilogramm Post befördert.

Die südslawische Polizei entdeckte in Subotitza eine weitverzweigte kommunistische Organisation und verhaftete 30 Personen.

Ministerpräsident Göring traf am Dienstagvormittag im Flugzeug in Kassel ein und trat nach kurzem Aufenthalt eine Besichtigungsfahrt zum Reinhardswald und zur Forstlichen Hochschule in Hannoversch-Münden an.

Die amerikanische Bundespolizei ist durch die Auffindung der 17 Chinesen in New Jersey einem großen Schmugglerring auf die Spur gekommen, der außer Chinesen auch Opium im Werte von über einer Million Dollar nach den Vereinigten Staaten brachte. Die Küsten Amerikas werden durch Flugzeuge bewacht.

Paris ist mit der Unterhauserklärung des englischen Außenministers Simons über die Saarfrage zufrieden.

Fünfzehn auf einem Kartoffelfelde arbeitende Sträflinge des Staatsgefängnisses in Angola (Louisiana) unternahmen einen Fluchtversuch. Ein Sträfling wurde erschossen, vier wurden schwer verwundet. Die übrigen konnten wieder eingefangen werden.

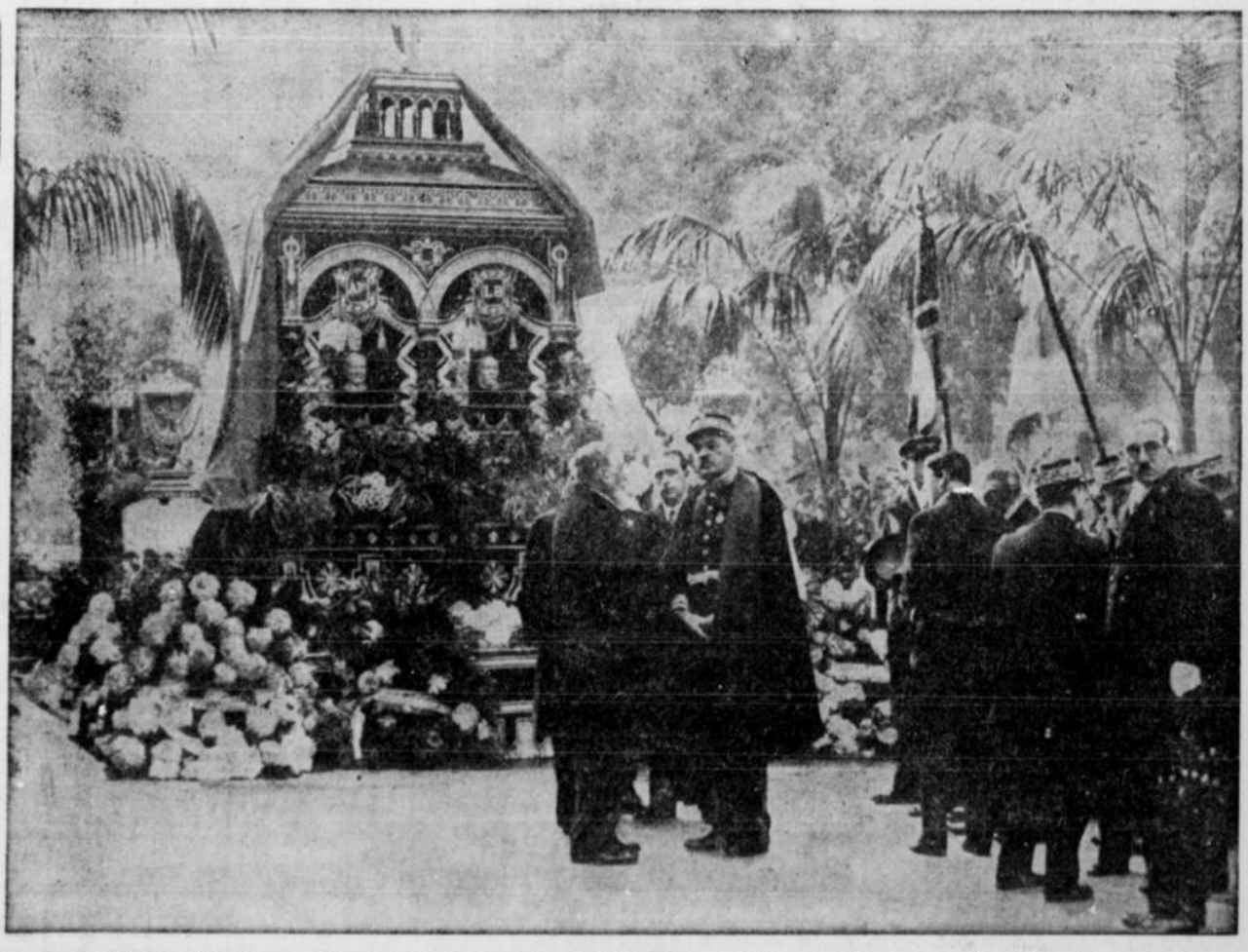
Glossen

Dr. Gördeler wieder Preiskommissar

Vorkommnisse in einzelnen Teilen des Reiches hatte bereits die preußische Staatsbehörde zum Anlaß genommen, gegen Preissteigerungen scharf einzugreifen. Wir erinnern an den Breslauer Fall, in dem 24 Fleischereien vom Polizeipräsidenten geschlossen wurden. Kurz vorhergegangen war ein scharfer Erlaß des preußischen Ministerpräsidenten Göring an alle maßgebenden Stellen seines Verwaltungsbereiches, der schwere Strafen für Preissteigerungen, insbesondere bei Lebensmitteln androhte, die nicht von den entsprechenden Staatsstellen genehmigt worden waren. Beide Ereignisse aber sollten Vorboten einer noch weitergreifenden allgemeinen Regelung der Preise sein. Das Reichskabinett hat soeben durch Gesetz einen Reichskommissar für Preisüberwachung ernannt, der unmittelbar dem Reichskanzler untersteht. Dabei hat man auf eine Persönlichkeit zurückgegriffen, die schon einmal das Amt eines Preiskommissars bekleidet hat und zwar vom 8. Dezember 1931 bis zum 23. März 1932. Dr. Gördeler war es gelungen, innerhalb dieser vier Monate den Lebenshaltungsindex um 8 bis 10 Prozent zu senken. Der neue Preiskommissar, der auch politisch unter der Kanzlerschaft Dr. Brünings eine besondere Rolle spielte, insofern er sich von der damaligen Deutschen Volkspartei löste, zu deren politischer Haltung ihn seine Stellung im Kabinett Brüning in Gegensatz brachte, dürfte also die entsprechenden besonderen Erfahrungen und Voraussetzungen in sich vereinigen, die ihn zu seinem neuen verantwortungsreichen Amt befähigen.

Die Befugnisse des neuen Preiskommissars sind sehr weitgehend, da sie sich auf den Aufgabenbereich sowohl des Reichswirtschaftsministeriums wie auch des Ministeriums für Ernährung und Landwirtschaft beziehen. Ausdrücklich heißt es in dem Ge-

Denkmal für König Alexander und Barthou in Marseille



Vor der Börse von Marseille, unweit der Stelle, an der der mörderische Anschlag auf den König von Südslawien und Frankreichs Außenminister erfolgte, wurde ein Denkmal errichtet, das die Büsten Alexanders I. (links) und Barthous (rechts) trägt.

setz, daß sich die Aufgaben und Befugnisse des neuen Reichskommissars auch auf Preise von „Körperschaften des öffentlichen Rechts und von Verbänden, deren Bildung in Gesetzen oder Verordnungen angeordnet ist oder die auf Grund besonderer gesetzlicher Ermächtigungen gebildet sind," erstrecken. Der Preiskommissar bildet also eine Instanz vollkommen eigener Art. Wir wissen, daß Dr. Gördeler kein Bürokrat ist und daß es ihm nicht darum zu tun ist, sich einen Amtsbereich mit dem entsprechenden Apparat zu schaffen, sondern daß er mit der notwendigen Elastizität sein Augenmerk in erster Linie auf die politischen Aufgaben gerichtet hält, die ihm gestellt sind. Reglementierungen, die das Wirtschaftsleben als solches beeinträchtigen könnten, dürften auch diesmal nicht von ihm zu erwarten sein. Andererseits bringt Dr. Gördeler aber auch die Energie und die Entschlossenheit mit, Teuerungsbewegungen entgegenzutreten, die die Lebenshaltung des Volkes bedrohen. In diesem Sinne ist seine Wiederernennung zum Preiskommissar ein deutliches Zeichen, daß die Reichsregierung gewillt ist, unter allen Umständen Bestrebungen zu unterbinden, die ein Steigen der Preise zum Nachteil des Volksganzen und gerade der breiten Verbraucherschichten im Gefolge haben müssen.

Ein bemerkenswerter Ton

Der eben durch den Außenminister der Tschecho-Slowakei Dr. Benesch vor dem Parlament erstattete Bericht über die außenpolitische Lage zeichnet sich durch eine abwartende Zurückhaltung aus. Man weiß, daß Benesch ein besonderes politisches Witterungsvermögen besitzt und daß seine Ausführungen zur Außenpolitik, wenn es auch mehr gefühlsmäßig zu improvisieren und abzutasten beliebt, doch immer wieder ein gewisses Stimmungsbarometer sind. Die Grundrichtung seiner Außenpolitik hat sich keineswegs geändert. Diese kreist nach wie vor um den Völkerbund und um Paris. Typisch darum auch die Besorgnis, sie könnte durch das gespannte Verhältnis Deutschlands zu Frankreich bedroht sein. Aber die jüngsten Erklärungen Beneschs zeigen auch, daß er betonteren Bedacht auf ein freundnachbarliches Verhältnis zu Deutschland zu nehmen geneigt ist. Sie vermeiden die Starre einer ausschließlich profranzösischen Doktrin. Besonders beachtenswert aber ist, daß er die außenpolitische Lage im ganzen genommen als in einem Uebergangszustand befindlich betrachtet. Er spricht von der „Bildung neuer Kräfte und Fronten." Bedeutet das, daß auch die Tschecho-Slowakei den Anschluß an weitere Verfelbständigungsmöglichkeiten der Politik der östlichen und südöstlichen Staaten nicht verpassen will? Bedeutet das fernerhin, daß das System der europäischen Nachkriegsdiplomatie doch stärker den inneren Auflockerungstendenzen ausgesetzt ist, als man es bisher wahrhaben wollte? Die alten Rezepte versprechen keine Heilung mehr. „Das Endziel unserer Politik ist das Einvernehmen und die Zusammenarbeit mit allen Staaten, vor allem auch mit Deutschland", erklärte Dr. Benesch zum Schluß. Das ist zum mindesten ein neuer, sehr bemerkenswerter Ton.

Aufsehenerregende Veröffentlichungen der Belgrader Presse

„Vernichtende Anklagen gegen andere Staaten" sagt ein südslawisches Blatt

DNB. **Belgrad**, 6. Nov. Die Blätter beschäftigen sich weiter ausführlich mit der Untersuchung über den Marseiller Anschlag. Die „Politika" behauptet, daß hinter dem Anschlag auch der ehemalige österreich-ungarische Generalstab stehe. Besonderes Aufsehen erregen die Geständnisse des in Bulgarien verhafteten Mitgliedes der mazedonischen Organisation Kyrill Drangoff über die Teilnahme amtlicher ungarischer Stellen an den terroristischen Vorbereitungen gegen Südslawien.

Der „Vreme" zufolge soll Drangoff ausgesagt haben, daß seit dem Frühjahr 1933 die südslawischen Emigranten als eine eigene Abteilung in das ungarische Heer eingegliedert würden. Dieser Beschluß sei auf einer gemeinsamen Sitzung der ungarischen Verbände „Teß" und „Move" gefaßt worden, der auch der Hüter der heiligen Stephanskrone, Baron Perenni, beigewohnt habe. Ferner seien ein Vertreter des ungarischen Konvoi-Ministeriums (12. Abteilung) und der Ministerialdirektor Apor vom ungarischen Außenministerium anwesend gewesen. Die Emigranten seien durch die Verbände „Teß" und „Move", deren Ehrenpräsident der ungarische Ministerpräsident Gömbös ist, mit Geldmitteln unterstützt worden. Die „Vreme" fügt hinzu, daß Drangoff außer diesem Geständnis noch weitere Enthüllungen gemacht habe, die ebenso aufsehenerregende wie vernichtende Anklagen gegen andere Staaten darstellten. Es wird aber nicht gesagt, wer diese anderen Staaten sind.

Ferner meldet die „Vreme" aus Wien, daß Oberstleutnant Pertschewitsch vor seiner Abreise nach Ungarn, wo er auf der Janka-Puszta die Attentäter auswählte, mit dem Wiener ungarischen Gesandten Apor eine lange Unterredung hatte. Pertschewitsch soll auf der Janka-Puszta erklärt haben, daß er mit dem ungarischen Gesandten genau die Art und Weise besprochen habe, wie die Attentäter nach Frankreich zu bringen seien. Der Wiener ungarische Gesandte Apor war früher Direktor der Politischen Abteilung des Budapester Außenamtes und soll nach den Geständnissen Drangoffs in Sofia an der militärischen Organisierung der südslawischen Emigranten mitgewirkt haben.

Ungarische Antwort

DNB **Budapest**, 6. Nov. Die ganze ungarische Presse beschäftigt sich mit den Behauptungen, die südslawische Blätter, besonders die „Vreme", im Zusammenhang mit dem Marseiller Anschlag gegen Ungarn aufgestellt haben. Das Blatt „Magyarsag" schreibt, die ungarische Presse habe bisher gegenüber diesen unverantwortlichen Belgrader Anschuldigungen Zurückhaltung an den Tag gelegt. Der Ton und die Verleumdung der südslawischen Presse, die den europäischen Frieden gefährden könnten, würden aber nicht weiter geduldet werden. Die Zeitung „Fueggetlenseg" sagt, die ungarische öffentliche Meinung werde Mittel und Wege finden, um sich Genugtuung für die Verleumdungen zu verschaffen und um das heuchlerische Verfahren der „Vreme" vor der Oeffentlichkeit ganz Europas zu brandmarken. Der „Pester Lloyd" führt aus, dieses unverantwortliche Treiben verurteile sich von selbst, denn es könne nur denen frommen, die es darauf abgesehen hätten, die Gegensätze schärfer zuzuspitzen und auf diese Weise internationale Verwicklungen heraufzubeschwören, die dem europäischen Frieden unmöglich zuträglich sein könnten.

Benesch über die internationale Lage

„Zustand des gegenseitigen Abwartens und der Bildung neuer Kräfte und Fronten"

DNB **Prag**, 6. Nov. In seinem am Dienstag vor beiden Kammern erstatteten Bericht über die auswärtige Lage erklärte der Minister des Aeußern Benesch u. a., die diesjährige Völkerbundsversammlung bedeute bis zu einem gewissen Grade die Ueberwindung der Krise des Völkerbundes. Den Beitritt Sowjetrußlands in den Völkerbund bezeichnete Benesch als großes Ereignis, das eine Aenderung in der europäischen Gruppierung bedeute. Ein die Unabhängigkeit Oesterreichs sicherndes Abkommen sei nicht zustandegekommen, da mit Italien über einige Grundsätze des Abkommens völliges Einvernehmen noch nicht erzielt worden sei. Das Saarproblem bezeichnete der Minister als eine „delikate Angelegenheit", die in näherer Zeit ernste Verwicklungen herbeiführen könnte. Es liege auch im Interesse der Tschechoslowakei, daß die Saarfrage nach der Januar-Volksabstimmung so gelöst werde, daß sie eine spätere französisch-deutsche Verständigung — die tatsächliche Vorbedingung des europäischen Friedens — ermögliche.

Der Minister stellte weiterhin fest, daß das Verhältnis zu Deutschland gut sei und durch jede Annäherung Deutschlands an die Freunde der Tschechoslowakei nur gebessert werden könne. Im Verhältnis zwischen Polen und der Tschechoslowakei bestehe gegenseitige Zurückhaltung, auf die einmal Streitigkeiten örtlicher Bedeutung, aber auch die Verschiedenheit der Anschauungen über einige wichtige Fragen Einfluß hätten. Die gegenwärtige internationale Lage bezeichnete der Minister als Zustand des gegenseitigen Abwartens und der Bildung neuer Kräfte und Fronten. „Das Endziel unserer Politik ist das Einvernehmen und die Zusammenarbeit mit allen Staaten, vor allem auch mit Deutschland."

Die Kirche und das Marseiller Attentat

Eine Beschimpfung der katholischen Kirche erlaubt sich die neueste Nummer der „Flammenzeichen", Völkische Blätter für nordgermanische Art in Religion und Kultur usw.... In einem Artikel: „Der römisch-kirchliche Nationalismus der Kroaten und das Marseiller Attentat" bringen diese es fertig, als letzten Schuldigen des verabscheuungswürdigen Mordes „die römische Kirche" hinzustellen, die den ausgeprägten Nationalismus der Kroaten nicht nur dulde, sondern aus ihrem Geiste nähre. Zum Beweis dafür wird auf einen Streit zwischen den deutschen und kroatischen Katholiken in der Diözese Diakovo hingewiesen, den wir hier ausgenblicklich nicht beurteilen können und dann weiter gefolgert: „Wenn man das Attentat von Marseille verstehen will, dann muß man den Geist dieses Volkes kennen, und man muß auch wissen, welche Nahrung dieser Geist aus der römischen Kirche zieht. Ohne die Pflege dieses kirchlichen Haßgeistes wäre das Attentat von Marseille undenkbar gewesen. Die römische Kirche, die solche Zustände duldet, ist hier mittelbar verantwortlich!... Rom soll hier nur nicht den Versuch machen, seine Hände in Unschuld zu waschen."

Und an anderer Stelle: „Man muß (bei dem Attentat) in Betracht ziehen, daß die Kroaten ein fanatisch-katholisches Volk sind, und daß von der römischen Kirche her (!) der Haß gegen das griechisch-orthodoxe Königshaus besonders geschürt wurde."

Wie hellsichtig doch der Romhaß gewisse Kreise macht. Sonst werfen sie der Kirche vor, sie vernichte die Volkstümer, hier ist es wieder einmal umgekehrt. Daß das kroatische Volkstum in der Kirche seine Stütze findet, wie übrigens ebenso das deutsche und andere Volkstümer im Ausland — woran auch ein gelegentlicher Streit mit einem Diözesanbischof nichts wesentliches ändert — ist ein Ruhmesblatt in der Geschichte der Kirche. Der Sprung aber von dieser Unterstützung zur Mordhetze ist ein Akrobatenstück, das nur im Hirn mancher Romhasser möglich ist.

Auf 200 000 Einwohner ein Priester

Der Kampf gegen die katholische Kirche in Mexiko

DNB. **Mexiko**, 6. Nov. Der Kirchenkampf dauert in den einzelnen mexikanischen Staaten mit unverminderter Schärfe an. Aus Merida wird gemeldet, daß der Erzbischof Martin Trichler aus unbekannten Gründen zur Vernehmung auf das Polizeipräsidium befohlen worden ist. Im Staate Yucatan haben die Kirchenbehörden die Schließung der Kirchen angeordnet, nachdem auf Anordnung des Staatsgouverneurs Polizeibeamte vor den Kirchen aufgestellt worden waren, angeblich, um Uebertretungen des Kultgesetzes zu verhindern. — Wie aus Guaymas gemeldet wird, wurde die dortige protestantische Kirche der neugegründeten Vereinigung der Arbeiter und Landarbeiter zur Verfügung gestellt.

Das Parlament des Staates Ueretaro nahm ein neues Gesetz an, das die Priesterzahl im Verhältnis der Bevölkerung festlegt. Danach solle im Staate Ueretaro auf 200 000 Einwohner ein Priester kommen. In der Stadt Ueretaro wurden zwei Priester verhaftet, weil sie in einem Privathaus die Messe gelesen hatten. Im Staate Durango wurde für alle Geistlichen, die bis zur Verkündung der neuen Reform amtierten, die Erlaubnis, ihr Priesteramt auszuüben, zurückgezogen. — Kein katholischer Priester hat bisher um die Erlaubnis nachgesucht, amtieren zu dürfen. Die Folge davon ist, daß seit dem 1. November kein Gottesdienst stattfinden kann.

Neue Generalstreikbewegung in Madrid

DNB Madrid, 6. Nov. Die syndikalistischen Gewerkschaften (CNT) haben, wie am Dienstagabend gemeldet wird, in verschiedenen Städten Spaniens den Generalstreik ausgerufen. Bis jetzt steht fest, daß in Saragossa der größte Teil der Bauarbeiter und Kellner dem Streikaufruf Folge geleistet hat. Auch aus Alicante kommen Gerüchte über die Arbeitsniederlegung verschiedener Berufsgruppen.

Demnach scheint die Drohung der Syndikalisten und Anarchisten (die an den letzten Unruhen nicht beteiligt waren), im Falle der Vollstreckung von Todesurteilen den Ausstand zu erklären, nunmehr durchgeführt zu werden.

Gömbös bei Mussolini

DNB Rom, 6. Nov. Der ungarische Ministerpräsident Gömbös begab sich Dienstag morgen in den königlichen Palast, wo er sich in das Gästebuch eintrug. Um 11 Uhr suchte er Mussolini im Palazzo Venezia auf, mit dem er eine lange Unterredung hatte.

Die Zeitungen veröffentlichen lange Begrüßungsartikel, in denen die herzlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern hervorgehoben werden.

20 000 RM für den besten Roman über die deutsch-französische Verständigung

DNB **Berlin**, 6. Nov. Der deutsche Verlag Potschari hat für den besten Roman, der das Problem der deutsch-französischen Verständigung behandelt, einen Preis von 20 000 Mark ausgesetzt. Das Preisrichteramt hat deutscherseits im Einvernehmen mit Reichsminister Dr. Goebbels der Präsident der Reichsschrifttumskammer Dr. Hans Friedrich Blunck übernommen. Die Bedingungen werden zu einem späteren Zeitpunkt bekanntgegeben.

Parlamentswahlen in den Vereinigten Staaten

DNB Washington, 6. Nov. Am heutigen Dienstag finden in 47 Staaten der Union die Wahlen für das Bundesparlament statt. 432 Abgeordnete des Repräsentantenhauses, 33 Senatoren (ein Drittel der Mitglieder des Senates) und 33 Gouverneure werden neugewählt.

Es handelt sich bei diesen Wahlen, die verfassungsmäßig stattfinden müssen, um ein ganz großes innerpolitisches Ereignis, insbesondere für den Präsidenten, der für seine Regierungstätigkeit in weitgehendem Maße auf einen ihm gegenüber günstig eingestellten Bundeskongreß angewiesen ist.

Ueber den voraussichtlichen Ausgang dieser Wahlen läßt sich noch nichts Genaues sagen. Jedoch geht die allgemeine Meinung dahin, daß die mit Präsident Roosevelt an der Regierung befindliche Demokratische Partei auch im neuen Bundeskongreß die überwiegende Mehrheit behalten wird. Jedenfalls hat sich der kleine Bundesstaat Maine, wo die Wahlen nach alter Tradition bereits Anfang September abgehalten worden sind, mit erheblicher Mehrheit für den neuen Kurs Roosevelts entschieden, was von der Demokratischen Partei als ein günstiges Vorzeichen angesehen wird.

Allerdings wird Roosevelt bei der Durchführung seiner neuen und zum Teil umwälzenden Maßnahmen auch bei einem überwiegend demokratisch gestimmten Bundeskongreß keinen leichten Stand haben, da die Demokratische Partei in drei Gruppen zerfällt, von denen nur die allerdings stärkste Mittelgruppe alle Maßnahmen des Präsidenten vorbehaltlos unterstützt. Der neue Parlamentsabschnitt beginnt mit dem 3. Januar 1935.

Das ägyptische Kabinett zurückgetreten

Kairo, 6. Nov. König Fuad hat am Dienstag den Rücktritt des Kabinetts Yehia Pascha angenommen.

Der Dreierausschuß zusammengetreten

Rom, 6. Nov. Am Dienstagvormittag fand im Palazzo Chigi eine Zusammenkunft des Dreierausschusses für die Saarabstimmung, bestehend aus dem Vorsitzenden Baron Aloisi, dem Argentinier Cantilo und dem Spanier Olivan statt. Der Zweck der Sitzung in Rom ist der, die Ergebnisse der bisherigen Schritte und Studien zu überprüfen und Vorschläge zu machen, die dem Völkerbundsrat in seiner nächsten Sitzung unterbreitet werden sollen.

Bürckel bei Baron Aloisi

Rom, 6. Nov. Am Dienstag wurde der Saarbevollmächtigte des Reichskanzlers, Bürckel, in Begleitung des vortragenden Legationsrates Dr. Voigt vom Auswärtigen Amt und des Botschafters von Hassell im Palazzo Chigi vom Präsidenten des Dreier-Ausschusses, Baron Aloisi, zu einer Unterredung empfangen.

Das Echo der Saarrede Simons

Verständnisloser Kommentar der „Times"

DNB **London**, 6. Nov. Die gestern vom Staatssekretär des Aeußern, Sir John Simon im Unterhaus abgegebene Erklärung über die britische Haltung in der Saarfrage wird in der Presse ausführlich und an hervorragender Stelle wiedergegeben, veranlaßt aber nur das Arbeiterblatt und die führende konservative Zeitung zu redaktionellen Aeußerungen. „Daily Herald" begnügt sich mit Ausführungen allgemeiner Art. „Times" sagt in einem Leitaufsatz, die hoffnungsvolle Beurteilung der Lage durch Simon werde noch unterstützt durch das kluge Auftreten und die Zurückhaltung der deutschen und der französischen (?) Regierung in einer Frage, die in beiden Ländern lebhafte Erregung verursache. Die zeitgemäße deutsche Vorsichtsmaßnahme sei auf eine französischerseits getroffene Vorsichtsmaßnahme zurückzuführen.

Die Times wandelt also die militärischen Vorbereitungen Frankreichs mit dem Verbot aller Uniformen und Aufmärsche innerhalb der ohnehin entmilitarisierten Zone auf deutscher Seite als paritätische Maßnahmen ab. Neuerdings, so sagt das Blatt weiter, habe die französische Regierung verlauten lassen, daß die militärischen Pläne für ein schnelles Einrücken in die Saar im Falle eines Ersuchens der Regierungskommission fertig seien. Bisher seien aber keine Truppen von ihrem normalen Standort fortbewegt worden, und man hoffe, daß dies auch nicht geschehen werde. Es brauche kaum gesagt zu werden, daß die Regierungskommission nur berechtigt wäre, um Hilfe zu ersuchen, wenn die Ruhe gestört ernst genug würden, um ihre Autorität zu gefährden. Glücklicherweise könne aber jetzt erwartet werden, daß es keines Eingreifens von außen her bedürfen werde.

Der Rundfunk-Prozeß

DNB **Berlin**, 6. Nov. Zu Beginn der Dienstagsitzung im großen Rundfunkprozeß setzte der Hauptangeklagte Bredow seine Darstellung über die Entstehungsgeschichte und den Aufbau des Rundfunks fort.

Der Angeklagte Magnus berichtete alsdann eingehend über die kaufmännische Seite der Gründung des Berliner Rundfunks. Der Vox-Konzern habe sich im Herbst 1923 bereit erklärt, für die Gründung 3000 englische Pfund zu zeichnen; das sei in der damaligen Zeit schlimmster Inflation ein außerordentlich wertvoller Beitrag gewesen. Der Konzern habe dafür zunächst sämtliche Aktien übernommen. Bei der Gründung der AG seien insgesamt 60 000 Goldmark eingesetzt worden, mit denen der Betrieb aufgenommen worden sei. Entsprechend den Vertragsbestimmungen habe der Vox-Konzern dann 1924 51 v. H. der Aktien übergeben, und zwar zum Teil an die „Deutsche Stunde", die die Vertreterin der Interessen der Reichspost gewesen sei, an die Reichspost selbst und zum Teil an die Dradag. Die Einrichtung des Rundfunks sei vom Vox-Konzern leihweise zur Verfügung gestellt worden. Der Rundfunk habe sofort große Gewinne abgeworfen. Schon 1926 seien zwei Millionen Reingewinn zu verzeichnen gewesen, die an die inzwischen gegründete Reichsrundfunkgesellschaft hätten abgeführt werden können. Dann schilderte der Angeklagte Dr. Otto die Entwicklung des Leipziger Rundfunks.

Der Angeklagte Bredow gab weiter an, daß ihm die Minister Schiele und Stingl nahegelegt hätten, selbst die Leitung der Reichsrundfunkgesellschaft zu übernehmen, da er angesichts seiner Sachkenntnisse der einzig geeignete Mann dazu sei. Er habe sich erst nach einigem Zögern zu der Annahme dieses Amtes entschlossen, und zwar zunächst mit dem Titel Rundfunkkommissar des Reichspostministers ehrenamtlich, vom 1. Juni 1926 ab unter Ausscheidung aus dem Staatsdienste hauptamtlich. Bredow wies mit Nachdruck zurück, sich selbst jemals Vater des Rundfunks genannt zu haben. Diese Bezeichnung sei ihm von unterwürfigen Schmeichlern gegeben worden. Er habe sie niemals für sich in Anspruch genommen. Zum Schluß der Nachmittagssitzung schilderte Bredow, daß der Rundfunkbetrieb eine schwere Belastung durch die Forderung der Länder erhalten habe, in den örtlichen Sendegesellschaften politische und kulturelle Ueberwachungsausschüsse einzusetzen. In diesen Ausschüssen saßen die Parteivertreter der einzelnen Landtage. So waren über hundert Parteivertreter im ganzen Reich in der Lage, in die Rundfunkangelegenheiten ständig hineinzureden. Bredow schloß seine Ausführungen: Die Größe der Tragik dieses Zustandes kann man erst heute ermessen, wo alles von einer Persönlichkeit gemacht wird im autoritären Staat Adolf Hitlers. — Die Sitzung wurde dann auf Donnerstag vormittag vertagt.

Reklams Universum im Saargebiet verboten.

DNB. **Saarbrücken**, 6. Nov. Die Regierungskommission hat die Verbreitung der Wochenschau Reklams Universum bis auf weiteres verboten.

Hauptschriftleiter: Joseph M. Hasler, Bochum; Stellvertreter: Peter Schiffers, Bochum; verantwortlich für Politik und Feuilleton: Joseph M. Hasler; für den lokalen Teil Bochum und Westdeutschland: Peter Schiffers; für den lokalen Teil Hattingen und Essen-Steele: Ferdinand Julius Landefeld in Bochum; für den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landefeld in Bochum; für Theater und Musik: Dr. Eduard Brinkschulte in Bochum; für Handel und Sport: Ferdinand Julius Landefeld, Bochum; für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenze, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen: Ella Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Essen-Steele: Max Klein, E.-Steele; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Lüther, Wattenscheid; Verlag und Druck: Märkische Vereinsdruckerei Bochum. D.-A. X '34: 13 840 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum 9005 Ausgabe B: Volkszeitung für Essen-Ruhr-Steeler Zeitung 3194; Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid 1

„Grubenlicht und Weihnachtsbaum."

Mit dieser Parole in die Weihnachtswerbung.

Vor einigen Tagen wiesen wir auf die Bemühungen westdeutscher Großstädte hin, die Weihnachtszeit zu einem lukrativen Geschäft für Handel und Gewerbe ihrer Stadt zu machen. Ein an und für sich lobenswertes Beginnen, gegen das niemand etwas einwenden kann. Aber es bedingt, daß sich dann auch die Nachbarstädte auf die Hinterbeine setzen, wenn sie nicht Gefahr laufen wollen, daß ihnen ihre Käufer weggeworben werden.

Das hat auch der hiesige Verkehrsverein erkannt, indem er, ohne die Werbemethoden jener Großstädte nachzuahmen, ebenfalls Vorbereitungen getroffen hat, um während der Weihnachtszeit auch in Bochum eine richtige Weihnachtsstimmung, die bekanntlich den Weihnachtseinkauf belebt, zu erzielen. Er ist damit zugleich den Bitten nachgekommen, die im Laufe der letzten Zeit mehrfach an ihn herangetragen wurden, nämlich sich der Weihnachtswerbung anzunehmen, damit Bochum anderen Städten gegenüber nicht an Werbekraft verlöre.

Gewiß war die Aufgabe nicht leicht, die damit dem Verkehrsverein gestellt wurde. Fühlte er sich doch verpflichtet, alles zu vermeiden, was das Weihnachtsfest, wie man zu sagen pflegt „auf die Straße trägt", jede kitschige Werbeauffassung zu umgehen, jede Materialverschwendung zu vermeiden. Die Werbeidee mußte aber außerdem originell und die Werbung selbst zeitgemäß sein. Es galt also, zunächst einmal eine würdige Werbeparole zu finden, die jeder Werbung die treibende Kraft gibt. Der Verkehrsverein glaubt sie nun in der Ueberschrift dieses Artikels gefunden zu haben.

Bochums Weihnachtsparole lautet:
„Grubenlicht und Weihnachtsbaum".

Damit ist zugleich ausgesprochen, daß es bei dieser Werbeparole um etwas Grundsätzliches geht. Dem Grubenlicht, dem Licht der Arbeit und des Arbeiters, wird das Licht des Weihnachtsbaumes, das Licht der Freude gegenübergestellt. Diese Gegenüberstellung soll den Verkäufer eindrücklichst mahnen, der Eigenart der Bevölkerung entsprechend, nur Werks- und Qualitätsarbeit zu liefern. Ferner soll sie darauf hinweisen, daß Bochum keine Stadt amerikanischer Werbemethoden ist, sondern eine Stadt der guten, soliden Werbung.

Auch der Käufer soll wissen, was er dem Licht der Arbeit schuldig ist. Das Licht der Arbeit soll ihn mahnen, nur Wertarbeit zu verlangen, Arbeit, die von Dauer ist.

Auch fernerhin soll Bochum bei allen größeren Veranstaltungen im Grubenlicht erstrahlen.

Das Grubenlicht soll Bochums Werbekraft sein!

Beide Begriffe, Grubenlicht und Bochum, sollen in Zukunft unzertrennbar miteinander verbunden sein.

Zur diesjährigen Weihnachtszeit soll Bochum zum ersten Male im Lichte tausender Grubenlampen erstrahlen, ein Anblick, den niemand so leicht vergessen dürfte.

Wie wir hören, werden sich die maßgebenden Bochumer Stellen an dieser großen Werbung unter Führung des Verkehrsvereins beteiligen. Im Laufe der nächsten Woche sollen nähere Einzelheiten der Oeffentlichkeit mitgeteilt werden. Schon jetzt können wir verraten, daß unter der angegebenen Werbeparole auch ein Schaufensterwettbewerb durchgeführt wird.

Merken Sie sich: Für die diesjährige Weihnachtszeit ist Bochums Werbewort:

Grubenlicht und Weihnachtsbaum!

Kunsthistorischer Vortrag.

Heute, Mittwoch, den 7. November 1934, abends 20 Uhr, findet im großen Saale der Verwaltungsakademie der Vortrag von Dr. August Hoff, Duisburg, über „Die Entwicklung des katholischen Kirchenraumes in den großen Stilepochen" statt.

Am Nachmittag um 16 Uhr wird Dr. Hoff eine Führung durch die Ausstellung für kath. Kunst in Kirche und Haus in der städtischen Gemäldegalerie an der Kaiser-Wilhelm-Straße übernehmen, zu der alle Interessenten eingeladen sind.

Die Ausstellung ist täglich von 10 bis 18 Uhr geöffnet.

Frauengruppe der Kreisbauernschaft.

g. Im Parkhaussaal versammelten sich am Dienstag nachmittag die Bäuerinnen und Jungbäuerinnen der Kreisbauernschaft im Reichsnährstand zu einer Vortragsveranstaltung. Die Leiterin der Frauengruppe, Frau Sudhof, begrüßte in herzlichen Worten die Anwesenden. Nach der langen Sommerpause beginne wieder die Winterarbeit. Sie wies insbesondere auf die große Aufgabe der deutschen Bäuerin im nationalsozialistischen Staat hin. Ein neues Volk müsse erstehen, denn gerade die Bäuerin besitze ein tiefempfindendes Heimatsgefühl. Sie gab dem Wunsche Ausdruck, daß der Besuch der kommenden Winterveranstaltungen eben so rege sein werde wie bei der ersten Veranstaltung. Die Leiterin entwickelte dann das Programm der kommenden Veranstaltungen.

Am 11. Dezember ist das Jahresfest, verbunden mit einer Adventsfeier. Ende Januar findet die Kreisversammlung statt. In den einzelnen Ortschaften würden nebenher 2—3 Veranstaltungen stattfinden. Jeden Monat findet einmal eine Zusammenkunft der Bäuerinnen und Jungbäuerinnen statt. Sodann hielt der Direktor der landwirtschaftlichen Schule Dr. Schulte-Baukloh einen einleitenden Vortrag über die Geschichte des Erbhofgedankens, dem dann ein Vortrag von Rechtsanwalt Spruch über das Erbhofgesetz folgte. Den Abschluß bildete ein Lichtbildervortrag aus dem Leben des Reichspräsidenten von Hindenburg.

Luftschutzvollübung des Luftschutzreviers 2.

Am gestrigen Dienstag fand im 2. Polizeirevier, Rathaus, eine Luftschutzübung statt. Nach Begrüßung der erschienenen Teilnehmer durch Oberstleutnant der Schutzpolizei Sontowsky und einem einführenden Vortrag des Reviervorstehers fand die Besichtigung der Schutzräume des 2. Reviers statt.

Nach Beginn der Uebung wurde das Räumen von Straßen — Brückstraße zwischen Kortum- und Augustastraße — gezeigt, wobei die verständnisvolle Mitarbeit der Anwohner besonders hervorgehoben zu werden verdient. Im weiteren Verlauf der Uebung wurde die Arbeit an Brandstellen und eingestürzten Häusern gezeigt, wobei die eingesetzten Kräfte bei Bekämpfung der Schadensstellen und bei der Behandlung von Verletzten genügend Gelegenheit hatten, ihr Können unter Beweis zu stellen. Auch hier wirkte ein Teil der Bevölkerung rege mit, woraus zu ersehen war, daß der Gedanke des Luftschutzes auch innerhalb der Einwohnerschaft festen Fuß gefaßt hat. Zum Schluß führte der Reichsluftschutzbund die Wirkung von Brandbomben an einem entrümpelten und einem nicht entrümpelten Dachboden vor. An diesen Vorführungen sah man, daß die Brandbomben bei sachgemäßer Entrümpelung der Böden keine allzu große Gefahr darstellen und entstehende Brände leicht gelöscht werden können.

Die Uebung hat das rege Interesse sämtlicher Teilnehmer und der Bevölkerung gezeigt. Es ist jedoch notwendig, den Luftschutz weiter auszubauen und zum Allgemeingut jedes Volksgenossen werden zu lassen, um uns und unser Volksvermögen vor Fliegerangriffen wirksam schützen zu können.

„Luftschutz ist Selbstschutz und Dienst am Vaterlande!"

Schulungs- und Delegiertentag der Arbeiter- und Knappenvereine.

Vergangenen Sonntag hatte der Bezirksverband der Arbeiter- und Knappenvereine Bochum-Hattingen seine engeren Mitarbeiter und Delegierten zu einem Schulungs- und Delegiertentag eingeladen. Die Tagung fand im Waisenhause statt. Sie begann 8,30 Uhr mit einer gemeinschaftlichen hl. Messe und gemeinschaftlicher hl. Kommunion in der Waisenhauskapelle. Die Schulungsvorträge wurden gehalten von Diözesanpräses Domvikar Dr. Schulte. Der Bezirkspräses Pfarrvikar Eckhardt hatte sich entschuldigen lassen, da er durch anderweitige Inanspruchnahme an der Tagung nicht teilnehmen konnte.

Dr Schulte knüpfte in seinen Ausführungen an an ein Wort eines bedeutenden Philosophen: Deinen großen Gedanken will ich wissen. Wohl die meisten Menschen hätten nur kleine alltägliche Gedanken. Ihr Leben sei daher leer und armselig. Man könne hier ein anderes Sprichwort variieren: Sage mir, mit welchen Gedanken du umgehst und ich will dir sagen, wer du bist. Erst der große Gedanke kennzeichne den großen Menschen. Kleine Gedanken beschäftigten sich nur mit der eigenen Person, große Gedanken dagegen würden die eigene Person in den Dienst eines Höheren stellen. Der Vortragende zeigte dann, wie in der Geschichte alle bedeutenden Menschen auf irgend einem Gebiete von einem großen Gedanken beseelt gewesen seien. So hätte Karl dem Großen im Sinne gelegen, durch Christianisierung aller Germanen eine Vereinheitlichung des gesamten Germanentums herbeizuführen und sie dadurch zu einem erfolgreichen Kampfe gegen die immer wieder heranbrängenden Heere der Ungläubigen zu befähigen.

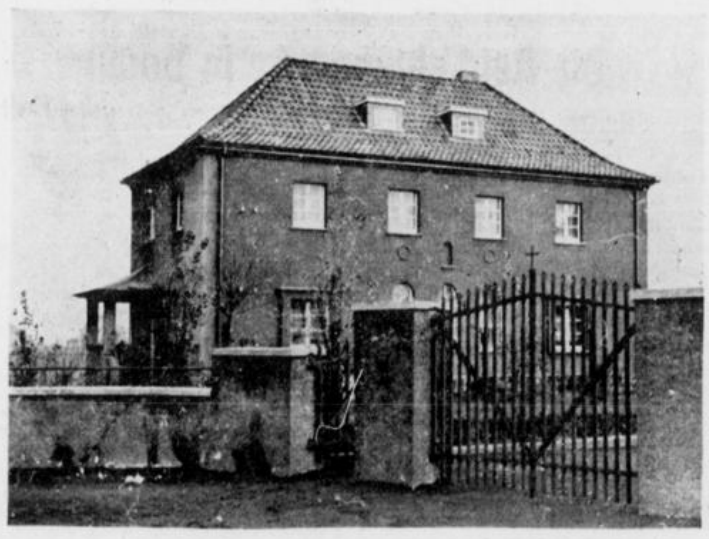
Von einem großen Gedanken wäre auch der hl. Johannes der Täufer beseelt gewesen. Als einzelne seiner Jünger auf die zunehmende Gefolgschaft Christi und seine (des Täufers) abnehmende Bedeutung hinwiesen, habe er das nicht als einen bedauernswerten Mißerfolg seines Wirkens beklagt, sondern als das eigentliche Ziel seines Lebens hingestellt. „Christus muß wachsen, ich aber muß abnehmen", das sei der große Gedanke gewesen der leuchtend über sein ganzes Wirken gestanden hatte.

Dieser große Gedanke müsse auch der eigentliche Gedanke des katholischen Arbeiters und der katholischen Arbeitervereine sein. Gewiß sei es auch die Aufgabe der katholischen Arbeitervereine, sich für die soziale Gerechtigkeit und die soziale Erneuerung der Gesellschaft einzusetzen. Und namentlich in der Vergangenheit habe dieses Ziel stärker im Vordergrunde gestanden. Aber das andere bliebe doch das Primäre. So habe es auch Bischof Ketteler im Sinne gelegen, durch Christus soll das Antlitz der Arbeiterschaft verwandelt werden. Erst in diesem Gedanken läge der andere Gedanke der sozialen Erneuerung begründet. Gerade der Arbeiter habe die erste Veranlassung, Christus ähnlicher zu werden. Denn er habe in seinem Berufe an Christus ein unmittelbares Vorbild, da Christus sein ganzes Leben als Arbeiter gelebt habe. Er habe in allem die Sorgen und Nöten des Arbeiters geteilt.

Zum rechten Wirken gehöre das Gebet. Alle Menschen die etwas Großes geleistet hätten, hätten gebetet. Ja man dürfe wohl sagen, jeder ist so stark, als er stark im Gebete ist. Auch im Arbeiterverein müsse der Gedanke des Gebets gepflegt werden. Nicht alle könnten in der praktischen Kleinarbeit des Tages mittätig sein, aber alle könnten für den Verein und sein Wirken beten.

Am Nachmittag beschäftigte sich die Versammlung mit internen Vereinsangelegenheiten. Insbesondere wurde die Winterarbeit besprochen. Arbeitersekretär Elfes stellte in einem kurzen Referate die besonderen Ziele und Methoden der Winterarbeit heraus. Besonderer Nachdruck wurde auf die Werbung neuer Mitglieder gelegt. In der Schlußansprache hob Arbeitersekretär Elfes noch einmal Sinn und Bedeutung der Veranstaltung hervor und appellierte an die Teilnehmer, im Sinne des Gehörten draußen im Leben tätig zu sein. Mit einer kurzen Andacht in der Waisenhauskapelle fand die Veranstaltung ihr Ende. Sie war getragen von dem Geiste innerer Sammlung und dem Willen einträchtigen Wirkens im Dienste der Bewegung.

Pfarrhausweihe in Bergen.



Das im Laufe der letzten Monate errichtete katholische Pfarrhaus in Hiltrop-Bergen wurde am Dienstag morgen durch Propst-Dechant Peters eingeweiht. Als Vertreter der Nachbarpfarren nahmen Pfarrvikar Mennemeyer (Bochum) und Vikar Looschelders (Gerthe) teil, wie sich auch die Vertreter des Kirchenvorstandes eingefunden hatten. Pfarrvikar Butterwegge (Hiltrop-Bergen) begrüßte den hohen Herrn Propst im neuerrichteten Hause und wies besonders darauf hin, daß dank der vielen freiwilligen Helfer die Baukosten erheblich vermindert wurden. Der Propst dankte dem Kirchenvorstand für die geleistete Arbeit und nahm alsdann die liturgische Weihe des Pfarrhauses vor.

Das schmucke Pfarrhaus, in dem sich gleichzeitig das Pfarrbüro und ein Konferenzzimmer für den Kirchenvorstand und die kirchlichen Vereine befindet, bietet mit dem Kirchlein ein harmonisches Bild. Mit der Fertigstellung und Einweihung des katholischen Pfarrhauses in Hiltrop-Bergen hat auch die letzte Gemeinde des Dekanates Bochum ihr eigenes Pfarrhaus erhalten.



Auf dem Wege zur Einweihung. Von links nach rechts: Pfarrvikar Butterwege, Pfarrvikar Mennemeier und Propst-Dechant Peters.

Besucht die Ausstellung:

Katholische Kunst

in der Gemäldegalerie

Mittwoch, den 7. November, abends 8 Uhr, in der Verwaltungsakademie

Vortrag Dr. Hoff, Duisburg:

„Entwicklung des kath. Kirchenraumes in den großen Stilepochen"

BOCHUMER MOSAIK

Mein Herz gleicht ganz dem Meere,
Hat Ebbe, Sturm und Flut,
Und manche schöne Perle
In seinen Tiefen ruht.

•

Journalisten-Gebete.

Fürbitten für einen „gequälten Stand".

Es wird noch nicht oft vorgekommen sein, daß der Segen des Himmels angefleht wurde für Journalisten. In Amerika aber, dem Land der unbegrenzten Möglichkeiten ist dies tatsächlich geschehen. Bei einem Journalistenkongreß in Ohio sprach der Reverend T. D Batemann ein Gebet, in dem es wörtlich hieß:

„Lieber Vater im Himmel, wir bitten um Deinen Segen für diese Zeitungsmenschen, die zwar ihre Verbindungen über die ganze Erde hin haben, die eine Revolution in China riechen und vor denen die Türen von Königen und Fürsten weit geöffnet sind, die aber doch zu wenig Zeit finden, um sich um das Paradies zu kümmern. Habe Gnade mit diesen Leuten, die von allerlei Teufeln in Versuchung geführt werden, vom Druckfehlerteufel angefangen Habe Gnade mit ihnen, die sich mit den scheußlichsten und abscheulichsten Dingen befassen müssen, weil ihre Zeitung das so haben will. Habe Gnade mit ihnen, die bei so vielen Diners zugegen sein müssen, daß es ihrer Gesundheit schadet und mit Juden und Heiden, mit Schwarzen und Weißen, Gelben und Roten, Demokraten und Republikanern, Monarchisten und Kommunisten, mit Baptisten und Methodisten, Glaubenshassern und Freimaurern ohne Unterschied umgehen müssen. Habe Gnade mit diesen Leuten, deren Leben eine ewige Jagd ist, von einem Ballsaal nach einer Kirche, von der Kirche nach einem Trupp Alkoholschmuggler, um ihrer Zeitung stets etwas Neues zu bringen. Laß ihre Zusammenkunft segensreich sein, und wenn sie einmal von all ihren irdischen Sorgen erlöst sein sollten, von ihren Zeitungen und all ihren Artikeln, dann bereite ihnen im Reich des ewigen Friedens einen Empfang, der noch wärmer und herzlichere ist als der, der ihnen jetzt in der Stadt Colombus bereitet wurde."

Ein ebenso interessantes wie charakteristisches Gebet hat übrigens auch der Jesuitenpater Gille, der Herausgeber des „Catholic Herald of India", verfaßt und veröffentlicht. Er wendet sich an den heiligen Franz von Sales, den Patron der katholischen Presse, und das Gebetchen lautet:

„Lieber Patron eines gequälten Standes! Gewähre uns deinen Schutz! Gib uns, den Dienern, etwas mehr von deinem kritischen Geist und etwas weniger unseren Lesern. Verleihe unseren Abonnenten die Gnade der Nachsicht, um unsere Fehler nicht zu beachten, die Gnade des Lichtes, um unsere Verdienste anzuerkennen, die Gnade der Pünktlichkeit, um unsere Rechnungen prompt zu bezahlen. Mache sie weniger eingenommen gegenüber Tadel, weniger kritisch der Druckfehler wegen. Bringe unsere vielen Gebieter, geistliche sowohl als weltliche, dazu, ihre Manuskripte zu mildern, und nie zu drängen. Dann werden wir, deine getreuen Diener, unter deinem Schutze weilend, deine Schlachten mit fröhlichem Herzen schlagen, den Wolf von der Tür und den Teufel von der Herde treiben und ewigen Frieden genießen. Amen."

—ann.

•

Schaufenster stehen bereit. Auch wenn Presse und Rundfunk nicht schon seit Tagen für die Buchwoche die Trommel rührten, würden wir die Zeichen dieser Buchwoche doch erkennen: der vornehm geführte Feldzug der Vergeistigung durch die hiesigen Buchhandlungen, deren Schaufenster das Gesicht der Buchwoche zeigen. Sie geben in diesen Tagen unseren Geschäftsstraßen Gepräge und Haltung, mögen sie nun Zeichen der Erlesenheit oder des ratlos Gewürfelten, der lauten Tendenz oder der klugen Beschränkung zeigen. Hier werden in treppenartigem Aufbau die besten Bücher neuer deutscher Erzähler, deutsche Jugendschriften, Werke der Klassikere, wohlfeile Sammlungen und Bücher über die deutsche Landschaft gezeigt, dort präsentiert sich eine ausgewählte Uebersicht über die moderne deutsche Belletristik, jenes Schaufenster zeigt in geschmackvoller Zusammenstellung die besten schöngeistigen Bücher des Jahres, in einem anderen Schaufenster sehen wir „Bücher, die jeden angehen", wieder eine andere Buchhandlung legt die Unzahl der Neuerscheinungen, die sich mit den augenblicklich geltenden deutschen Rechtsbestimmungen befassen, aus, überall sehen wir in diesen Tagen die Schaufenster unserer Buchhändler nach einer besonderen Idee ausgestattet, die aber allesamt Bezug auf die deutsche Reichsbuchwoche nehmen. Die Schaufenster stehen bereit. Man sollte ihnen eine Minute des Verweilens und Anschauens gönnen, denn der eigene Augenschein und der ruhigere Gang von Fenster zu Fenster vermag umfassendere Einblicke zu vermitteln als jede noch so wohlgemeinte Aufzählung des Gebotenen.

•

Einwinterung von Gemüse. Zum Einschlagen der Gemüse im Keller sollte man in jedem Herbst frischen, reinen, gelben oder weißen Sand in den Keller schaffen und den vorjährigen entfernen; denn dieser schon einmal zum Einschlagen benutzte Sand enthält viel Fäulniskeime von den Gemüseresten. Ueberhaupt ist eine gründliche Reinigung des Kellers, wozu auch das Ausweißen und Ausschwefeln gehört, stets anzuraten. Je sauberer der Keller, desto größer die Haltbarkeit der eingelagerten Vorräte. Daß nur völlig ausgereiftes, sorgfältig und bei trockenem Wetter geerntetes Gemüse eingekellert werden sollte, ist selbstverständlich. Und damit kein zu frühes Welken im Keller eintritt, wird der Sand ganz schwach angefeuchtet, so daß er eine Bodenfrische wie im Garten erhält. Auch das eingeschlagene Gemüse darf nötigenfalls etwas angefeuchtet werden, wobei aber streng darauf zu achten ist, daß kein Wasser in die Herzen und geschlossenen Köpfe dringt.

Bochumer Tageschronik.

Man merke!

Mittwoch, den 7. November:

Sonnenaufgang: 7,36 Sonnenuntergang: 16,51
Mondaufgang: 8,14 Monduntergang: 16,19

1810 Der Dichter Fritz Reuter in Stavenhagen geb. (gest. 1874).
1818 Der Naturforscher E. Du Bois-Reymond in Berlin geb. (gest. 1896).
1867 Die Physikerin Marie Curie in Warschau geb.
1913 Der englische Naturforscher Alfred Russell Wallace in Old Orchard gest. (geb. 1822).
1924 Der Maler Hans Thoma in Karlsruhe gest. (geb. 1839).

Totengedächtnisfeier.

Am 9. November, dem Reichstrauertag der NSDAP., findet im Schützenhof um 20 Uhr eine Totengedächtnisfeier des Kreises Bochum der NSDAP. statt. Es ist Ehrenpflicht eines jeden Volksgenossen, an dieser Feier teilzunehmen

Programme sind in allen Geschäftsstellen der Ortsgruppen sowie bei der Kreisleitung der NSDAP. erhältlich.

Westfälische Sagen.

a. Der S. G. V Bochum hatte seine Mitglieder zu einem Vortragsabend in die „Uhle" eingeladen. Zu diesem ersten Abend des Winterprogramms hatte man das Mitglied Schriftleiter A. Peddinghaus gewonnen, der das Thema „Westfälische Sagen" behandelte. Einleitend gab er einen Ueberblick über die Entstehung der Sagen. Im Gegensatz zum Münsterland, Sauerland und dem ostwestfälischem Gebiet, die reich an Sagen sind, ist unsere engere Heimat arm an Sagen. Vornehmlich spielen unsere Sagen im Ruhrtal (Roswithalage. Götten Krodo im Rauendahl, von der Burg Horst, vom Horkenstein) nur die Sagen von der Witte Wiewerkuhle beim Tippelsberg, vom Riesen am Tippelsberg und vom Werwolf in Harpen spielen sich im nördlichen bezw. östlichen Teil Bochums ab. Mit regem Interesse folgten die Anwesenden den Erzählungen der einzelnen Sagen. Die grausig-gruseligen Geschichten und Sagen gaben einen Einblick in die reiche Phantasie unserer Vorfahren. Die Mehrzahl der Sagen ist Ansteindrücken und übertriebener Phantasie alter Leute entsprungen.

Anschließend vereinigten sich die Vereinsmitglieder in frohen, gemütlichen Beisammensein bei Gesang fröhlicher Lieder.

Die Reichsbuchwoche in Bochum.

Mutter Erde.

Von Wilhelm Iwanski-Bochum.

Du bist mein Lebensquell, du ganz allein.
Du gleichst dem Weibe, das mich einst getragen.
Wenn un're Herzen aneinanderschlagen,
Verstummen in mir alle düst'ren Klagen,
Und ich muß glücklich und zufrieden sein. –

In deinen Armen schlaf' ich ruhig ein,
Und lausch' im Traume noch den trauten Sagen,
Mein junges Herz, es würd' so oft verzagen,
Gäbst du ihm nicht die Kraft zu neuem Wagen,
Die gold'ne Sonne ihm nicht ihren Schein. —

In deinen Schoß senkt man mich einst hinein. —
Wir werden ein's, beendet ist das Jagen.
Und leb't ich nicht umsonst in diesen Tagen,
Dann wird mein Werk es allen, allen sagen:
Ich war ein Mensch, und du die Mutter mein —

Eröffnungsfeier.

Am Montag abend fand im großen Saale der Verwaltungsakademie die Eröffnung der Reichsbuchwoche statt. Der Vorsitzende des Arbeitsausschusses der Reichsbuchwoche, Schriftsteller A. Reiprich, begann die Feier mit einem Hinweis auf die Bedeutung des guten Buches und zog inhaltsschwere Aussprüche des Führers Adolf Hitler heran. Nach einigen erstklassigen musikalischen Darbietungen, zu denen sich auch Mitglieder des städtischen Orchesters in selbstloser Weise zur Verfügung gestellt hatten, folgte die Uebertragung der großen Reden, die anläßlich der gewaltigen Kundgebungen für das deutsche Buch von Dr. Blunck, dem Präsidenten der Reichsschrifttumskammer u. vom Reichspropagandaminister Dr. Goebbels in Berlin im Sportpalast gehalten wurden. Dr. Blunck verbreitete sich über die weitgehende unmittelbare und mittelbare Wirkung des deutschen Buches. Reichsminister Dr. Goebbels nahm das gleiche Thema auf und wies darauf hin, daß nichts falscher sei, als zu glauben, der Nationalsozialismus schätze nicht das Buch. Ganz im Gegenteil. Aber der Nationalsozialismus wolle, daß das Buch nicht bloß für einen kleinen Kreis von Intellektuellen, sondern auch für die breiten Massen des Volkes geschrieben sei. Gerade an das Volk müsse es sich wenden. Es heißt: Das Volk habe kein Verhältnis mehr zum Buch; richtiger aber müsse man sagen: Das Buch hat kein Verhältnis mehr zum Volk. Das Buch habe eine höhere Aufgabe, als bloß dem Wissenskonsum zu dienen. Es müsse sich der großen Probleme der Zeit bemächtigen und sie ans Volk heranbringen. Das Volk könne jede Frage der Zeit verstehen, es komme nur darauf an, wie man sie an sein Verständnis heranbringe. Das Volk warte auf das gute Buch. Auch der Künstler müsse zum Volk stehen. Nicht außerhalb der breiten Massen in kleinem Fachkreise, sondern inmitten des Volkes sei sein Platz. Wenn er das nicht einsehe, habe er seine wahre Aufgabe noch nicht erkannt.

Oftmals unterbrach spontaner Beifall die markanten, prägnant formulierten Gedanken des Ministers.

Darauf las Dr. E. Strodthoff seine preisgekrönte Skizze „Hände und Herzen", die reichen Beifall erntete. Mit einem kräftigen dreifachen „Sieg-Heil!" schloß die Feier. Dr. B.

Ein Hermann-Löns-Abend der Hitlerjugend.

Brechend voll war der Saal des ev. Vereinshauses, so zahlreich waren die H. J. und der B. d. M. zum Löns-Abend erschienen. Die Feier wurde umrahmt von zwei Sätzen der „Kleinen Nachtmusik" von Mozart, ausgeführt mit Geigen und Cello von der Musikgruppe der H. J. mit gutem Ausdruck, frisch, klar und präzis. Hermann Löns ist einer der größten deutschen Dichter der letzten Jahrzehnte, aber nicht bloß darum wurde er gefeiert, sondern auch deshalb, weil er ein begeisterter Freund seiner niedersächsischen Heimat ist, ein Freund der Tierwelt, ein Revolutionär, ein Vaterlandsfreund, der sich mit 48 Jahren noch freiwillig an die Front meldete. Aber das geschah durchaus nicht aus Lebensmüdigkeit. Er kämpfte an der Front mit deutschen Soldaten, weil er im Kampf für die deutsche Heimat immer sein Lebensziel erkannte. Darum wollte er auch nicht in seiner Heimat, sondern inmitten seiner Kriegskameraden begraben sein, wie aus den Schlußversen seiner Grabschrift hervorgeht, die er selbst verfaßt hat: „Der hier liegt und der hier ruht, war ein treu Soldatenblut." Nun wurde aus den Werken des Dichters vorgelesen, zunächst ein Stück aus „Sippe und Sitte". Darin legt er anschaulich dar, wie der Bauer im Gegensatz zu den Jäger- und Fischervölkern durch seine Tätigkeit die Grundlagen zu allem schuf, was wir als Kultur bezeichnen. Im weiteren — zwischendurch erklangen Gesänge zur Klampfe (Zupfgeige), fröhliche Gesänge der Singschar der H. J. und des B. d. M. — wurde ein Stück aus einem bis jetzt noch unbekannten Buch von Löns vorgelesen: „Die rote Beeke". Hier finden wir den Gegensatz zwischen einer genußsüchtigen, lebensmüden Kultur des Südens und der frischen, herben, freiheitlichen Denkart freier deutscher Männer, die nicht gewillt sind, sich den Fremden zu beugen, aber ihr Leben für Heimat und Volk opfern. Zuletzt folgten einige Teile aus Löns' größtem Werk „Werwolf", aus denen wir die Hausaufrichtung besonders hervorheben. In allem erkennt man Löns' bodenständige, plastische Schilderungskunst, die das Zusammenklingen von Seele und heimatlicher Erde mit wundervoller Meisterschaft herausarbeitet. Aus den Liedern, die von der Singschar der H. J. und des B. d. M. teilweise einzeln, teilweise gemeinsam so fröhlich und begeistert gesungen wurden, wie z. B. „Grün ist die Leide", „Heute wollen wir ein Liedlein singen", klingt eine schlichte, einfache, warmherzige Stimmung. Dr. B.

Heiter und kühler.

Bedingt durch das Zusammenstoßen sehr warmer Mittelmeerluft und kühlerer Meeresluft, entwickelte sich über Frankreich im Laufe des gestrigen Tages ein selbständiger Wirbel. Er nahm rasch an Energie zu und wanderte in dem warmen bis in große Höhen reichenden Süd- bis Südweststrom gegen die Nordsee hin. Sein Kern liegt heute morgen über Nordwestdeutschland. In seinem näheren Bereiche fällt noch verbreitet Niederschlag. Die Winde, die über dem westlichen Mitteleuropa bis auf Sturmstärke angewachsen sind, bringen jetzt auf seiner Südwestseite wieder kühlere Ozeanluft bis nach Westdeutschland. In der Warmluft erreichten in unserem Dienstbezirk die Höchsttemperaturen gestern Werte bis zu 11 Grad. Auf der Südwestseite des Sturmwirbels folgt ein anderer Störungskern von der Biskaya her. Er wird ebenfalls nordostwärts über das westliche Deutschland nach Südskandinavien hin wandern, so daß unser Dienstbezirk in seinem Bereiche weiterhin windiges und unbeständiges Wetter behält. Einströmende Kaltluft bringt später bei Wetterberuhigung langsamen Temperaturrückgang mit sich.

Mittwoch: Abflauende südwestliche, später über West auf Nordwest drehende Winde. Anfangs noch stark wolkig mit einzelnen Regenschauern, im Laufe des Tages jedoch schon vielfach aufgeheitert. Temperaturen langsam zurückgehend.

Donnerstag: Fortschreitende Wetterberuhigung. Wechselnd wolkig und heiter, aber noch nicht ganz schauerfrei. Ziemlich kühl.

Fahrplanverbesserung

Zur besseren Bedienung des Berufsverkehrs von Bochum-Hbf. nach Steele-Hbf. und Kupferdreh wird die Reichsbahn von Mittwoch, dem 7. November d. Js. ab an Werktagen einen weiteren Personenzug 2062 in folgendem Plane verkehren lassen:

Bochum-Hbf. ab 22,38 — Wattenscheid Höntrop ab 22,46 — Steele-Hbf. an 22,55 Uhr und weiter mit P 1276 ab Steele-Hbf. 22,58 — Kupferdreh an 23,08 Uhr.

th. **Im goldenen Myrthenkranze.** Das seltene Fest der goldenen Hochzeit können bei bester Gesundheit am morgigen Donnerstag die Eheleute August Bergmann und Ehefrau, Maria geborene Brüsele, wohnhaft Bochum-Hamme, Hofsiederstraße 69, feiern. Der Jubilar wurde am 24. Juni 1858 in Charlottenbrunnen (Niederschlesien) geboren. Seit 1882 ist er in Bochum ansässig und hat auf den Zechen „Präsident", „Constantin" und „Karolinenglück" als Bergmann gearbeitet, wo er im Jahre 1924 in den wohlverdienten Ruhestand trat. Die Jubelbraut ist am 24. Oktober 1862 in Ahlenbüren geboren. Aus ihrer Ehe waren drei Töchter und drei Söhne geboren, von denen noch eine Tochter und drei Söhne leben. Alle drei Söhne, sowie zwei Schwiegersöhne nahmen am Weltkriege teil. Mit den vier Kindern bringen acht Enkel zu ihrem hohen Festtage ihre Glück- und Segenswünsche dar. Auch wir schließen uns diesen an und wünschen dem Jubelpaare noch manches Jahr ungetrübten ehelichen Zusammenlebens.

Der Oktoberausweis des Arbeitsamtes Bochum:

Ueber 2000 Arbeitslose wieder vermittelt.

Aus Wattenscheid kamen allein 330 verheiratete arbeitslose Volksgenossen nach auswärts in Arbeit. – Trotz größerer Zugänge an Arbeitslosen aus dem Arbeitsdienst u. Landhilfe nochmal ein Rückgang der unterstützten Arbeitslosen.

Der Monat Oktober stand für das Arbeitsamt Bochum im Zeichen besonders starker Neuzugänge von Arbeitslosen. Tagtäglich meldeten sich ganze Gruppen neuer Arbeitsloser an. Ueberwiegend waren es Jugendliche, die aus dem Arbeitsdienst entlassen waren und — besonders in der 2 Hälfte des Monats — Jugendliche, die aus Landarbeit zurückkehrten. Bei diesen letzteren mußte man freilich immer wieder feststellen, daß in den meisten Fällen die Arbeit in der Landwirtschaft vorzeitig und unüberlegt aufgegeben wurde. Die Hoffnungen, die diese Jungen auf Arbeit hier am Ort haben, werden — das läßt sich für den Winter mit aller Bestimmtheit sagen — nicht in Erfüllung gehen können.

Die durch die Einberufung jüngerer Volksgenossen zum Arbeitsdienst und — neuerdings wieder — zur Landhilfe freiwerdende Arbeitsplätze müssen in erster Linie mit älteren, verheirateten arbeitslosen Volksgenossen besetzt werden.

Hier am Ort ist nämlich ein Abflauen der seit Monaten beobachteten wirtschaftlichen Belebung nicht eingetreten und aller Voraussicht nach auch nicht zu erwarten, so daß noch für viele arbeitslose Familienväter in den nächsten Monaten mit Arbeitsmöglichkeiten zu rechnen ist. Lediglich im Baugewerbe ist es im Berichtsmonat erstmalig zu einer — wahrscheinlich — nur vorübergehenden Auftragsstockung gekommen. Die geplanten Bauvorhaben, deren Inangriffnahme intensiv betrieben wird, lassen jedoch hoffen, daß es schon in dem nächsten Monat auch in diesem Gewerbe wieder vorwärts geht.

Alle andern Gewerbesweige konnten über anhaltend gute Beschäftigungsmöglichkeiten berichten, wobei freilich nicht verschwiegen werden soll, daß vielfach die Inangriffnahme von Arbeiten, die erst für eine spätere — eine bessere Zeit — vorgesehen waren, dazu beitragen, um Entlassungen an Gefolgschaftsmitgliedern zu verhindern.

Im Bergbau werden auf einigen Schachtanlagen umfangreiche Betriebserweiterungen vorgenommen, die schon im nächsten Monat sich in größeren Belegschaftserhöhungen auswirken werden.

In der Metallindustrie hat die günstige Beschäftigungslage in allen Zweigen angehalten, was in der Vermittlung von rund 500 Metallarbeitern am besten zum Ausdruck kommt

Im Baugewerbe ist — wie schon erwähnt — eine vorübergehende Stockung infolge der Vollendung größerer Bauvorhaben eingetreten, die aber schon im nächsten Monat wieder behoben sein dürfte, zumal, wenn alle die, die Aufträge zu vergeben haben, jetzt ihre Arbeiten ausführen lassen. Der vergangene Winter hat gezeigt, daß das Wort von der „winterlichen Arbeitsruhe des Baugewerbes" in dem Reglement der Arbeitsschlacht keinen Platz hat; hoffen wir, daß der kommende Winter dies „geflügelte Wort" endgültig aus unserm Sprachschatz streicht.

Auch in den handwerklichen Berufen ist ein Rückgang nicht zu verzeichnen gewesen. Einige Gewerbe zeigten deutlich eine beginnende Geschäftsbelebung, die größeren Abruf von Arbeitskräften mit sich brachte.

Dasselbe gilt vom Verkehrsgewerbe, von den kaufmännischen Berufen und in der weiblichen Abteilung. Hier hält die Nachfrage nach Hauspersonal an, die immer befriedigt werden konnte. Besonders zu erwähnen ist noch, daß die Ueberweisung von verheirateten arbeitslosen Familienvätern in auswärtige Notstandsarbeit im Monat Oktober besonders erfolgreich war

Aus Wattenscheid wurden insgesamt 330 Arbeitslose, größtenteils Familienväter, nach Gütersloh, Rheine und ins Sauerland in Notstandsarbeit vermittelt.

Noch stehen die Wintermonate bevor. Es bedarf der Unterstützung aller Kräfte, aller Volksgenossen, um das Werk des Jahres zu halten und neue Arbeitslosigkeit während des Winters zu verhindern.

Beachtet das Wort des Führers: **Du selbst mußt mithelfen!**

Umschau Ausschau

Sakrale Kunst.

Die Ausstellung für katholische Kunst in Kirche und Haus, die am 4. November in Bochum eröffnet wurde, deutet schon in ihren Namen an, daß sie einer doppelten Aufgabe dienen will Sie hat einmal die religiöse Hauskunst zum Gegenstand, sie dient zum anderen aber auch der Kunst im Gotteshause, also der „sakralen" Kunst, d. h. aller Kunst, die dem Gottesdienst unmittelbar dient. Wie alle Kunst eine schöpferische Gestaltung einer Idee in sinnlich wahrnehmbarer Form ist, so ist religiöse Kunst die Gestaltung der Offenbarung. Diese religiöse Kunst wird zur „sakralen" Kunst, wenn sie sich auf den kultischen Brauch der Kirche erstreckt, wenn sie auf Grund der Offenbarung die Kultgebäude und Kultgegenstände zum Ausdruck göttlichen Wesens macht. „Es hat dem Vater im Himmel gefallen", sagte Kardinal Faulhaber, „uns seine Wahrheit im Gewande der Schönheit zu offenbaren. Der Psalmist konnte jubeln: „Der Herr ist König, in Schönheit hat er sich gekleidet." Es war also Geist vom Geiste Gottes, wenn die Kirche als Hüterin der Offenbarungswahrheiten zugleich die Mutter der schönen Künste wurde". Diese Einstellung zu den Künsten hat die Kirche niemals aufgegeben, sie verlangt ein „Festhalten an den ehrwürdigen Traditionen", ohne auf eine „gute fortschrittliche Entfaltung" (Pius XI.) verzichten zu wollen. Die Kirche ist heute wieder die wichtigste Förderin des künstlerischen Wollens und Schaffens; durch ihre ewige Offenbarungsweisheit gibt sie dem Künstler erst den festen Grund wieder, den viele in den Stürmen und Erschütterungen der letzten Jahre verloren hatten.

Die Schöpfungen der „sakralen" Kunst ordnet man am entsprechendsten nach dem liturgischen Bedarf, nach dem Gesichtspunkt des äußeren Kirchenkultes. Der Mittelpunkt des ganzen Gotteshauses ist der Altar mit Kruzifix und Leuchtern. Die kirchlichen Bestimmungen unterscheiden den altare fixum (Normalaltar), bei dem die Deckplatte aus einem Stück und mit dem Unterbau, der auch aus Säulen sein darf, fest verbunden ist, und den altare quasifixum, ein selbständig geweihter Altarstein, der in einen Altar aus Holz oder anderem Material eingelegt wird. Dem heutigen Empfinden entspricht am meisten der ursprüngliche freistehende Altar, weil er am klarsten die Opferhandlung zum Ausdruck bringt. Die Ausstellung bringt ein gutes Beispiel heutiger Altarkunst. Für die Opferhandlung kommen Kelch und Ziborium, Missale, Kanontafeln, Meßkännchen, Weihrauchfaß und die liturgischen Gewänder in Betracht. Gerade die heiligen Gefäße, die in den oberen Räumen der Ausstellung gezeigt werden, zeigen den großen Fortschritt auf dem Gebiete der kirchlichen Goldschmiedekunst. Einfache aber würdige Formen herrschen vor, jede Schöpfung ist tiefster Ehrfurcht vor dem heiligen Opfer entsprungen. Ueberall sehen wir aber auch das Anknüpfen an die gute Tradition. Auch die heute wieder erstehende Kunst der Buchmalerei ist mit schönsten Beispielen vertreten. An Stelle der einförmigen gedruckten und darum nichtssagenden Kanontafeln treten heute wieder von Künstlerhand auf Pergament geschriebene würdigere Kanontafeln. Aber auch die übrige Schmiedearbeiten. Messingleuchter usw. beweisen die Höhe des kirchlichen Kunstgewerbes unserer Tage.

Herrliche Leistungen weist aber auch die heute mehr denn je blühende Kunst der Paramentik auf. Was an Meßgewändern, Stolen, Chormänteln und anderen geistlichen Gewändern, Wandteppichen, Behängen u. a. eingeliefert wurde, ist sicherstes Zeichen für die neue Frömmigkeit unserer Tage, die allem, was mit dem Dienste des Allerhöchsten zusammenhängt, sorgsamste und von tiefster Innigkeit durchdrungene Pflege zuteil werden läßt. Diese neue Kunstbewegung erfaßt aber selbstverständlich auch die Bildausstattung der Kirche, die alte Kunst der Glasmalerei geht einer neuen Blüte entgegen; überall sehen wir frisches, von tiefinnerlicher Religiösität geweckes und durchdrungenes Leben.

Kleine Notizen aus der großen katholischen Welt.

Der Missionsfrühling der Franziskaner.

Franziskus von Assisi hat in seinem glühenden Seeleneifer der Weltmission neue Wege gewiesen. Er selber trat in Aegypten vor dem Sultan als Bote des Heilandes auf und sandte seine Jünger zu den Mohammedanern in Marokko. Sein zündendes Beispiel wirkte in seinen Söhnen fort, und seine Gesetzgebung befruchtete die Missionstätigkeit des Ordens und damit der Gesamtkirche. So haben die Franziskaner im Jahrhundert des hl. Franziskus, gefördert von den Päpsten, Seite an Seite mit den Dominikanern, im Orient und in Nordafrika eine eifrige Wirksamkeit entfaltet. Alle diese Leistungen und Versuche faßt eine erschöpfende Abhandlung des jungen holländischen Franziskaners Odulf van der Vat, eines Schülers von Professor Schmidlin, zusammen, der alle gedruckten Nachrichten in tiefschürfender Prüfung gesichtet hat. Die Anfänge der Franziskanermissionen und ihre Weiterentwicklung im nahen Orient und in den mohammedanischen Ländern während des 13. Jahrhunderts. Werl i. W. 1934. Franziskus-Druckerei.) F. R.

Die Gründerin der Petrus-Claver-Sodalität.

Die Schwester des gegenwärtigen Jesuitengenerals, die 1932 verstorbene Gräfin Maria Theresia Ledochowski, die die Petrus-Claver-Sodalität zur Unterstützung der afrikanischen Missionen gegründet hat, war bisher auf dem deutschen Campo Santo beim Vatikan begraben. Dieser Tage ist ihre Leiche in das römische Mutterhaus der Sodalität auf dem Esquilin überführt und dort in einer Kapelle beigesetzt worden. Der 1901 bei den bischöflichen Gerichten von Rom, Albano und Salzburg eingeleitete Seligsprechungsprozeß der Maria Theresia Ledochowski hat inzwischen diese ersten Instanzen hinter sich.

70 Jahre Franziskanerpriester.

P. Ludwig Haverbeck, der am 21. Oktober 1841 in Notluln in Westfalen geboren wurde, konnte am 10. September 1934 sein 70jähriges Priesterjubiläum feiern. Schon als Kind nach Amerika ausgewandert, erhielt er am 17. September 1861 in der Franziskanerprovinz vom hl. Johannes Baptista in Cincinnati das Ordenskleid und wurde 1864, noch nicht 23 Jahre alt, zum Priester geweiht. Damals sagte ein Mitbruder dem schwächlichen Neupriester er werde den ersten Jahrestag der heiligen Weihe nicht erleben. Und nun ist P. Ludwig Haverbeck über ein halbes Jahrhundert im Lehrfach, namentlich als Professor der Theologie, tätig gewesen. Außerdem hat er sich als Pfarrer, Novizenmeister, Definitor und Provinzial der Franziskaner und Kirche und Orden große Verdienste erworben. F. R.

Restaurierung einer Münchener Rokokokirche.

Die alte Klosterkirche Sankt Anna in München ist während der letzten Monate völlig restauriert worden. Die Kirche ist eines der schönsten Rokokodenkmäler Deutschlands. Durch eine verständnislose Restaurierung in den Jahren 1878-79 wurde das Innere vollständig verdorben. Jetzt ist das Innere der Kirche in dem Stil wieder hergestellt worden, den der große bayrische Rokoko-Baumeister Joh. Michael Fischer geschaffen hat. Auch die Deckenfresken und Altäre von den Brüdern Asam und die Strahlsche Kanzel haben ihre alte Form wieder gewonnen.

Die Religionsverfolgung in Mexiko.

Präsident Roosevelt hat einen der hervorragendsten Persönlichkeiten der katholischen Kirche in Amerika, Pater John Burke, empfangen, um sich von ihm über die kirchliche Lage in Mexiko informieren zu lassen. Direkten Anlaß zu dieser Unterredung gab eine Aktion zahlreicher katholischer Vereine und Zeitschriften in Mexiko, die sich gemeinsam an den Präsidenten gewandt hatten, um die Rückberufung des Gesandten der Vereinigten Staaten Mexikos, Josephus Daniels, zu fordern. Sie beschuldigten ihn, das anti-religiöse Programm der mexikanischen Regierung unterstützt zu haben. Die erinnerlich, war es gleichfalls Pater Burke, der im Jahre 1928 in einer Unterredung mit Calles auf die Beendigung der damaligen blutigen Religionsverfolgung einwirkte.

Zur katholischen Kirche übergetreten.

Der frühere Archimandrit der orthodoxen russischen Kirche, Barnabas Skinhuhn, der gleichzeitig das Amt des Sekretärs beim Metropoliten Apollinary an der russischen Kathedrale in Bronx bekleidete, ist zum Katholizismus übergetreten. In der Kapelle des Franziskus-Xavierius-Kollegs in Newyork nahm P. J. Corbett im besonderen Auftrage von Kardinal Hayes, Erzbischof von Newyork, sein Bekenntnis zum katholischen Glauben entgegen. Der Uebertritt des Archimandriten zum Katholizismus geschah aus dem lebhaften Wunsch heraus, eine Wiedervereinigung zwischen der orthodoxen und der katholischen Kirche herbeizuführen. Sein Theologiestudium vollendete er unter der Leitung und geistigen Führung von P. Corbett. Man vermutet, daß er die Absicht hat, sich nach Lisle in den Staat Illionis zu begeben, wo kürzlich ein Komitee gebildet wurde, das für russische Konvertiten Sorge trägt. Als Sekretär der Metropoliten hat er sich besonders der in Amerika lebenden und der russischen Kirche angehörenden Jugend angenommen. In seinen jungen Jahren lag ihm besonders das Wohl und Wehe der Indianer sehr am Herzen, weil er selbst von, wenn auch entfernter, indianischer Herkunft ist.

Zeitschriftenschau.

„Das Wort in der Zeit." Herausgeber: Abt Adalbert von Neipperg O. S. B. und Theodor Abele. Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz A.-G., Regensburg. Bezugspreis vierteljährlich RM. 2.— zuzüglich 24 Pfg.

Vorliegendes Heft (4) ist in seinen hauptsächlichsten Beiträgen dem Missionsgedanken gewidmet. Nicht ohne nachhaltigen Eindruck wird man es aus der Hand legen. H. F. Zeck versetzt den Leser in seinem Beitrag „Der Kampf mit dem Urwald" in jene Zeit zurück, da unsere Vorfahren noch nicht die Segnungen jener Kulturgüter kannten, die ihnen nach Jahrhunderten vergeblichen Kampfes mit den Gewalten der Natur schließlich die frommen Mönche zusammen mit der tröstenden Heilsbotschaft Christi brachten. Unter welchen Opfern diese heldenhaften Sendboten Gottes sich der deutschen Stämme annahmen, davon legt das Leben des heiligen Liudger aus der Feder Altfrieds glühendes Zeugnis ab. — Und um jene Gnade, die unser Volk seit den Tagen des hl. Bonifatius besitzt, ringen in den unendlichen Weiten Afrikas, Indiens und Chinas heroische Menschen für unabsehbare Völkerschaften, damit diese endlich aus der Finsternis des Islams, des Hinduismus oder Buddhismus in das Licht des Glaubens an den Dreieinigen Gott geführt werden. Thomas Ohm O. S. B. zeigt dieses Ringen sowohl in der „katholischen Afrikamission", als auch in der Gegenüberstellung „Hinduismus und Christentum", während Klara M. Faßbinder uns im Geiste in den „Tempel des unbekannten Gottes in China und Japan" führt, nicht ohne den Funken der Hoffnung in uns entfacht zu haben, daß einstens durch Gottes Güte der ewige Sohn als unblutiges Opfer auf die Altäre dieser Tempel herniedersteige. — Welchen Kämpfen und seelischen Bedrängnissen aber die gesamte Menschheit eines Tages sich gegenüber sehen wird, das läßt uns Walter Kiechler in seinem „Falschen Messias" ahnen, den er mit meisterhafter Sprache in der Infernalität seiner großen Bosheit und Besessenheit als Götzen der Menschheit vor dem Geiste des Lesers wachsen und verderben läßt.

Von den übrigen Beiträgen sei besonders jener von Hans Herrmann über den „Bildwert in der religiösen Kunst" erwähnt, der durch vergleichende Bilder sinnfällig illustriert wird. Ferner folgen eine Reihe bemerkenswerter kleiner Beiträge.

Das mit Canossa

Zu E. G. Kolbenheyers Schauspiel „Gregor und Heinrich"

Seitdem Fürst Bismarck in jener berühmten Reichstagssitzung vom 14. Mai 1872 das Wort gesprochen hat: „Nach Canossa gehen wir nicht", kann der Deutsche das Wort Canossa nicht hören, ohne daß sein Gemüt irgendwie in Wallung gerät. Es ist seither schon eine unermeßliche Menge von Tinte und Druckerschwärze verwendet worden, um der deutschen Empörung über die Schmach von Canossa Ausdruck zu geben. Der Gang nach Canossa war den deutschen König Heinrich IV. keineswegs vom Papst, der Kurie oder irgendwem aus der Kirche zugemutet oder nahegelegt worden; er war noch viel weniger von Heinrich selbst oder seinen Zeitgenossen, auch den damaligen Geschichtsschreibern, als eine Art kirchlicher Strafe oder Sühne aufgefaßt worden, sondern vielmehr als das, was er in Wirklichkeit war: ein diplomatischer Schachzug, durch den der Papst, in eine moralische Zwangslage versetzt, zur Lösung des Kirchenbannes genötigt und zur Wiederaufnahme Heinrichs in die Kirchengemeinschaft ohne die verlangten Zugeständnisse gezwungen werden sollte.

Wer über die damaligen Zeitverhältnisse urteilen will, muß sich sachlich unterrichten an Hand einer Geschichtsschreibung, die weder der Bekundung höfischer Beflissenheit dient, noch der Verschärfung der Gegensätze zwischen den christlichen Bekenntnissen. Es sind die Zeiten, in denen die Kirche, wollte sie fortbestehen und ihren Dienst an den Menschen erfüllen im Sinne des Auftrages, den sie von ihrem Meister erhalten hatte, sich gleichzeitig von zwei übermächtig gewordenen Gewalten befreien mußte: von schlimmen und schlimmsten Uebelständen in ihrem eigenen Innern und von ihrer Verstrickung in die Dienste feudaler Machtinteressen. Die schlimmsten der inneren Uebelstände waren gekennzeichnet durch die Priesterehe und die Simonie, also die Erwerbung geistlicher Aemter durch geldliche Mittel.

Dieser Zustand wiederum hing auf das engste mit jenem sträflichen Mißbrauch zusammen, von dem schon in der Apostelgeschichte die Rede ist und dessen Name von jenem Simon Magus herrührte, der von den Aposteln durch Geldangebot die Macht hatte erlangen wollen, durch Auflegung der Hände den heiligen Geist austeilen. Die Simonie war schon von den Apostelfürsten als schwere Sünde gebrandmarkt und verdammt worden, hatte sich aber lange Zeit nicht völlig ausrotten lassen, sondern sich vielmehr, namentlich in Deutschland, infolge der Machtverhältnisse an den Königshöfen und der damaligen engen Verbindung zwischen Staat und Kirche, dermaßen stark ausgebreitet, daß sie das gesamte kirchliche Leben völlig zu vergiften drohte. Dieser Zustand war für die Kirche tragbar, solange die Herrscher in sittlicher und religiöser Hinsicht auf der Höhe ihrer Aufgabe gegenüber der Kirche standen; er wurde aber zu einem folgenschweren und verhängnisvollen Mißstand, als die Macht an Herrscher fiel, denen die hohen Eigenschaften ihrer Vorfahren fehlten, insbesondere Herrscher wie Heinrich IV., der nach einer unverantwortlich leichtfertigen Erziehung im Alter von 16 Jahren auf den deutschen Königsthron gelangt war. Die Bischöfe wurden von ihm nicht nach kirchlichen, sondern nach machtpolitischen Gesichtspunkten ausgewählt, die Bischofsstühle an die Meistbietenden verkauft.

Das Wohl der Kirche und die pflichtgemäße Sorge um ihren Fortbestand, die Sorge insbesondere um die innere Freiheit und Unabhängigkeit der Geistlichen wie für die Zurückführung der Bischöfe zu ihren kirchlich-religiösen Aufgaben zwang die Päpste zu jenen Kämpfen gegen die weltlichen Machthaber, die als der fast 50jährige Investiturstreit in der Geschichte verzeichnet sind. Heinrich IV. hatte, über das seitherige Recht der Könige zur Einsetzung der Bischöfe weit hinausgehend, die Forderung erhoben, daß auch der Papst nur durch ihn eingesetzt werden dürfe. Gregor VII. hatte in dem Bestreben, der Kirche die innere Gesundung wieder zu verschaffen, die Priesterehe, die Simonie und die Einsetzung der Bischöfe durch weltliche Herrscher verboten. Heinrich IV weigerte sich, auf die Ernennung zu verzichten; als ihm der Papst wegen fortgesetzter und herausfordernder zuwiderhandlungen mit dem Bann drohte, ließ er ihn auf einer Versammlung seiner Vasallen-Bischöfe zu Worms für abgesetzt erklären. Der Papst antwortete darauf mit dem Kirchenbann, der nach den Rechtsanschauungen der damaligen Zeit gleichzeitig die Entbindung der Untertanen von der Gehorsamspflicht zur Folge hatte. Als sich die Wirkung dieser, von Heinrich und seinem Anhang zuerst geringschätzig verhöhnten, päpstlichen Maßnahme zeigte, verabredeten die Fürsten der gegenköniglichen Partei: wenn der König sich nicht binnen Jahresfrist von dem Banne befreit habe, sollte er den Anspruch auf die Krone verlieren. Um seine Absetzung zu verhüten, reiste Heinrich nun mitten im Winter nach Italien; es lag ihm daran, seinen Gegnern zuvorzukommen und den Papst vor eine vollendete Tatsache zu stellen. Der Papst, der sich bereits auf der Reise nach Deutschland befand, wich ihm aus und zog sich in die Bergeinsamkeit zurück, auf die Burg Canossa der Markgräfin von Tuscien, wohin ihm Heinrich folgte und ihn ihm Büßergewand förmlich belagerte.

Hier wirft nun eine zweckabsichtlich beeinflußte Geschichtsschreibung dem Papste vor, er habe den deutschen König im härtesten Winter drei Tage lang, erstarrt vor Kälte, im eisigen Burghof Buße tun lassen; er habe dadurch und durch die Entbindung der Untertanen vom Treueid dem deutschen Königtum und seinem Ansehen eine tödliche Wunde geschlagen. Diese Anschuldigungen sind von sachkundiger und anbeeinflußter Seite schon unzählige Male richtiggestellt worden; es wird aber immer wieder erforderlich, daß man die tatsächliche geschichtliche Wahrheit herausstellt. Jene fürchterliche Wunde hat das deutsche Königtum erhalten, aber nicht durch den Papst und die katholische Kirche; jene Wunde hat Heinrich IV. sich selbst und seiner Autorität geschlagen.

In Wahrheit war seine Buße ein dreimal wiederholtes, einstündiges Sichvorstellen im Büßergewand, wobei ein Pelz den König vor Kälte schützte. Die drei Tage, die der Papst sich Zeit ließ, ehe er sich vor dem Verlangen Heinrichs beugte, waren in seinem vorsichtigen Abwarten begründet, das einem Solier wie Heinrich IV. gegenüber nur allzu berechtigt war. Heinrich hatte denn auch kaum die Lösung des Kirchenbannes durchgesetzt und sich in der deutschen Heimat die nötige Rückenfreiheit gegen seine Widersacher verschafft, als er mit einem großen Heer nach Italien zog, Rom fast drei Jahre lang belagerte und den Papst zur Flucht zwang.

•

Diese geschichtlichen Tatsachen muß man vor Augen haben, wenn man Guido Kolbenheyers neues Werk, das Schauspiel „Gregor und Heinrich", würdigen will. Der Dichter hat sein Werk „dem auferstehenden deutschen Geist" gewidmet; er gestaltet den gewaltigen geschichtlichen Stoff mit der kraftvollen Hand des Könners und durchdringt ihn mit dem ingenium teutonicum, das sein ganzes Schaffen kennzeichnet, von der Giordano-Bruno-Tragödie und dem Spinoza-Roman bis zur Paracelsus-Trilogie und seinen Gegenwartswerken. Er spannt zwischen den historischen Tatsachen und ihren Mittelpunkten in Rom und der Königspfalz zu Speyer den Bogen eines großen Lebens, vielfarbig gespiegelt in Zeitbildern, menschlich ausgeschöpft bis auf den Grund des Schicksals. Es sind keine konstruierten Theaterfiguren, die der Dichter auf die Bühne stellt, sondern Menschen, die mit den hellen und den dunklen Mächten in und über sich ringen mit ihrer ganzen und letzten Kraft.

Künstlerisches Gewissen und deutscher Wille haben den Dichter davor behütet, eines der in solchen Fällen üblichen Tendenzdramen zu schaffen. Ein Dramatiker, der nicht in den Bezirken wohnt, in denen das Denken und Fühlen mit der Kirche zweite Natur geworden ist, wird es stets schwer haben, die Vorgänge der damaligen Zeit so zu sehen, daß seine Darstellung mit dem Empfinden des kirchlich gesinnten Katholiken übereinstimmt. Dem Dichter ist es auch nicht in erster Linie auf die unbedingte geschichtliche Treue, sondern, den Kunstgesetzen des Dramas gemäß, auf die Gestaltung möglichst eindringlicher, in sich selbst begründeter Vorgänge angekommen. Demgemäß trägt der Cluniacenser-Mönch Hildbrand und spätere Papst Gregor VII. manchen Charakterzug, der sich entweder in dem geschichtlichen Urbild nicht oder nicht in dieser Weise findet; manche Charakter- und Wesenszüge, vor allem ungünstige, sind der Bildwirkung zuliebe mit besonderer Schärfe herausgemeißelt und hineingegraben. Umgekehrt sind bei Heinrich, dem Verhältnis des Dichters zu seinen Figuren entsprechend, manche Charakterzüge, die im Urbild vorhanden waren, der glimpflicheren und erträglicheren Bildwirkung zuliebe geglättet, böse Furchen im Antlitz sind vermildert, Spuren des Lasters mit kosmetisch milden Mitteln übermalt, etwa in der Weise, wie es der kunstgerechte Photograph tut, wenn er barmherziger Gesinnung die wohltätigen Mittel der Retusche anwendet.

Es kann wegen dieses Zweierlei nicht mit dem Dichter gerechtet werden. Denn um einer Gestalt wie Gregor VII. gerecht werden zu können, muß man ihn sehen können mit dem Auge des mit seiner Kirche auf das innigste verbundenen katholischen Menschen, der letzte Dankbarkeit und ehrfürchtige Bewunderung empfindet angesichts dieses Papstes, der um der unaufschiebbaren Reinigung und Neugestaltung der Kirche willen in entscheidungsschwerster Zeit den bitteren Leidensweg der übermenschlich harten Pflicht gehen mußte, ihn aufrecht gegangen ist und dafür in der Verbannung starb. Sieht man ihn nicht so, dann muß sich in der Seele des Beschauers notwendigerweise ein Schaubild formen das perspektivisch verkürzte und deshalb der objektiven Wahrheit nicht völlig entsprechende Züge trägt, wie es bei Kolbenheyers Papst Gregor der Fall ist.

Placidus.

Aus Westdeutschland

Großer Bankprozeß in Paderborn

Die Vorgänge bei der Lippstädter Gewerbebank vor Gericht

Paderborn, 6. Nov. Vor der Paderborner Großen Strafkammer hatten sich am Montag fünf Angeklagte, unter ihnen der frühere Direktor der Gewerbebank in Lippstadt, zu verantworten. Es handelt sich um den ehemaligen Bankdirektor Heinrich Vogt aus Berlin-Wilmersdorf, den Effektenabteilungsleiter Schönfeld und den Buchhaltungsabteilungsleiter Behrend sowie um zwei Kunden der Gewerbebank, Dr. Hillenkamp und Schönewolf. Die Angeklagten Vogt und Schönfeld befinden sich seit mehreren Monaten in Untersuchungshaft.

Dem Angeklagten Vogt wird zur Last gelegt, als Direktor der Gewerbebank in Lippstadt zum Nachteil seiner Bank über ihr Vermögen und über das Vermögen von Kunden der Bank verfügt zu haben. Schönfeld wird Beihilfe hierzu vorgeworfen, Behrend Untreue bzw. Beihilfe zur Untreue und Urkundenfälschung des Vogt. Die fünf Angeklagten hatten in den Jahren 1925 bis 1931 umfangreiche Effektenspekulationen durchgeführt, bei denen alle große Verluste erlitten. Es handelte sich hierbei um Summen von insgesamt über 300 000 Mark, um die die Bank geschädigt worden ist. Der Angeklagte Schönfeld ist bereits vor einigen Tagen wegen Effektenunterschlagung in Höhe von 110 000 Mark zu einem Jahr und neun Monaten Gefängnis verurteilt worden. Auch die beiden angeklagten Kunden der Bank hatten größere Verluste erlitten. Ihnen wurde aber ein erheblicher Kredit durch die Bankleitung eingeräumt. Damit nun bei Revisionen der Bank dem Aufsichtsrat die erheblichen Kredite nicht auffielen, wurden von Konten anderer Kunden Uebertragungen vorgenommen, so daß dem Aufsichtsrat die Verfehlungen lange Zeit unbekannt bleiben konnten. Die Anklageschrift enthält 17 Fälle von Effektenunterschlagung und ähnliche Delikte. Während der Angeklagte Vogt bei seiner Vernehmung den größten Teil seiner Verfehlungen zugibt, leugnete der Angeklagte Behrend die ihm vorgeworfenen Straftaten. Der Angeklagte Schönfeld gab den größten Teil seiner Verfehlungen zu.

Auto mit Arbeitsdienstmännern verunglückt

Drei Verletzte

Paderborn, 6. Nov. In einer scharfen Kurve in Neuenherse schlug ein Lastkraftwagen, der von in Bad Driburg liegenden Arbeitsdienstmännern besetzt war, vollkommen um, so daß die Räder nach oben standen; jedoch wurden nur drei Arbeitsdienstmänner erheblicher verletzt. Die übrigen zogen sich leichtere Wunden zu.

Der Brand im Schloß Hinnenburg

Wassermangel bei der Löscharbeit

Paderborn, 6. Nov. Die Feuersbrunst im Schloß Hinnenburg ist in dem hölzernen Treppenhause des Gebäudes zum Ausbruch gekommen. Die Ursache konnte noch nicht ermittelt werden. Die rasche Ausdehnung des Flammenmeeres wurde dadurch begünstigt, daß die Feuerwehr mit Wassermangel zu kämpfen hatte und das Wasser erst vom Fuß des Berges, auf dem das Schloß liegt, emporleiten mußte. Der östliche Teil des Südflügels des Schlosses ist vollständig ausgebrannt. In diesem Flügel war auch das Inventar aus dem westlichen Teil des Schlosses aufbewahrt, weil in diesem Teil Renovierungsarbeiten vorgenommen wurden. Vernichtet wurden außer Gemälden und Kunstgegenständen die kostbare Holztäfelung, Geweihe und Bücherschränke.

Das Urteil im Krefelder Rennwett-Prozeß

Gefängnisstrafen — Ein Freispruch

Krefeld, 6. Nov. Unter großem Andrang des Publikums wurde heute das Urteil im Rennwett-Prozeß verkündet. Es lautet gegen:

Van Bonn und Kremer auf je 4 Jahre Gefängnis; Boß 3 Jahre, Spicher 2 Jahre, Winkler 18 Monate, Esser 15 Monate, Becker 9 Monate Gefängnis; Meinhardt wurde freigesprochen.

In der Urteilsbegründung wies der Vorsitzende darauf hin, daß man unmöglich der früheren Regierung deshalb den Vorwurf machen könne, daß sie das Buchmacherwesen eingeführt und noch weniger der heutigen Regierung, daß sie diese Einrichtung nicht beseitigt habe. Die Buchmacher seien gerade gegen solche Schmarotzer wie die Angeklagten zugelassen, um die wilde Buchmacherei zu beseitigen. Die Angeklagten seien Menschen, die auf Kosten anderer leben wollten. Für das Gericht stehe fest, daß die Summe von 100 000 RM, die insgesamt den Geschädigten entlockt wurde, bei weitem nicht ausreiche, sondern daß sehr viele Geschädigte es gescheut hätten, sich zu melden, um nicht zum Schaden auch noch den Spott tragen zu müssen. Aus diesem Grunde sei eine strenge Strafe am Platze gewesen, die abschreckend wirke und die Leute in Zukunft vor solchen Parasiten schützen solle.

Drei Unterführungen im Duisburger Hauptbahnhof

Duisburg-Hamborn, 6. Nov. Von den geplanten drei großen Unterführungen im Duisburger Hauptbahnhof ist die Unterführung für den Postverkehr bereits in 110 Meter Länge fertiggestellt, so daß sie bald in Betrieb genommen werden kann. Die beiden anderen Unterführungen, die dem Publikumsverkehr dienen, werden beschleunigt vorgetrieben.

Römische Wasserleitung ausgegraben

Cochem, 6. Nov. Im Briedel, wo zurzeit Straßenpflasterungsarbeiten ausgeführt werden, wurde eine Wasserleitung aus der Römerzeit freigelegt. Die Wasserleitungsröhren sind noch gut erhalten. Ferner wurde von den Arbeitern eine Urne aus der Römerzeit ausgegraben.

„Flußpiraten" auf dem Rhein

Engers, 6. Nov. Um die Mitternachtsstunde statteten Diebe einem vor der Mülhöfer Hütte liegenden Lastkahn einen Besuch ab. Der Schiffseigentümer und die Matrosen waren ausgegangen. Beim Rückgang aus dem Ort bemerkte der Schiffseigentümer, daß sich mehrere Gestalten auf dem Kahn bewegten. Schnell war der Besitzer auf dem Kahn und ging auf die Diebe zu, mit denen er in ein Handgemenge kam. Er packte sich zwei der Burschen und warf sie in den Rhein, während der Dritte die Gelegenheit benutzte, zu fliehen. Die beiden in den Rhein geworfenen Diebe' die den Schiffseigentümer während des Kampfes schwer verletzten, konnten unterhalb der Ankerstelle des Kahnes das Ufer erreichen und im Dunkel der Nacht gleichfalls entkommen.

Selbstmord und versuchter Selbstmord

DNB Solingen, 6. Nov. Wie das Staatspolizeiamt Solingen mitteilt, entschlossen sich am 5. d. M. nachmittags zwei junge 18jährige Leute von hier, gemeinsam aus dem Leben zu scheiden. Während der eine sich einen Herzschuß beibrachte und auf der Stelle tot war, schoß sich der zweite in die rechte Brustseite und erlitt eine schwere Rückgratverletzung. Er wurde sofort in die Städtischen Krankenanstalten Solingen gebracht. Ueber die Beweggründe der Tat war Näheres noch nicht zu ermitteln.

Gegen Gerüchtemacher

Koblenz, 6 Nov. Gauleiter Simon gibt bekannt: „Unverantwortliche, böswillige Gerüchtemacher beunruhigen durch die Verbreitung von völlig aus der Luft gegriffenen Behauptungen die Oeffentlichkeit auf das höchste. Um diesem Treiben Einhalt zu gebieten, setze ich hiermit eine Belohnung von 100 Mark aus für jeden einzelnen Fall, wo mir Elemente namhaft gemacht werden, die unwahre Behauptungen selber aufbringen oder weiterverbreiten."

Villa ausgeraubt

Für mehrere tausend Mark gestohlen

Koblenz, 6. Nov. Nach einer Mitteilung des hiesigen Polizeipräsidiums statteten in der letzten Nacht Diebe einer unbeaufsichtigt gelassenen Villa auf der Insel Oberwerth einen Besuch ab. Den Dieben sind Werte von mehreren tausend Mark in die Hände gefallen. Neben Kleidungsstücken und Wäsche nahmen sie alle erreichbaren Schmucksachen, Silberbestecke, Uhren, silberne Schnupftabaksdosen, Broschen, Armbänder und Ketten, Taschentücher, Damenunterwäsche und dergl. mit.

Die Revision im Kölner Handwerkskammerprozeß

Entscheidung am 20. November

Köln, 6. Nov. Der erste Strafsenat des Reichsgerichts verhandelte, wie dem Westdeutschen Landesdienst vom Reichsgerichtsdienst des DNB. in Leipzig mitgeteilt wird, am Dienstag die Revision im sogenannten Kölner Handwerkskammer-Prozeß. Die Revision war gegen das Urteil der 3. Großen Strafkammer beim Landgericht Köln vom 5. März d. J. von sämtlichen verurteilten Angeklagten, und zwar von dem früheren Geschäftsführer der Kölner Handwerkskammer Dr. Engels, den Handwerksmeistern Welter und Pech sowie dem Bankdirektor Thomas Esser eingeleitet worden. Esser war zur Revisionsverhandlung persönlich erschienen.

Der Reichsanwalt kam nach vielstündiger Verhandlung zu dem Antrag, das Urteil aufzuheben und die Angelegenheit zu neuer Straffestsetzung nach Köln zurückzuverweisen. Der Reichsanwalt ist überzeugt, daß die Schuld der Angeklagten in wesentlichem erwiesen ist. Aber das Landgericht in Köln hat bei der Urteilfindung unter rechtsirrigen Gesichtspunkten die Strafen für die Angeklagten nicht so festgesetzt, wie das Gesetz dies gefordert hätte.

Der erste Strafsenat des Reichsgerichtes ist wegen zu großen Arbeitsanfalles nicht mehr in der Lage gewesen, seine Entscheidung heute noch zu verkünden. Diese Verkündigung wird am 20. November stattfinden.

Letzte Sportnachrichten

Jersch Führer des Gaues 9 (Westfalen)

Im Einvernehmen des Reichssportführers wurde der langjährige Vorsitzende und Ehrenvorsitzende des früheren Westdeutschen Spiel-Verbandes, Rechtsanwalt E. Jersch (Bochum), zum Führer des Gaues IX (Westfalen) ernannt. Der bisherige Gauführer, Becker (Gelsenkirchen) hat den Posten des Geschäftsführers übernommen.

Englands Elf gegen Italien

England hat jetzt seine Länderelf zu dem am 14. November auf dem Arsenalplatz in London stattfindenden großen Kampf gegen den Fußballweltmeister Italien wie folgt nominiert: Moß (Arsenal); Cooper (Derby County), Hapgood (Arsenal); Britton (Everton), Barker (Derby County), Copping (Arsenal); Matthews (Stoke City), Bowden (Arsenal), Tilson (Manchester City), Bastin (Arsenal), Brook (Manchester City). Ersatz: Gardiner (Aston Villa) und Carter (Sunderland). — Die Mannschaft, in der fünf Spieler der wiederum führenden Meisterelf Arsenal stehen, ist mit Ausnahme von Copping und Bastin die gleiche, die gegen Schottland 2:1 gewann.

Auch in Belgien Berufsfußball?

Die großen belgischen Fußball-Vereine sind an den Belgischen Fußball-Verband mit der Bitte herangetreten, den Berufsfußballsport einzuführen. Es ist allgemein bekannt, daß die Vereine — und mitunter auch der Belgische Fußball-Verband selbst — die Spieler bezahlt haben. In einer demnächst stattfindenden Sitzung wird der Punkt „Berufsfußball" das Hauptthema sein.

In der Schweiz besteht dagegen die Absicht, zum Amateurismus zurückzukehren. Die Lage ist hier so schwierig geworden, daß viele Vereine vor dem finanziellen Zusammenbruch stehen. In erster Linie sollen die ausländischen Spieler abgebaut werden. Es heißt u. a.: „Unsere vornehmste Pflicht ist die Heranbildung unseres eigenen Nachwuchses. Wir werden dann wieder Achtung vor uns selbst gewinnen, und das Ansehen des Schweizer Fußballs dürfte die so dringend notwendige Stärkung erfahren."

Walter Neusel nach London abgereist

Der deutsche Schwergewichtsboxer Walter Neusel, der zum ersten Male nach seinem Kampf mit Max Schmeling am 26. November im Londoner Wembley-Stadion wieder in den Ring klettert und dort auf Len Harvey trifft, hat sich bereits nach London begeben und wird am Mittwoch mit dem Training beginnen.

Deutsche Boxer im Ausland

Der Deutsche Meister im Bantamgewicht, Werner Riethdorf (Berlin), hat am 9. November einen Kampfvertrag in Zürich zu erfüllen. Sein Gegner ist der Franzose Barras. Der Düsseldorfer Peter Drehkopf trifft demnächst in Paris mit dem französischen Weltergewichtler Degieux zusammen. Starterlaubnis für einige Kämpfe in Frankreich erhielt ferner auch der Berliner Halbschwergewichtler Paul Vogel.

Rennen zu Enghien

1. Rennen: 1. Ferrandine (R. Bates); 2. La Marquise II; 3. Royal Hart. Ferner: Poire Cuite, Paradoxe, Dionysos, Trika Rama, Candebec. Sieg 85, Platz 22, 16, 21.

2. Rennen: 1. Bonheur (R. Moreau); 2. Lepy; 3. Saduceenne. Ferner: Braconnier, Ottawa, Searamus, Atlanta, Bonnet de Nuit, Eldora. Sieg 70, Platz 25, 104, 16.

3. Rennen: 1. Empressee (C. Maubert); 2. Laos; 3. Clitandre. Ferner: Taranis, Milon, Stop, Fantoche, Snow Storm, Torpille II. Sieg 65, Platz 16, 13, 14.

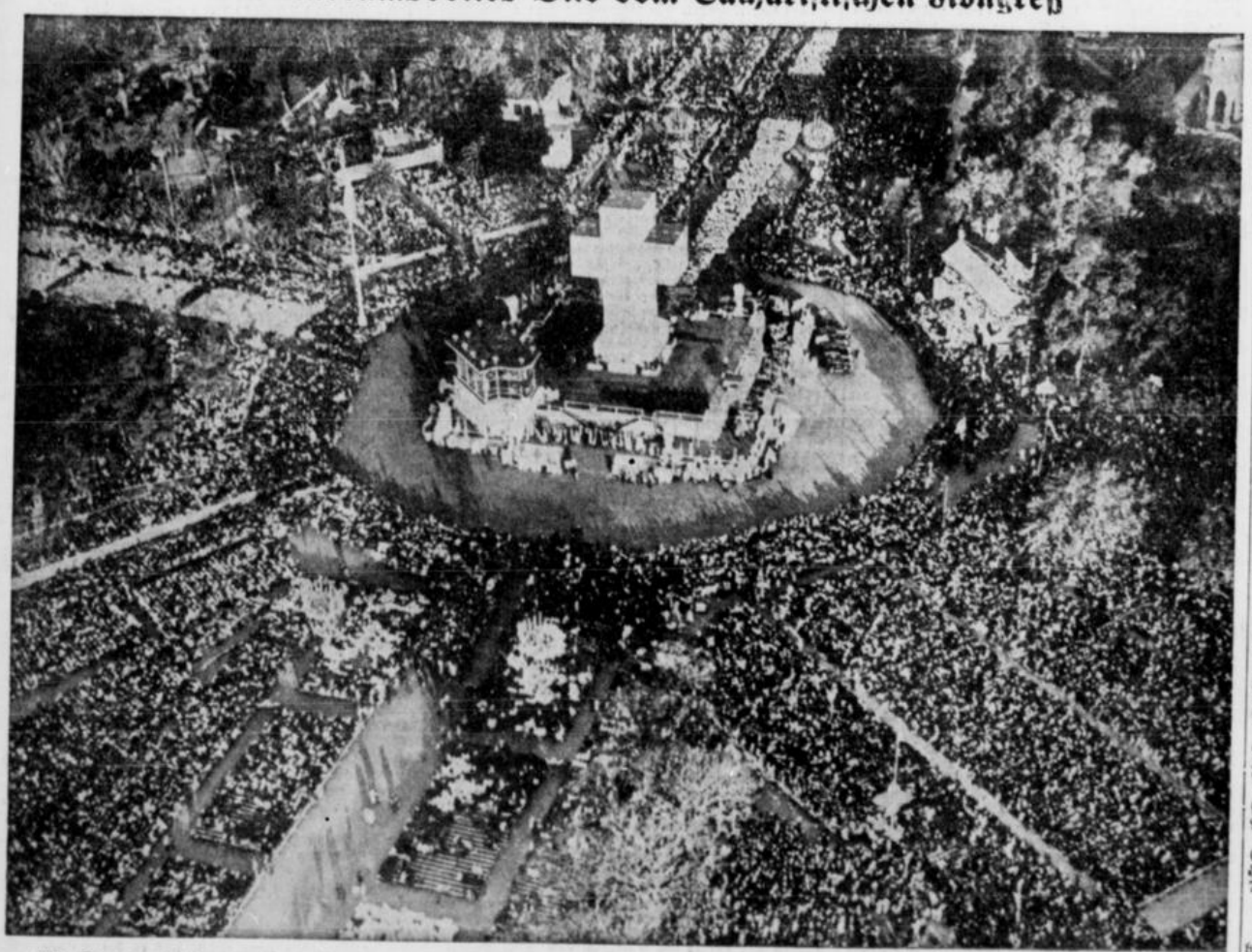
4. Rennen: 1. Grigri (J. Driancourt); 2. Deucalion; 3. Bellmaire. Ferner: Marsac, Kenous, Jagraa, Brulfor, Parthenopia, Valencia. Sieg 54, Platz 20, 20, 32.

5. Rennen: 1. Vive la Foie (R. Bates); 2. Moisan; 3. Koulibiac. Ferner: Wool P.-K. Colonel Landersheim, Tride. Sieg 20, Platz 14, 25.

6. Rennen: 1. Jorga (R. Tremeau); 2. Bleu de Chine; 3. Pomares und Le Majestic. Ferner: Ferdinand, Adis, Betoum, Recoure, Galvaudeur. Sieg 79, Platz 14, 11, 11, 17.

Ungarns Mannschaft, die in Dublin einen Fußball-Länderkampf gegen Irland bestreitet, wird auf der Durchreise in Rotterdam Station machen und am 12. Dezember gegen eine Rotterdamer Auswahlmannschaft antreten.

Ein eindruckvolles Bild vom Eucharistischen Kongreß



Eine Flugzeugaufnahme von dem eindruckvollen Abschluß des Eucharistischen Kongresses in Buenos Aires, an dem Millionen Katholiken aus allen Teilen der Welt teilnahmen. In der Mitte der Stadt war ein gigantisches Kreuz aufgestellt worden, um das sich die Kongreßteilnehmer versammelten.

Groß-Bochum meldet . . .

Bochum-Hordel.

g. **30 Jahre Paramentenverein.** Mit der Gründung der katholischen Kirchengemeinde in Hordel, die am 30. Oktober dieses Jahres ihr 30jähriges Bestehen begehen konnte, wurde auch der Paramentenverein gegründet. Er ist somit der älteste kirchliche Verein in der Pfarrgemeinde und blickt nun auf sein 30jähriges Bestehen zurück. Die Aufgabe des Paramentenvereins ist Ausschmückung und Instandhaltung des Gotteshauses. In den 30 Jahren hat der Verein auf diesem Gebiete schon vieles geleistet. Fast alles, was die Pfarrgemeinde an Kirchenwäsche besitzt, ist dem Verein zu verdanken.

tb. **Kameradschaftsabend des Reviers 6.** Am Sonntag fand im Lokale Erich Tönshoff ein Kameradschaftsabend der Belegschaft der Zeche Hannover 1-2 von Revier 6 statt. Die Belegschaft dieses Reviers war mit ihren Angehörigen, außerdem waren sämtliche Steiger der Zeche, Betriebsführer und die beiden Assessoren erschienen. Der Abend zeigte ein echtes Kameradschaftsgefühl zwischen Führer und Gefolgschaft. Brennende Grubenlampen grüßten von den Wänden die Anwesenden. Nach einem von Paul Ranft schwungvoll gesprochenen Prolog „Glückauf durch Kraft und Freude", konnte Revierſteiger Wiegand allen Anwesenden ein Grußwort entbieten. Von Steiger Trumbach wurde in seiner Ansprache auf die enge Zusammenarbeit zwischen Gefolg- und Führerschaft und auf die Kameradschaftlichkeit beider Organe hingewiesen. Gemeinsame Lieder, Musik, Vorträge und Aufführungen sorgten für frohe und genußreiche Stunden, die mit einem Tanz beschlossen wurden.

Bochum-Harpen.

tl. **Ein gefährliches Spielzeug.** Der 6jährige Knabe der Familie W., Auf der Landwehr, der beim Spielen aus Versehen eine große Perle verschluckte, die ihm in die Luftröhre drang, wäre beinahe erstickt. Mit einem Kraftwagen wurde der Junge, bei dem sich schon deutliche Anzeichen von der Gefahr der Erstickung bemerkbar machten, in das Krankenhaus „Bermannsheil" in Bochum gebracht, wo man sofort zur Operation schreiten mußte. Durch einen Halsschnitt wurde die Perle entfernt und dem Kinde das Leben gerettet.

Bochum-Langendreer.

Krieger- und Landwehrverein. Die Kompagnie Dorf des Krieger- und Landwehrvereins hielt bei Lindemann eine Versammlung ab. Der Vereinsführer Groneschild gab eine Reihe von Anordnungen aus dem Parolebuch bekannt. Eingehend wurde vor allem die Jubelfeier des Bataillons durchgesprochen.

„Försters Sturmlied". Der Theaterverein Edelweiß veranstaltete einen Theaterabend. Man hatte Heinrich Houbens Schauspiel „Försters Sturmlied" gewählt und damit einen guten Griff getan. Heute da Deutschland um seine außenpolitische Freiheit einen erbitterten Kampf kämpft, ist dieses Schauspiel, das in packenden Bildern die Befreiung Preußens vom Joch des allmächtigen Korsen schildert, besonders aktuell. Lobende Erwähnung verdienen vor allem die wirklichkeitsgetreuen Kostüme, die dem Spiel nicht zum geringen Teil zu einem vollen Erfolg verhalfen. Da auch die Spieler sich nach besten Kräften um die Gestaltung ihrer Rollen mühten, war der Beifall, den der vollbesetzte Saal spendete, durchaus verdient.

Bochum-Linden-Dahlhausen.

Wirtschaftseinbruch in Bochum-Dahlhausen. In der Nacht wurde in die Wirtschaft Kassenbergstraße 83 in Bochum-Dahlhausen eingebrochen. Entwendet wurden fünf Flaschen Wein und fünf Flaschen Likör, Kirsch mit Rum und Vanille. Ferner lösten die Täter den im Flur angebrachten Zigarettenautomat von der Wand ab und nahmen denselben mit.

f. **Erster Tag im Kinderheim.** Am Montag morgen besuchten die Kleinen der Kleinsten zum ersten Mal das neue Kinderheim. Von Elternhand geführt, fanden sich 80 Kinder ein, um fortan von lieben Schwesterhänden betreut zu werden. Es herrschte unter den Kleinen eine überaus große Freude, zumal über die schönen Spielsachen. Als es dann noch Milch und Kuchen und noch so allerlei Süßigkeiten gab, hatten die Kinder bald ihre Stätte lieb gewonnen. So haben denn unsere Kinder in der Liebfrauenpfarrei B.-Linden auch einen Kindergarten, wo sie zur Freude ihrer Eltern herangebildet werden. — Die Nähschule, in der 89 junge Mädchen aufgenommen wurden, nahm am Nachmittag ihren ersten Unterricht auf. Die Anfängerinnen wurden auch hier mit Kaffee und Kuchen bewirtet, und man ließ am ersten Tage die Arbeit ruhen, und vertrieb die Stunden bei Theater Kurzweil und Scherz.

Aus unserem Verbreitungsgebiet.

Wanne-Eickel.

rb. **Eine eindrucksvolle Christ-Königsfeier** veranstaltete am Montag in der Laurentiuskirche die Jungschar von Wanne-Eickel. Die Jugend wollte den Männern des Dekanates an Glaubenstreue nicht nachstehen und hatte sich daher ebenfalls vollzählig an der Christ-Königsfeier beteiligt. So bot die Laurentiuskirche das erhabene Bild eines gefüllten Gotteshauses. Als Redner dieser Feier hatte die Jungschar sich ihren Reichsjungscharführer P. Horstmann Düsseldorf verpflichtet, der die lauschende Jugend für Christus und seine Ideale begeisterte. Ein der Feier angepaßtes Programm gab der Veranstaltung einen würdigen Rahmen. Am Abend fand dann im Heim der Laurentiuspfarrei eine Besprechung der Jungscharführer statt.

rb. **Jubiläumsandachten in der Marienkirche Eickel.** Am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag dieser Woche finden für die Marienpfarrei abends um 20 Uhr Jubiläumsandachten statt, zu der alle Gläubigen der Pfarrei eingeladen sind. Mit diesen Andachten ist gleichzeitig auch die Gewinnung des Jubiläumsablasses verbunden.

g. **Hohes Alter.** Ihren 75jährigen Geburtstag kann am heutigen Mittwoch die Witwe Franziska Pawlowski aus der Karlstraße feiern. Das Geburtstagskind erfreut sich noch recht guter Gesundheit und nimmt noch regsten Anteil an den Geschehnissen in unserer Stadt, auch macht sie noch oft und gerne ihren Kirchgang. Auch unsern herzlichsten Glückwunsch!

g. **Sprechstunden des Bürgermeisters Bönnebruch-Althoff.** Die Sprechstunden des Bürgermeisters Bönnebruch-Althoff fallen auch in der laufenden Woche noch aus, da sich der Bürgermeister noch bis zum 11. November ds. Js. im Erholungsurlaub befindet. Bürgermeister Bönnebruch-Althoff nimmt am Montag, dem 12. November ds. Js., die Dienstgeschäfte wieder auf.

g. **Schöner Aufschwung der heimischen Kaninchenzucht.** Im Laufe des letzten Jahres hat die heimische Kaninenzucht einen ungeahnten Aufschwung erlebt. Recht deutlich zeigte das auch die Ausstellung der beiden Vereine „Edle Rasse" und „Dorneburg", die Samstag und Sonntag in der Lönsmühle veranstaltet worden war. Weit über 100 Tiere waren ausgestellt und man konnte hier hervorragendes Ausstellungsmaterial sehen. In der von den Frauengruppen veranstalteten Pelzschau konnte man die verschiedenartigsten Verwendungsmöglichkeiten der Kaninchenfelle bewundern. Die schönen Sachen fanden bei den zahlreichen Besuchern recht viel Liebhaber. Die Preisträger der Ausstellungstiere waren Wilhelm Stemmermann und Wilh. Sawitzki, die beide mit der Ehrenurkunde ausgezeichnet wurden. Mertens zeigte vorzügliches Material in Marburger, Vollmer und Meier in Belgischen Riesen. Die goldene Nadel erhielten Mertens und Braumann. Mit der silbernen Nadel wurden mehrere Züchter ausgezeichnet.

Einbruch in Lebensmittelgeschäft. In der Nacht wurden aus der Filiale Mußmann, Wilhelmstraße 66, durch Einbruch 60 Pfund Spec, 50 Pfund Wurst verschiedene Sorten, 20 Flaschen Spirituosen, 20 Pakete Bohnenkaffee Schokolade, 80 Pakte Tabak verschiedener Marken, Zigarren und ½ Mille Zigaretten verschiedener Marken gestohlen.

Münzzähler erbrochen. In den Abendstunden bzw. Nächten der letzten Zeit wurden wiederum in 6 verschiedenen Häusern die in den Fluren befindlichen Münzzähler erbrochen und daraus die Geldbeträge gestohlen. Die Täter sind stets entkommen. An die Hausbesitzer und Mieter ergeht die Mahnung, darauf zu achten, daß bei Dunkelheit und über Nacht die Hauseingänge verschlossen gehalten werden, damit den Dieben ihr Handwerk nicht so leicht gemacht wird. Wer kann hinsichtlich der Täter Angaben machen?

Wegen Diebstahls festgenommen. Gegen 24 Uhr wurde ein 24jähriger Mann aus Wanne-Eickel festgenommen, der kurz vorher in der Wirtschaft Marzina einen Mantel entwendet hatte.

Vermißte Person. Seit dem 3. 11 34 wird die Hausangestellte Katharina Dinter, geboren am 1. 8. 1917 in Neubeckum, zuletzt Wanne-Eickel, Einrichtstraße 24 a wohnhaft gewesen, vermißt.

Stalleinbruch. In der Nacht wurden aus einem Stall des Grundstücks Humboldtstraße 7 1 weißes Huhn, 7 schwarze Hühner, 1 schwarzer Hahn und 2 drei Monate alte braune Kaninchen gestohlen.

Herne.

Einsteigediebstahl. In der Nacht wurden aus der Vorratskammer eines Hauses in der Saarstraße durch Einsteigen 1 weiße Suppenterrine mit Goldrand, 1 grau-blauer Steintopf mit 2½ Pfund Fett, 1 brauner Steintopf mit 3½ Pfund Schweineschmalz, 1 Dose Bohnerwachs und 1 Küchehobel gestohlen.

Fahrraddiebstahl. Gegen 16.15 Uhr wurde aus der Toreinfahrt des Hauses von-der-Heydtstraße 21 ein Herrenfahrrad, Marke Elite, Nr. 045256, gestohlen. Vor Ankauf wird gewarnt.

Aus dem Auto gestohlen. Gegen 19 Uhr wurde aus einem Personenkraftwagen vor dem Hause Bahnhofstraße 7a eine größere braune Reisetasche mit Nickelschloß und zwei Seitenriegeln gestohlen. In der Tasche befanden sich Preislisten und Prospekte der Autozubehörbranche, sowie einige Schlußlampen für Motorräder.

Verkehrsunfall. Gegen 20.40 Uhr wurde auf der Strünkeder Straße ein Radfahrer von einem Motorradfahrer angefahren. Er erlitt einen Unterschenkelbruch und erhebliche Kopfverletzungen und fand im kath. Krankenhause Aufnahme.

Diebstahl. In der Nacht wurden aus einem Garten Im Mühlenbach 2 ca. 3 Meter hohe Kirschbäumchen und 5—6 Stachelbeersträucher ausgegraben und gestohlen.

Angefahren. Gegen 0.15 Uhr wurden auf der Herner Straße zwei Männer mit einem Handwagen von einem Personenkraftwagen angefahren und derart verletzt, daß sie dem St. Anna-Hospital zugeführt werden mußten.

Witten.

Fahrraddiebstähle. Gegen 18 Uhr wurde vom Hofe Bodenborn 88 in Witten-Bommern ein Damenfahrrad, Marke Union, und vom Hofe des Jugendheims in der Horst-Wessel-Straße in Witten-Stockum ein Herrentourenrad, Marke Rize, entwendet.

Die Landestagung der Reichsmusikkammer in Essen.

Die Reichsmusikkammer begann am Montag ihre Landestagung im Städtischen Saalbau in Essen. Nach der Freischütz-Ouvertüre, die das Städtische Orchester unter der Leitung von Johannes Schüler in einer mustergültigen Form darbot, begrüßte Landesleiter Erwin Grawe die zahlreich erschienenen Musiker aus Rheinland und Westfalen. Pg. Heinz Ihlert sprach sodann in längeren Ausführungen über die Ziele und die Arbeit der Reichsmusikkammer. Die Einigung der einzelnen Musiker sei erst durch den neuen Staat, und zwar durch das Reichskulturkammergesetz erreicht worden. Die Aufgaben der Reichsmusikkammer richteten sich nach drei Seiten: 1. Arbeit und Brot zu schaffen; 2. das Leistungsprinzip durchzuführen und 3. die Neugestaltung des deutschen Musiklebens in die Wege zu leiten. Zum Schlusse seiner Ausführungen sprach der Referent eingehend über die Aufgaben der Musiker im neuen Deutschland, zumal sie heute wieder in einer straffen Einheit zusammengefaßt worden sind.

Stadttheater Bochum.

Heute ist die Vormiete C an der Reihe. Mozarts „Entführung aus dem Serail" zu sehen; der Opernabend (Dauer von 20—22.30 Uhr) wird auch der freien Besucherschaft zu günstigen Bedingungen zugänglich gemacht.

Die Inszenierung von Calderons „Richter von Zalamea", die das Schauspiel zu einem tiefgreifenden Erlebnis werden läßt, steht zu morgen mit einer Wiederholung bevor. Auch der Freitag bringt eine Aufführung großen Formates: die dreiteilige Wallenstein-Trilogie in der Einrichtung für einen Abend. Am Samstag wird Carl Maria von Webers „Freischütz" geboten; die Karten werden ab heute im Vorverkauf ausgegeben.

g. **Kameradschaftsabend der Schutzpolizei.** In dem großen Saal der Bürgergesellschaft hielt die Bochumer Schutzpolizei ihren Kameradschaftsabend ab, der mit einem Schulungsabend vereinigt ist. Der Besuch der Veranstaltung war sehr stark. U. a. waren auch der Kommandeur der Schutzpolizei Oberstleutnant von Sontowski und zahlreiche Offiziere erschienen. Der Leiter des Schulungskursus, Oberleutnant Hense, begrüßte die Anwesenden, insbesondere den Kommandeur und den Referenten des Abends Pol.-Hauptmann Scherb. Sodann gedachte der Schulungsleiter des Führers und Reichskanzlers mit einem dreifachen Sieg-Heil, dem das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied folgte. In seinem Referat „Der Einfluß der neuzeitlichen Waffen auf die Taktik" behandelte Pol.-Hauptmann Scherb den Fortschritt aller Waffenattungen, die Deutschland nicht besitzen darf. Nach Beendigung des sehr aufschlußreichen und interessanten Vortrages dankte Oberstleutnant von Sontowski dem Redner für seine vorzüglichen Darlegungen und brachte seine Freude über den stattlichen Besuch des Kameradschaftsabends zum Ausdruck. Die Kapelle der Schutzpolizei umrahmte den Abend wie immer mit auserwählten musikalischen Darbietungen. Zum Schluß des Abends wurde eine Sammlung für das Winterhilfswerk vorgenommen. Oberstleutnant Santowski und zwei andere höhere Offiziere nahmen die Tellersammlung vor.



(48. Fortsetzung)

„Kid Evans? Gut! Nehmt Eure Laterne herunter, Mann! Mein Gaul scheut davor. Was habt Ihr denn? Unglück mit dem Wagen?"

Bei den letzten Worten erschien der Reiter im Lichtschein der Laterne. Er trug die Uniform eines höheren Polizeibeamten.

„Ah, Mr. Roberts! Gut, daß gerade Sie kommen! Hab schon nicht gewußt, was ich machen sollte."

„Was ist denn los?"

„Dort liegt ein Mensch."

„Holla — ein Mensch! Doch nicht tot? Oder —"

„Tot, Mr. Roberts." Rauh und dumpf gurgelte der Fuhrmann die Worte hervor.

„Ihr wollt doch nicht sagen — ermordet?"

„Weiß nicht, Mr. Roberts. Hab mir den Mann zwar angesehen, finde aber keine Wunde an ihm."

Beide traten zum Kilometerstein. Kid Evans leuchtete und der Beamte beugte sich über den Toten.

„Hoffentlich habt Ihr ihn genau so gefunden, wie er jetzt liegt! Oder habt Ihr was mit ihm gemacht?"

Er mußte auf die Antwort warten, denn dem Fuhrmann schien etwas in der Kehle zu stecken, an dem er schwer würgte. Er spuckte aus und dann knurrte er:

„Glauben Sie vielleicht, ich hätte den Mann umgebracht?"

„Redet keinen Unsinn, Evans! Ihr wißt doch, daß es bei solchen Geschichten wichtig ist, daß die Gerichtskommission einen unveränderten Schauplatz vorfindet. Wo keine Spuren entfernt oder verwischt worden sind."

„Von mir ist nichts verwischt — oder — entfernt worden. — Zum Teufel, was schauen Sie mich so an?"

Er stampfte zu seinem Wagen und nahm abermals einen Schluck.

„Ei, sieh mal an!" rief der Polizist überrascht. „Kid Evans trinkt Whisky! Wie kommt Ihr zu diesem kostbaren Stoff, Mann?"

„Whisky?" schrie der Fuhrmann durch den Sturm und versuchte ein Lachen. „Wie sollte ich wohl an Whisky kommen? Kaffee war's, den meine Alte mit mitgegeben hatte, ganz verwünscht schlechter Kaffee! Wollen Sie mal versuchen, Mr. Roberts?" Und er hielt dem Beamten grinsend eine Blechflasche hin.

„Ihr scheint mich für ein Opossum zu halten, Kid Evans", sagte Roberts ruhig. „Steckt Euren Kaffee nur weg, aber auch den Whiskyduft, der von Eurem Maul ausgeht. Mir braucht Ihr ja nichts vorzumachen, Mann. Ich gönne so einen Schluck jedem braven Kerl, der bei Wind und Wetter auf den Landstraßen herumtraben muß — wie Ihr und ich. Aber ich darf's leider nicht. Und ich darf's auch nicht sehen. Nehmt Euch in acht, daß ich nicht eines Tages erfahre, woher Ihr an Whisky kommt, verstanden! Und jetzt gebt mir mal endlich Antwort auf meine Frage, ob Ihr den Toten genau so gefunden habt, wie er jetzt daliegt."

„Genau so, Mr. Roberts. Ich saß auf meinem Bock und döselte so vor mich hin, als auf einmal die Pferde nicht mehr weiter wollten. Ich sprang vom Bock, um nachzusehen, was los war — na, und da fand ich denn die Bescherung. Angeleuchtet habe ich den Mann kaum, nur beleuchtet. Ja — das heißt — seine Hände und sein Gesicht habe ich angefühlt, ob er schon kalt oder noch warm sei. War aber schon kalt und steif, der arme Teufel."

„Hm. Leuchten Sie doch mal die Umgebung ab, Evans."

Es geschah. Beide umkreisten den Tatort, mit tiefgehaltener Laterne. Sie fanden aber nichts, was über das geheimnisvolle Geschehen irgendwelche Aufklärungen hätte geben können.

„Ich kann nichts finden", brummte Roberts. „Man kann nicht sagen, ob es sich um ein Verbrechen handelt. Auch ich sehe keine Wunde an dem Toten. Aber das hat natürlich nichts zu sagen. Es gibt tödliche Wunden, die man äußerlich nicht feststellen kann."

„Wie sollte die Leiche hierherkommen, wenn es sich nicht um ein Verbrechen handelt", bemerkte Evans.

„Was das betrifft — aber die Herren vom Gericht werden das schon herausbekommen. Wissen Sie was, Evans? Bleiben Sie mit Ihrem Wagen solange hier bis ich nach Blackfield geritten bin. Von dort aus rufe ich den Sheriff von Carbontown an. Dann kehre ich sogleich zurück und erlöse Sie von Ihrem Posten."

Der Fuhrmann schüttelte heftig den Kopf.

„Hol's der Teufel, ich habe gerade genug von der Geschichte! Ich bin zwar ein rauher Kerl und sterbe nicht von ein bißchen Regen und Sturm — und ein Hasenfuß bin ich gerade auch nicht, der sich vor einem toten Mann fürchtet — aber — kurz, Mr. Roberts, ich tu's nicht. Es ist Ihres Amtes, sich um diese Sache zu kümmern. Aber ich will Ihnen was sagen — ich spann meine Kitty aus und reite nach Blackfield zum Manor. Der kann dann mit dem Sheriff sprechen und im übrigen tun, was zu tun ist."

„Mein Vorschlag ist besser, Evans."

„Meinetwegen! Ich tu's aber nicht! Ich bin keiner von der Polizei oder vom Gericht und niemand kann mich zwingen, eine Nacht hindurch mit meinen Pferden auf der Landstraße zu liegen, weil ich zufällig einen toten Mann gefunden habe."

„Kurz und gut, Evans, Ihr fürchtet Euch!" lachte der Beamte. „Ich lerne Euch heute von einer ganz neuen Seite kennen."

„Dummes Zeug! Möchte wissen, warum ich mich fürchten sollte! Tote Hunde beißen nicht. Aber ich bleibe nicht länger hier, und wenn Ihnen mein Vorschlag nicht paßt, dann fahre ich einfach los."

„Meinetwegen denn. Beeilt Euch aber. Auch mir ist der Aufenthalt auf der Landstraße in solch einer Nacht nicht gerade ein Vergnügen. Hoffentlich kommt die Kommission noch heute."

Inzwischen hatte Evans eines seiner Pferde ausgespannt, schwang sich hinauf und trabte in die Nacht hinaus. Roberts wickelte sich fester in seinen Mantel, zündete sich seine Pfeife an und begann langsam auf und abzugehen. Sturm und Regenschwall nahmen noch mehr zu. Doch unbekümmert um die Wut der Elemente, unbeirrt von dem Gefühl der Einsamkeit mit einem Toten auf nächtlich finsterer Landstraße, wo im Sturm die Bäume schauerlich ächzten, als würden sie von Entsetzen geschüttelt über eine grausige Tat, deren Zeuge sie waren — völlig unerschüttert von diesen Dingen wanderte der Beamte mit langsamen, festen Schritten auf und ab, ohne auch nur einen Seitenblick nach der Stelle zu werfen, wo im Flackerlicht der Laterne fahlweiß der Kilometerstein stand.

Eine Stunde oder mehr war vergangen, als Hufschläge ertönten. Es war Kid Evans mit dem Manor von Blackfield. An der Stelle des Leichenfundes angelangt, sprangen beide von ihren Pferden. Kid Evans spannte seine Kitty schweigend wieder an den Wagen. Roberts trat dem Manor entgegen.

„Guten Abend, Mr. Carlington. Gut, daß Sie da sind. Gerade begann die Sache mir langweilig zu werden."

„Was ist denn los, Roberts? Ein Unfall?"

„Scheint so. Jedenfalls liegt hier ein Toter. Wenn auch von einer Wunde nichts zu entdecken ist, so scheint mir doch zweifellos zu sein, daß der Mann keines natürlichen Todes gestorben ist. Haben Sie mit dem Sheriff von Carbontown gesprochen?"

„Gewiß. Er ist mit den anderen Beamten bereits unterwegs. Das Auto muß in einer halben Stunde hier sein. Von Blackfield kommen zwei Leute mit einem Wagen, um den Toten fortzuschaffen, sobald die Leiche freigegeben ist."

21.

Es war Mitternacht, als der Wagen mit der Leiche des Unbekannten den Platz verließ. Gleichzeitig sauste das Auto mit der Gerichtskommission nach der Stadt zurück.

Zu derselben Zeit wälzte sich in einem elenden Haus am äußersten Ende von Blackfield ein ruheloser Mann auf seinem Lager umher. Mit weitoffenen Augen starrte er in das Dunkel hinein, das ihn umgab. Doch er sah nichts anderes als Ziffern. Und Geldscheine. Blaue, braune und grüne. Und ein fahles, von Regen überströmtes Gesicht. Und als Kid Evans gegen Morgen endlich einschlief, da ächzte er unter schweren, drückenden Träumen. Er träumte von einem großen schlanken Mann mit merkwürdig traurigen Gesichtszügen, der mit seinen langen weißen Händen unaufhörlich Geldscheine umherstreute. Sein Gesicht war das eines Toten und seine Augen waren fest geschlossen. Und all die Geldscheine, die er von sich warf, häuften sich auf die Brust des schlafenden Mannes. Zu Bergen häuften sie sich, so daß der darunter Liegende schier erstickte mußte. Bis er mit einem rauhen Aufschrei in die Höhe fuhr und verstört umherblickte. Am Tische saß sein Weib, hatte den Kopf zwischen die Hände gepreßt, und es sah aus, als wenn sie schliefe. Nun ließ sie die Hände sinken, wandte sich um und blickte ihren Mann aus vergrämten Augen an.

„Scheinst gestern wieder maßlos getrunken zu haben, daß du so rumorst in deinem Bett!" begann sie mit einer Stimme, die vor Erbitterung zitterte. „Kein Mensch im Lande bekommt Alkohol, wenn er ihn nicht mit Gold aufwiegen kann. Ausgerechnet du armer Teufel kommst so leicht an das Gift heran. Und dein Weib und die Kinder müssen darunter leiden. Wenn doch —"

Sie wollte noch mehr sagen, doch mit einer Gebärde der Mutlosigkeit und des Verdrusses wandte sie ihm wieder den Rücken zu. Die Gebärde ließ erkennen, daß ihr alles gleichgültig geworden war. Dennoch war sie eine noch junge Frau, durchaus nicht häßlich, nur verelendet und durch Not zermürbt.

„Habe ich rumort?" murmelte der Fuhrmann und strich mit der Hand über die schmerzende Stirne. „Kann schon sein. Kam aber nicht vom Trinken. Hab gestern schwer geschuftet in der Stadt und gutes Geld verdient. Willst du was?" Fortsetzung folgt.

Sport-Spiel-Turnen

Fußball in den unteren Klassen.

2. Kreisklasse

Gruppe B.

Sp. u. Sp. Stiepel 04	7	5	2	0	22:11	12:2
Rasensport Bochum	9	5	2	2	23:17	12:6
BVB. Langendreerholz	7	5	0	2	20:15	10:4
Fortuna Bochum	9	4	2	3	17:20	10:8
Reichsb.-TuS Bochum	6	3	2	1	15:8	8:4
SpFr. Wattenscheid-Ost	6	4	0	2	10:9	8:4
Polizei-SV Bochum	8	2	1	5	14:15	5:11
Germania Kaltehardt	7	2	0	5	11:20	4:10
SV. Bochum-West	9	1	2	6	12:23	4:14
SC. Werne 19	8	0	3	5	13:19	4:14

Sp. u. Sp. Stiepel 04 — SC. Werne 19 3:2.

Die Stiepeler buchten einen weiteren Sieg und halten nach wie vor die Spitze in der Tabelle. So ganz leicht wie wohl erwartet, wurden sie jedoch mit dem Tabellenletzten nicht fertig, und nur durch äußerste Kraftanstrengung gelang ihnen der Sieg. Der Gastgeber hatte seine besten Kräfte in der Hintermannschaft und den Außenstürmern. Wernes Sturm versagte.

Reichsbahn-TuS Bochum — Fortuna Bochum 1:1.

Die erste Spielhälfte war völlig ausgeglichen, während nach dem Wechsel der Gast dominierte. Torlos wurden die Seiten gewechselt. Nachdem aus einem Gedränge heraus der Gastgeber den Führungstreffer angebracht hatte, kam der Gast durch seinen Halbrechten Schmidt zum verdienten Ausgleich.

Rasensport Bochum — SV. Bochum-West 2:1.

Glatt war Rasensport in der ersten Spielhälfte überlegen, doch fiel der Führungstreffer durch den Halbrechten erst in der 20. Minute. Nach der Pause erhöhte der Halblinke nach einer auf 2:0. Die Gäste kamen nun zeitweilig auf, erreichten jedoch nur 15 Minuten vor dem Ende den Ehrentreffer.

3. Kreisklasse

Gruppe A.

Fortuna Wanne	9	8	1	0	29:4	17:1
Turnklub 80/92 Wanne	6	4	0	2	23:11	8:4
BV. Gerthe-Hiltrop	9	2	4	3	17:25	8:10
Union Wanne	7	2	3	2	13:22	7:7
Preußen 04 Herne	8	3	1	4	19:17	7:9
Unser Fritz Wanne	9	3	1	5	25:21	7:11
VfL. Herne	8	2	1	5	16:33	5:11
TuS Carolinengl. Boch.	6	0	3	3	9:18	3:9

Gruppe B.

Tv. Bochumer Verein	8	8	0	0	28:12	16:0
Schwarz-Weiß Bochum	10	7	1	2	17:12	15:5
Preußen 11 Bochum	10	6	1	3	25:13	13:7
Tura Eppendorf	7	5	0	2	11:10	10:4
SpV. Constantin Boch.	9	4	0	5	16:14	8:10
Post-SV. Bochum	9	4	0	5	10:20	8:10
Borussia Bochum	7	3	0	4	9:13	6:8
Tura Laer 87	3	2	0	1	5:3	4:2
SpV. Kortum Bochum	6	2	0	4	11:8	4:8
TuS Bruchstraße Lgdr.	2	0	0	2	1:8	0:4
Germania Querenburg	6	0	0	6	6:20	0:12
Glück-Auf Werne	7	0	0	7	2:9	0:14

Tura Eppendorf — Schwarz-Weiß Bochum 2:0.

Die Eppendorfer bewiesen erneut, daß sie auf eigenem Boden sehr stark sind, selbst die Schwarz-Weißen mußten dies wiederum erfahren. Die erste Spielhälfte verlief fast durchweg verteilt, während nach dem Wechsel der Platzverein überlegen spielte. Beide Tore erzielte der Mittelstürmer.

SpV. Kortum Bochum — Germania Querenburg 4:1.

Die einstens so gefürchtete Elf von Querenburg hat sehr nachgelassen und wird wohl vom Tabellenende nicht mehr weg kommen. Die Kortumleute spielten einen guten Fußball und zeigten sich jederzeit als Herren der Lage.

Post-SV. Bochum — Preußen 11 Bochum 4:2.

Hier kam es zu einer großen Ueberraschung, denn ein glatter Sieg der Preußen stand in Erwartung, doch es kam anders. Die Post-Sportler zeigten sich von einer ganz anderen Seite als bisher. Schon bei der Pause stand bei einem 3:1-Ergebnis der Sieg für den Platzverein so gut wie fest.

Borussia Bochum — SpV. Constantin Boch. 1:5.

Eine weitere Sensation! Allerdings muß man den Borussen zugute halten, daß sie vier Mann Ersatz stellen mußten. Bis zur Pause lagen die Gäste mit 1:0 in Führung. Nach dem Wechsel spielte die Platzmannschaft wohl überlegen, doch kam der Gast noch zum zweiten Treffer. Als dann die Borussen auf 1:2 aufgeholt hatten, erzwang der Gast drei weitere Tore.

Handball.

Bezirksklasse.

T. V. Eickel	5	3	2	0	27:16	8:2
SpVg. Röhlinghausen	4	3	1	0	15:10	7:1
S. V. Sodingen	4	2	0	2	15:17	4:4
Tv. Friesen	5	1	2	2	25:23	4:6
MBW. Sodingen	5	2	0	3	18:21	4:6
Ev. Gef. V. Bochum	4	1	1	2	21:23	3:5
Tk. Wanne	3	1	0	2	13:18	2:4
Westfalia Herne	4	1	0	3	20:26	2:6

1. Kreisklasse.

SpVg. Langendr. 04/13	5	4	0	1	27:18	0:2
Westfalia Bochum	3	3	0	0	15:8	6:0
Germania 06 Bochum	5	1	2	2	17:20	4:6
Tv. 48 Bochum	3	1	1	1	10:15	3:3
TG. Ehrenfeld	2	1	0	1	12:9	2:2
TuS Bochum	2	1	0	1	8:8	2:2
Tv. Brenschede	4	1	0	3	20:23	2:6
Polizei-S V. Boch.	4	1	0	3	13:21	2:6
V. Preußen 07 Boch.	2	0	1	1	6:8	1:3

SpVg. Röhlinghausen — Tv. Friesen Bochum 5:8 (2:1).

Ungenaues Zusammenspiel im Sturm der Bochumer und in den letzten Minuten eine große Doste Wurfpech führte zur knappen Niederlage. Im Feldspiel standen sich die Gegner nichts nach. Die Bochumer gingen in Führung, aber der Gastgeber sicherte sich bis zur Pause einen knappen Vorsprung. Nachdem Röhlinghausen 3:1 in Führung gegangen war, holte Friesen bis 3:3 auf, um dann in den letzten 5 Minuten durch zwei Strafwürfe den Sieg dem Gastgeber zu überlassen.

Westfalia Bochum — Langendreer 04/13 6:2 (1:2).

Die Westfalen fügten dem Tabellenführer die ersten Verlustpunkte zu. In der ersten Hälfte spielte der Platzverein sorgfältig auf Deckung, ohne verhindern zu können, daß Langendreer mit 2:0 in Führung ging. Bei Seitenwechsel stand die Partie 2:1 für den Gast; nach der Pause war der Platzverein der Angreifer. Mittelstürmer (3) und Außenstürmer (1) drehten das Ergebnis auf 6:2.

Tv. Brenschede — Germania 06 6:7 (2:7).

Die Türner mußten mit mehreren Ersatzleuten spielen, die sich in der ersten Spielhälfte nicht fanden. Germania war überlegen und legte sieben Tore vor. Nach der Pause kam Brenschede stärker auf, konnte aber den Vorsprung nicht aufholen. Sie hatten ein Unentschieden verdient.

Fußball-Winterhilfs-Spiel.

„Schwarze Kamele" – B. Z. B. „Luftpost"

Das Fußball-Treffen

bildet z. Zt. das Tagesgespräch von Groß-Bochum. In beiden Lagern wird fieberhaft gearbeitet, um am 10. November einen hundertprozentigen Erfolg auf dem „Germania"-Sportplatz zu erzielen. Besucht man die beiden Lager, dann macht man die interessantesten Feststellungen. Zunächst einmal bei den Luftpostlern in der Altstadt.

Der Spielführer C. Hahnefeld äußerte, daß seine Elf wohlauf sei. Die Aufstellung sei so geschickt erfolgt, daß ein Versagen ausgeschlossen ist. Das Tor hütet Theo Hundt von der Insel; der langjährige bewährte TuS-Mann, der auch heute noch seinen Mann stellen wird. Die Verteidigung Hahnefeld-Hutmacher bildet mit ihren fast 5 Zentnern Lebendgewicht ein kaum zu nehmendes Bollwerk. Hahnefeld, der Ex-Verteidiger der Germanen, verfügt neben ideenreichem Angriffsspiel über große Schnelligkeit. Sein Partner „Lügen-Schmied" ist Standverteidiger und wird auf Grund seiner großen „Breitseite" schwer zu überwinden sein. Eine ganz „große" Besetzung hat die Läuferreihe erfahren. Hier finden wir Möller, Koch und Mette. Alles schlanke, sehnige Gestalten, nicht unter 1,80 m groß; brillantes Kopfspiel und Ausdauer seien besonders erwähnt. Vor allem verfügt der Mittelläufer über gute Ballverteilung. Im Angriff sieht man den alten Germanen „Pömpö-Hünnebed" auf seinem gewohnten Linksaußenposten. Hier ist also gar nichts zu befürchten. Koppers, halblinks, wird den linken Flügel gut ergänzen. Kneider, der „Universal-Geflügelzüchter", muß erst beweisen, ob er ungeweckte Fußball-Talente besitzt. Die rechte Sturmseite Niehus-Rothermel spielt weniger auffällig, dafür aber äußerst erfolgreich. Robert Imheuser hat das Training übernommen. Für diese Woche ist völliges Alkohol- und Rauchverbot angeordnet.

Lange nicht so ernst nehmen es die „Schwarzen Kamele" vom Bochumer Hof. „Oberkamel" Faber wollte den letzten Stammtischabend vor dem Spiel aufheben, Protest, es bleibt wieder beim Alten. Sonst sind ja bekanntlich die Wüstentiere sehr genügsam, aber hier hat man es mit „Schwarzen Kamelen" zu tun. Zwischen den Pfosten steht Köster, das „Tageblatt". Weil er nur alles richtig macht, wird er es auch wohl im Spiel so halten. Ein schwieriger Versuch ist die Verteidigung Giersch-Althoff. Als alter Handballstratege muß sich ersterer sehr zusammennehmen, sonst gibt es Elfmeter in Hülle und Fülle. Althoff, der ewig lächelnde „Sänger vom Rhein", hat die richtige Figur eines „Libalpielers". Die Halbreihe ist auf allen Posten bestens besetzt. „Karlchen" von der Brunnenzentrale hat auf dem Münchener Oktoberfest derart reichlich trainiert, daß er sich z. Zt. in Hochform befindet. Nürenbergs Franz sieht als Mittelläufer auf dem richtigen Posten. Seine theoretischen Fähigkeiten, die er als Schiedsrichter erworben hat, kann er bestens verwerten. Otto Pilz hat als bewährter „Stahlroßreiter" stets genügendes Training und wird als Außenläufer so recht zur Geltung kommen. Von dem stets richtigen Grundsatz ausgehend, „Der Angriff ist die beste Verteidigung", haben die „Kamele" ihre Fünferreihe sehr geschickt aufgestellt. Der bekannte Rechtsaußen Barr wird durch seinen nie versagenden, gesunden Humor seine Gegner zu täuschen wissen während „Fülle" als Linksaußen auf Schnelligkeit trainiert. Der Innensturm Faber, Flümann, Bechstein ist glänzend aufeinander abgestimmt; er will nur einen „flachen Teilpaß" spielen.

Das Interesse für das „sensationelle" Treffen ist begreiflicherweise sehr groß. Der Kartenvorverkauf hat bereits sehr rege eingesetzt. Der Reinertrag fließt bekanntlich der Winterhilfe zu.

Jakubowski immer noch in Form.

Siegfried-Lothringen Gerthe — BSV. Werne 10:6.

Vor gutem Besuch konnten die Gerther den Freundschaftskampf gegen Werne mit einem glatten 10:6-Sieg abschließen, obschon sie ohne Kowalczyk und Jaschk den Kampf bestreiten mußten. Die Gerther Ersatzeinstellungen bewährten sich gut. Jakubowskis neue Vorstellung wurde für ihn ein einzigartiger Erfolg. Er zeigte sich in einer derart guten Form, daß Ringrichter Kirch bereits in der ersten Runde den Leichtgewichtskampf wegen zu großer Ueberlegenheit „Xakus" abbrach und seinen Gegner Gajewski (Werne) aus den Ring nahm. Katzmarek, der nach jahrelanger Pause wieder startet, kam leider zu keinem Kampf, da sein Gegner Gontz (W) nicht antrat und Gerthe so zu den Punkten kam. Im Jugendfliegengewichtskampf blieb Kobiella (W) äußerst knapper Punktsieger über Monzelewski (G). Im Federgewicht zeigte Reichert (G) erneut seine gute Form gegen Bastu (W), den er nach Punkten einwandfrei schlagen konnte. Im zweiten Leichtgewichtskampf blieb Höflich 2 (W) über Fischer 2 (G) Punktsieger. Der Jugendleichtgewichtskampf zwischen Kaufmann (G) und Ozgus (W) endete unentschieden. Mit demselben Ergebnis trennten sich im Weltergewicht Lanzohr (G) und Weber (W). Der erste Mittelgewichtskampf zwischen Schapons 2 (G) und Höflich 1 (W) wurde ohne Wertung abgebrochen, während im zweiten Kampf in dieser Klasse Fischer 1 als Ersatz angenehm überraschte und Höflich 3 (W) nach Punkten obsiegte.

ABC. Homberg — Komb. Bochumer Mannschaft 12:4.

Am Samstagabend trug eine kombinierte Bochumer Mannschaft aus Kämpfern des BSK. 19, Polizei-SV. und Punching einen Kampf in Homberg aus, der klar verloren ging. Das Ergebnis entsprach aber nicht den gezeigten Leistungen der Bochumer, die stark benachteiligt wurden. Berke (BSK) verlor in der zweiten Runde durch k. o. gegen Rudte (H). Korte (PSV) mußte sich trotz besserer Leistungen mit einem Unentschieden gegen Dammann (H) begnügen. Graupe (PSV) mußte Pieper (H) den Punktsieg überlassen, während Kampf (PSV) einen klaren Punktsieg gegen Schmitz (H) erzielte. Bednarz (BSK) vermochte sich nicht auf den wilden Kampfstil von Mesturtewski (H) einstellen und verlor n. P. Onsik (Herne) war besser als sein Gegner Thelnen (H) und erhielt doch nur ein Unentschieden. Ostkamp (BSK) kämpfte weit unter Form und mußte Plänsgen (H) den Punktsieg überlassen. Thiemann (Pun.) mußte ebenfalls bei gleichwertiger Leistung den Punktsieg an Ratschau (H) abtreten. Kuhnen (Punching) gab den Kampf gegen Klinschmann (H) vorzeitig auf.

Astoria Scherlebeck — B. C. K. B.-Laer 33 9:9.

Sonntag weilte B. C. K. B.-Laer 33 in Scherlebeck. Vor einer großen Zuschauerzahl wurden harte, aber schöne Kämpfe gezeigt. Die Laerer holten durch Siege von Badziong und Schmidhaus, ein Unentschieden von Schneider und zweimaligen Uebergewichtes der Gastgeber das Unentschieden heraus.

Schön – Lohmann

im Dortmunder 100-Kilometer-Rennen.

Die Meldeliste für das 100-Kilometer-Mannschaftsrennen in der Westfalenhalle am kommenden Sonntag weist bisher folgende Starter auf: Goebel-Püpfeld (Dortmund), Pellenaars-Braspenning (Holland), Appen-Korsmeier (Köln-Dortmund), Pijnenburg-Staats (Holland), Gröning-Leuer (Berlin-Köln), Schön-Lohmann (Wiesbaden-Bochum), Siebelhoff-Ajewski (Dortmund), Funda-Kroll (Berlin), Siehl-Göttmann (Frankfurt a.M.), Schnitzler-Reiger (Köln-Breslau).

10 Jahre Radfahrer-Verein „Stahlrad" Bochum 5. Im festlich geschmückten Bergmannschen Saale beging der Radfahrer-Verein „Stahlrad" Bochum 5 sein 10. Stiftungsfest. Ein reichhaltiges Programm brachte manche sehenswerte Darbietungen. Kunst- und Schulreigen der Herren, Damenreigen und Jugendreigen wechselten miteinander ab. Die Herren Bredekow und Wember sowie Fräulein Quanz vom Rollschuhklub Bochum fanden für ihr Rollschuhlaufen wie auch Fräulein Lonkowski (Bochum) für ihr Keulenschwingen aufmerksame Zuschauer.

„Goldenes Kegelfieber"

Starker Meldungseingang zum großen Wettkampf westdeutscher Bundeskegler.

Seit Wochen ist der Gesprächsstoff westdeutscher Bundeskegler der volkstümlichste Scherenkampf „Um den Goldenen Kegel von Bochum", der Sonntag zum 7. Male im Bochumer Keglerheim „Panzergrotte" seinen Anfang nimmt. Wenn auch zu gleicher Zeit eine Anzahl kegelsportlicher Veranstaltungen im Westen stattfinden, so tut dies dem Bochumer Treffen keinen Abbruch. Im Gegenteil, noch nie ist die Nachfrage so groß wie diesmal gewesen und obwohl die Großverbände mit ihren Meldungen noch ausstehen, liegen bereits heute schon 180 Meldungen zum Start schriftlich vor. Der Keglerverband Bochum, der verantwortlich zeichnet, hat in einem Schaufenster der Firma Rauchholz, Wilhelmsplatz, die Trophäen des traditionellen keglerischen Großkampfes in geschmackvoller Weise zur Ausstellung gebracht.

Josef Walker in Bochum.

Am 8. November in der Turnhalle an der Bleichstraße.

Es wird nochmals ausdrücklich hervorgehoben, daß der Reichssportlehrer Walter des Fachamtes für Leichtathletik in München am 8. November ganz bestimmt nach Bochum kommt. Außer den Mitgliedern der Trainingsgemeinschaft des Kreises Bochum, der die Städte Wanne-Eickel, Herne und Wattenscheid umfaßt, werden dem Reichssportlehrer gleichzeitig in Bochum auch die Mitglieder der Trainingsgemeinschaft Gelsenkirchen vorgestellt. Bei seiner ersten Besichtigungsreise geht es insbesondere darum, talentierte 100-, 200- und 400-Läufer zu entdecken, die schon jetzt in Spezialausbildung genommen werden sollen.

Alle Mitglieder der Trainingsgemeinschaft und auch alle noch nicht in die Trainingsgemeinschaft aufgenommenen sportlich gut Veranlagten, die Uebungsleiter wie die Lehrer und Lehrerinnen, sollten es daher nicht versäumen, sich am 8. November abends 8 Uhr in Bochum in der Turnhalle an der Bleichstraße einzufinden.

Das Wintertraining der Trainingsgemeinschaft des Kreises Bochum.

Die Trainingsgemeinschaft des Kreises Bochum nimmt am kommenden Sonntag das Wintertraining auf. Es soll jeden Sonntag vormittag 11—12 Uhr in Bochum in der Turnhalle an der Drusenbergstraße stattfinden. Hierbei kommt es im besonderen auf die

Kraftsteigerung während des Winters

an. Unsere Leibesübungen müssen organisch mit den Jahreszeiten verbunden sein. Das gilt auch für die Leichtathletik. Ein Sport, der ohne Pausen das ganze Jahr hindurch in gleicher Weise betrieben wird, trägt schon den Keim der Verflachung in sich. Drei Dinge sind es, nach deren Gewinn der Leichtathlet im Winter streben sollte. Zunächst soll er für seine Gesundheit durch sportliche Lebensweise im Winter Sorge tragen. Auf einer festen Gesundheit gründet sich die hohe Funktionsleistung der Organe. In zweiter Linie soll der Wettkämpfer Nervenkräfte aufspeichern. Nervenkraft wird nur gewonnen durch spielerische gymnastische Betriebsweise. Es soll eine Freude für jeden Leichtathleten sein, wie ein Künstler an der Vollendung seiner körperlichen Fähigkeiten zu arbeiten. Zum dritten soll er das Maß seiner Muskelkraft im Winter erhöhen. Gleichgültig ob die Kraft geholt wird aus Widerstandsübungen, an den Turngeräten, mit Hilfe der Gewichte oder des Sandsackes, sei es im Ringkampf, wenn es nur geschieht.

Rundfunk

Donnerstag, 8. November

6.00 Morgenruf. Anschließend: **Frühkonzert** (Schallplatten).
6.45 Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen.
7.00 **Morgenruf** — Zeit, Wetter, Nachrichten.
7.15 **Morgenkonzert.** Uebertragung aus der Kaiser-Friedrich-Halle, M.Gladbach: Das Philharmonische Orchester M.Gladbach. Leitung: Richard Keltel.
8.15 Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8.20 Hilde Bremus: Frauenturnen.
8.35 Maria Krug: **Vom Plagegeist Staub.**
8.45 Sendepause.
10.00 Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.15 **Schulfunk.** Volksliedsingen „Soldat und Tod". Leitung: Studienrat Weber. Der grimmig Tod — Hoch auf dem gelben Wagen — Kein schön'rer Tod — Die bange Nacht ist nun herum — Der Tod reit' auf einem kohlschwarzen Rappen — Wohl auf, Kameraden.
10.50 **Aus Volkstum und Heimat.** Der Trillertanz in Attendorn. Bericht von einem alten sauerländer Brauch. Mit Schallaufnahmen des Reichssenders Köln. Sprecher: Wilhelm Wahl.
11.15 Funkwerbung der Reichspostreklame (ohne Verantwortung des Intendanten).
12.00 **Musik am Mittag.**
12.00 Von Leipzig: Das Emde-Orchester.
12.45 Mittagsmeldungen I. Glückwünsche.
13.00—14.45 Das Große Orchester. Leitung: Otto Julius Kühn. 1. Fest-Ouvertüre von Rüfer. 2. Melodien aus der Oper „Undine" von Lortzing. 3. Knasperwalzer aus der Oper „Hänsel und Gretel" von Humperdinck. 4. Am Hafen von Port Said, Orientalische Szene" von Lautenschläger. 5. Zwei elsässische Bauerntänze von Merkling.
13.45 Mittagsmeldungen II. 6. Wienerische Fantasie von Hellmesberger. 7. Melodien aus der Operette „Die Puppenfee" von Bayer. 8. Liebesgruß von Elgar. 9. Erinnerung an Gungl, Melodienfolge von Fetras. 10. Deutsche Eichen, Marsch von Neuhausen.
14.45 Sendepause.
15.00 Das Jungmädel erzählt. Jungmädelfahrt in rheinischer Heimat.
15.15 **Der Student spricht.** Luise Rauff: Das Studentinnen-Wohnheim.
15.30 Wirtschaftsmeldungen I.
15.50 Stimme der Zeit.
16.00 **Nachmittagskonzert** (Schallplatten). **Die Auslese.** 1. Ouvertüre zur Oper „Tannhäuser" von Rich. Wagner. Konzertgebouw-Orchester Amsterdam. Leitung: W. Mengelberg. 2. Konzert Nr. 1 in Es-dur für Klavier und Orchester von Liszt. Solist: Walter Gieseking. Begleitung: Philharmonisches Orchester London. Leitung: Henry J. Wood. 3. „Till Eulenspiegels lustige Streiche", nach alter Schelmenweise in Rondoform von Rich. Strauß. Philharmonisches Orchester Berlin. Leitung: Wilhelm Furtwängler. 4. „Finlandia", Tondichtung von Sibelius. Philadelphia-Sinfonie-Orchester. Leitung: Leopold Stokowski.
17.00 Vom Deutschlandsender: Alfred Rosenberg spricht: **„Zur Woche des deutschen Buches".**
17.05 Schulz-Kampfhenkel erzählt: Ein halbes Jahr Jagd auf einen Urwaldaffen (Aus den Tagebüchern seiner Leberia-Expedition).
17.25 **Volksmusik.** Mandolinen-Konzert-Gesellschaft Dortmund. Leitung: Th. Ritter. Die sechs frohen Sänger.
18.00 HJ berichtet.
18.20 Achim Holtz: **Nationalsozialist — warum? (1) Die Weltkrise und ihre Ursache.**
18.40 Vom Tage.
18.50 Wirtschaftsmeldungen II. Sportvorbericht.
19.00 (nach Breslau bis 20.00) **Märsche rheinisch-westfälischer Regimenter gespielt von der Kapelle** des Deutschen Arbeitsdienstes Köln, Leitung: Obermusikmeister Josef Warwas. 1. Parademarsch des Infanterie-Regiments Freiherr von Sparr (3. Westf.) Nr. 16, Köln-Mülheim. Hackethauer-Marsch. 2. Präsentiermarsch des Husaren-Regiments König Wilhelm I. von Beetz (1. Rhein.) Nr. 7, Bonn. Der Torgauer Marsch von Scholz. 3. Parademarsch des Westf. Jäger-Batl. Nr. 7, Bückeburg. Der Jäger aus Kurpfalz von Rhode. 4. Präsentiermarsch des Inf.-Reg. von Lützow, Nr. 25 Aachen. Lützows wilde Jagd von Lehmann. 5. Parademarsch des Kürassier-Reg. von Driesen (Westf.) Nr. 4, Münster. Parademarsch Nr. 1 von Möllendorf. 6. Präsentiermarsch des 3. Rheinischen Feld-Art.-Reg. Nr. 83, Bonn, 2. Abt. Düren. Des Großen Kurfürsten Reitermarsch. 7. Parademarsch des Inf.-Reg. Herzog Friedrich Graf Moltke, Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78, Osnabrück. Geschwindmarsch von Strauß. 8. Präsentiermarsch des Berg. Feld-Art.-Reg. Nr. 50, Köln-Riehl. Der Hohenfriedberger Marsch. 9. Parademarsch des 1. Westf. Pionier-Batl. Nr. 7, Köln-Riehl. Düppelschanzen-Sturmmarsch von Piefke. 10. Präsentiermarsch des Inf.-Reg. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westf.) Nr. 55, Detmold/Höxter Bataillon Lippe. 11. Parademarsch des Husaren-Reg. (2. Westf.) Nr. 11, Krefeld, Karl-Wilhelm-Armeemarsch. 12. Parademarsch im Schritt des 1. Westf. Feld-Art.-Reg. Nr. 7, Wesel, reitende Abt., Düsseldorf. Parademarsch von Böhr. 13. Präsentiermarsch des Inf.-Reg. (5. Westf.) Nr. 53, Köln. Der Rheinsteinmarsch. 14. Parademarsch des Westf. Fuß-Art.-Reg. Nr. 7, Köln. Steinmetz-Marsch von Bratfisch. 15. Parademarsch des Westf. Dragoner-Reg. Nr. 7, Saarbrücken. Finnländischer Reitermarsch.
19.50 Momentaufnahme!
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.15 **Da capo.** Eine bunte Reihe erfolgreicher Musik (3). Ausführende: Leo Eysoldt und sein Orchester; Klära Hansen (Sopran), Liselotte Mann (Alt), Josef Roodens (Bariton), Hubert Kirsch (Bariton), August Kreuter (Violine), Robert Grote (Cello), Kurt Wessel (Harfe), Hans Haass (Klavier). Leitung: Hans Haass.
21.00 **„Emden".** Zur Erinnerung an den Untergang des ruhmreichen Kreuzers am 8. November 1914. Hörspiel von Carl Dietrich. Leitung: Josef Kandner. Personen des Spiels: Der Kommandant, von Müller; 1. Offizier; Prisenoffizier; Artillerieoffizier; Torpedooffizier; Smutje, ein Hamburger; August, ein Sachse; Ede, ein Berliner; Ein englischer Konsulatsbeamter; Ein französischer Konsulatsbeamter; Stimmen.
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.20 **Wochenvorschau.**
22.30—24.00 Von München (aus Nürnberg): **Nachtmusik.** Es spielt das **Josef Schwarzsche Orchester.**

Die Diebeszunft bei der Arbeit.

In den letzten Tagen haben unbekannte Täter von einem Neubau an der Gudrunstraße in Bochum, gegenüber dem Josephskrankenhause, mehrere Gerüstbretter und Gerüsthebel entwendet. Auf den genannten Gegenständen befindet sich das Zeichen „Fr J. H.“ eingebrannt.

*

Von einem in der Gußstahlstraße parkenden Lieferwagen wurde ein Reserverad (Continental-Ballon 4.75×17) entwendet.

Zwischen Bürgersteig und Straße.

Auf der Herner Straße Ecke Löbkerring, wurde eine Radfahrerin von einem Personenkraftwagen angefahren und leicht verletzt. Das Fahrrad wurde schwer beschädigt.

*

Auf dem Castroper Hellweg wurde ein Mann beim Ueberschreiten des Fahrdammes von einem Lieferkraftwagen angefahren. Er erlitt Hautabschürfungen am linken Auge, am linken Oberarm und an der linken Schulter.

Ich las damals unendlich viel und zwar gründlich. In wenigen Jahren schuf ich mir damit die Grundlagen eines Wissens, von denen ich auch heute noch zehre.

Adolf Hitler, Mein Kampf

In der im Rahmen der Reichsbuchwoche vom NS.-Lehrerbund durchgeführten Dichterstunde liest aus seinem neuesten Werk Felix Wilhelm Beielstein. Die Veranstaltung beginnt am 7. November, nachmittags 16,30 Uhr, im Großen Saal der Verwaltungsakademie, Wittener Straße.

Felix Kardinal von Hartmann, Erzbischof von Köln:

„Möge der Verein auch in gebildeten Kreisen immer weitere Verbreitung finden. Möge er gewissen Eltern und der jungen Welt das Gewissen schärfen, das sie nicht mit der Auffassung beruhigen dürfen, man müsse dieses oder jenes Buch gelesen haben, um „gebildet“ zu erscheinen. Eine höchst törichte Anschauung!

Wir werden nicht ruhen und rasten, bis sich in jedem Pfarrorte ein Borromäusverein findet. (Rede bei Einweihung des neuen Borromäushauses in Bonn, 1918.)

Die Bürgersteuer der Ehegatten.

WK. Das neue Bürgersteuergesetz behandelt in einem besonderen Paragraphen (§ 20) die Besteuerung der Ehegatten. Die Bestimmung lautet, daß der Haushaltsvorstand zur Bürgersteuer mit seinem Ehegatten gemeinsam herangezogen wird, wenn beide am Stichtag nicht dauernd getrennt leben. Soweit die Bürgersteuer durch Einbehalten eines Lohnteils nicht zu entrichten ist, ist sie anzufordern auf der Steuerkarte des Ehemanns, wenn diesem eine Steuerkarte auszuhändigen ist, auf der Steuerkarte der Ehefrau, wenn nicht dem Ehemann, wohl aber der Ehefrau eine Steuerkarte auszuhändigen ist. Liegen die Voraussetzungen für die Verrechnung von der Bürgersteuer in der Person des Ehemanns vor, so sind die Ehegatten von der Bürgersteuer befreit; liegen sie nur in der Person der Ehefrau vor, so wird dadurch die Heranziehung des Ehemannes zur Bürgersteuer nicht gehindert. Stirbt der Ehemann, so können von der überlebenden Ehefrau nur die Teilbeträge angefordert werden, die nach dem Tode des Ehemanns im gleichen Kalenderjahr fällig werden. Die Vorschriften über das der Steuerberechnung zugrunde zu legende Einkommen (§ 10 Ziff. 7) bleiben unberührt.

)(**Totenglocke.** Nun ist auch die Gründerin der Stiepeler Wallfahrtsprozession, Frau Witwe Sophie Fischer, in ein besseres Jenseits abberufen worden. Als sie vor Jahren ihr Silberjubiläum, nachdem sie 25 mal die Prozession nach Stiepel vom Redemptoristenkloster aus geführt hatte, feiern konnte, wurde sie vom Geistlichen Rat Wächter durch einen Jubiläumsring geehrt. Auch in der karitativen Krankenpflege war sie 50 Jahre lang tätig. Wegen ihrer allzeitigen Hilfsbereitschaft genoß sie in und um Bochum größte Wertschätzung. Mit 79 Jahren siedelte die teure Verstorbene, die früher auf der Brückstraße wohnte, zum St. Johannesstift in Wiemelhausen über, wo sie dann nach anderthalb Jahren erblindete. Ihren weiteren Lebensabend verbrachte sie bei ihrer jüngsten Tochter und ihrem Schwiegersohn Degethoff in Hiltrop „Im Brennholt 42“ wohnhaft, wo sie nun in dem ehrwürdigen Alter von 83 Jahren ihre Augen für immer schloß. Der Herr über Leben und Tod wird ihre Verdienste um das Wallfahrtswesen sicherlich lohnen. Sie ruhe in Frieden!

:: **Brockensammlung in Bochum-Altstadt.** Die Brockensammlung für das Winterhilfswerk findet am Mittwoch, dem 7. d. M., ihren Fortgang in folgenden Straßen: Johanniter-, Malteser-, Ignatiusstraße, Kortenpfad, Redemptoristen-, Quer-, Dorstener-, Vidumer-, Herner-, Franz-, Bergstraße, Schwanenmarkt, Wieland- und Uhlandstraße. Es wird gebeten, die Spenden bereit zu legen.

:: **Ehrenvolle Auszeichnung eines Bochumer Abiturienten.** Bei der am 4. November stattgefundenen feierlichen Rektoratsübergabe an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn erhielt cand. phil. Franz Bömer von Haus Henrichenburg, Kr. Recklinghausen, den ordentlichen Preis der philosophischen Fakultät für das Gebiet der klassischen Altertumskunde. Die Arbeit behandelte literarhistorische Fragen aus der Spätantike und war in lateinischer Sprache abgefaßt. Der Preisträger ist Schüler des Bochumer Gymnasiums.

(!) **Die Bauernführer“.** Die Laienspielschar des Bannes 67 veranstaltete Samstagabend im Evgl. Vereinshaus einen Kulturabend, der ein voller Erfolg wurde. Die Spielschar hatte „Die Bauernführer“ von Walter Flex gewählt und damit einen guten Griff getan. Nicht nur, daß Walter Flex, der Wandervogel und Dichter des großen Krieges, der heutigen Jugend geistig nahesteht, auch die in seinem Werk angeschnittenen Probleme lassen manchen Vergleich und manche Parallele mit unserer Zeit zu. Zur Einleitung des Abends zeigte Unterbannführer Hucketewes die Zusammenhänge zwischen dem Flexschen Werk und unserer Zeit auf. Nachdem die Sing- und Musikschar vier Lieder gesungen hatte, gab Scharführer Gustav Rolf, der Leiter der Spielschar, eine kurze Einführung. Die Leistungen der Laienspieler, sowohl wie auch die Gestaltung der Bühne waren ausgezeichnet. Die Besucher dankten mit herzlichem Beifall.

:•: **Einer der letzten Kriegsveteranen †.** Im patriarchalischen Alter von 90 Jahren verstarb nach einem arbeitsreichen Leben der Rentner Heinrich Hofknecht, allen Bochumern lieb und wert, von allen gekannt und geachtet. Als Opa Hofknecht vor 5 Jahren seinen 85. Geburtstag feiern konnte, haben wir seinen ausführlichen Lebenslauf gebracht. Er legitimierte ihn als einen aufrechten, standesbewußten, gottesfürchtigen Deutschen, der den Krieg von 1870-71 mitmachte, im katholischen Lager allzeit seinen Mann stand und unter Einsatz seiner ganzen Persönlichkeit sich aktiv beteiligte, der als Hammerschmied auf dem Bochumer Verein jahrelang arbeitete und sehr geschätzt war, der der Arbeitersache ein treuer Helfer und Mitkämpfer war und der sich bis in sein hohes Alter hinein politisch sehr interessiert zeigte und auch hierbei meinungsfeste Grundsätze bewies. Gerade diese Grundsatztreue, dieses sein aufrechtes Wesen, seinen ehrlichen, glaubensstarken Charakter schätzen alle, die mit dem teuren Toten in Berührung kamen. Gott wird seinem treuen Diener vergelten, was er hier im irdischen Leben Gutes getan hat. Möge er ihm die ewige Krone geben!

:: **Morgenfeier der NSKOV.** Die Ortsgruppe Bochum der NSKOV. veranstaltete Sonntag für ihre Mitglieder in der Lichtburg eine Morgenfeier, bei der ein Schmalfilm, der unter der Leitung des Reichskriegsopferführers Oberlindober gedreht worden ist, gezeigt wurde. Zu Beginn der Veranstaltung sprach Pg. Kühn ein kurzes Grußwort und hob hervor, daß es die Frontsoldaten gewesen sind, die aus dem Fronterlebnis heraus zuerst Nationalsozialisten gewesen seien. Der folgende Schmalfilm, geschickt zusammengestellt, zeigt zunächst eine Reihe Originalaufnahmen aus den furchtbaren Materialschlachten der Westfront, zeigt den Zusammenbruch 1918, wie die Soldaten von der Front heimkommen, wie gerade der Kriegsverletzte, der im Wirtschaftskampf behindert ist, der Arbeitslosigkeit preisgegeben ist, wie sein Opfer, das er dem Vaterland brachte, nicht nur nicht anerkannt wird, wie er vielmehr noch dem Spott und der Lächerlichkeit anheimfällt. Der nationalsozialistische Staat wertet das Opfer dieser Männer, er hat die Kriegsopfer zu den ersten Bürgern des Staates gemacht und ihnen ihre Ehre zurückgegeben. Der Film schließt mit einer Reihe prachtvoller Bilder von großen Kundgebungen der NSKOV.

:: **Verwendung gesundheitsschädlicher Stoffe und feuergefährlicher Gegenstände im Friseurgewerbe.** Der Preußische Minister des Innern hat am 16. Oktober 1934 eine Polizeiverordnung erlassen, wonach im Friseur-, Barbier- und Haarschneidegewerbe Aether, Aceton, Essigäther, Kohlenwasserstoffe (insbesondere Petroläther, Benzin, Ligroin, Naphtha, Benzol, Toluol und chlorierte Kohlenwasserstoffe wie Tetrachlorkohlenstoffe u. ähnl.) sowie Chemische Zubereitungen dieser Stoffe zum Waschen oder Trocknen des Haares nicht gebraucht werden dürfen. Ebenso dürfen Zellhornkämme beim Herstellen von Wasserwellen nicht verwendet werden. Die dabei zu benutzenden Kämme müssen aus einem schwer brennbaren Material bestehen. Nichtbefolgung der Polizeiverordnung zieht Bestrafung nach sich.

:: **Kaminbrand.** In dem Hause Johanniterstraße 14a entstand ein Kaminbrand, wobei ein Balken in Brand geriet. Die herbeigerufene Feuerwehr löschte den Brand. Personen wurden nicht verletzt.

— **Die politische Geschichte der Nachkriegszeit.** Ueber dieses Thema spricht am 7., 14. und 28. Nov. ds. Js., 19.30 Uhr, in der Verwaltungsakademie Bochum Universitätsprofessor Dr. Spahn, Köln. Eintrittskarten zum Preise von 1.50 RM sind noch vor Beginn des Vortrages in der Verwaltungsakademie zu haben.

— **Schüler-Abend.** Heute abend tritt das Konservatorium Schütze und O. A. Köhler im Parkhotel Haus Rechen mit einem Schüler-Abend an die Oeffentlichkeit. Beginn um 20 Uhr.

100 Mark Geldstrafe für Amtsanmaßung.

Eine junge Frau von hier, um Verwandten behilflich zu sein in der Ermittlung darüber, welche Klagen Hausnachbarn beim Jugendamt über sie geführt, sprach eines Tages unerkannt bei zwei dieser Familien vor. In Auftreten und Rede der Frau erhielten die Leute den Eindruck, daß bei ihnen eine Fürsorgeschwester im Auftrag des Jugendamtes vorspreche. Das brachte der jungen Frau ein Strafverfahren wegen unrechtmäßiger Amtszulegung ein. Vor Gericht bekundeten die betr. Zeugen, daß sich die junge Frau ausdrücklich als Fürsorgerin des Jugendamtes ausgegeben. Das Schöffengericht hatte sie daher wegen Amtsanmaßung mit einem Monat Gefängnis belegt, welche Strafe von der Kleinen Strafkammer des Landgerichtes unter Berücksichtigung der bisherigen Unbestraftheit und ihrer wirtschaftlichen Notlage auf 100 Mark Geldstrafe gemildert wurde.



Junge Menschen sollen immer froh sein. Jugend bedeutet unbeschwerte Daseinsfreude und Aufbruchbegeisterung wachwerbender Seelen. Dieses junge Mädchen lacht froh in erwartung all der herrlichen Erlebnisse, die ihr durch die NS.-Kulturgemeinde geboten werden.

Kultur und Kulturerlebnis sind für alle Volksgenossen da. Der Klassengeist auf kulturellem Gebiet ist zerschlagen worden.

Hinein in die Front der Kulturträger des neuen Deutschland! Hinein in die NS.-Kulturgemeinde!

Auskunft und Anmeldung: NS.-Kulturgemeinde in der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Ortsverband Bochum e. V., Bochum Luegplatz, Zimmer 1, Ruf 64390.

Erben gesucht für Schloß Wasserburg!

Roman von Max Dürr

Copyright 1934 by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München. Nachdruck verboten.

9. Fortsetzung

„Soweit sie sich bisher gemeldet hat,“ bemerkte Herr Sojer trocken, indem er über das neue Exemplar der Smittschen Familie, das ihm gegenüber saß, eine sichtliche Freude empfand. „Denke aber, daß noch mehr kommen.“

„Noch mehr?“ Das Gesicht des Grafen verlängerte sich augenblicklich unverkennbar. „Hm! ... Egal! ... Eine Frage: Das Schloß ...“

Sam trat ein und machte seinem Herrn lebhafte Zeichen. „Ich bitte, eine kleine Minute zu entschuldigen,“ sagte Herr Sojer und erhob sich. „Ich habe geschwind einige Anordnungen zu treffen.“

Er trat mit Sam vor die Tür, sprach zu ihm mit gedämpfter Stimme: „Suche Herrn Schmidt-Oele und Fette noch einmal auf, auch Herrn Schmied-Lapinski ... Sie sind irgendwo im Schloß. Und dann noch eins, Sam, ihre Quartiere möglichst weit auseinander. Verstanden? Nicht daß sie hintereinander kommen.“

„Ist schon geschehen, Herr Sojer. Oben auf dem ersten Treppenabsatz.“

„Wie ... Ich hoffe nicht ...“

„Ohrfeigen, Herr Sojer. Zuerst der ältere Herr dem jüngeren, sodann der jüngere Herr dem älteren ...“

„Hm!“ sagte Herr Sojer. „Und diese Aussprache ist jetzt zu Ende?“

„Völlig, Herr Sojer, da der eine links, der andere rechts den Gang hinabging.“

„Gut. Dann tue, was ich dir gesagt habe. Quartiere sie auch nicht zu nahe bei den Damen ein.“

Flüchtigen Fußes lief Sam die Treppe hinauf, und Herr Sojer setzte sich wieder seinem letzten Gaste gegenüber. „Sie wollten soeben noch einen Wunsch aussprechen, wenn ich mich nicht täuschte?“

„Wunsch? ... Neh ... Doch Bezeichnung ist wohl einerlei ... Dieses Schloß ... hat wohl bedeutenden Wert?“

„Mit allem, was dazu gehört, schätze ich, wenn es nur einigermaßen wieder instand gesetzt ist, auf eine Million.“

„Teufel! Teufel!“ Das Gesicht des Herrn Grafen zeigte plötzlich lebhaftes Interesse. „Wird auf alle Fälle nicht wieder in bürgerliche Hände geraten, he?“

Herr Sojer nahm eine diplomatische Miene an, krümmte die Schultern und wiegte das massive Haupt auf eigenartige Weise. Der Graf erwartete offenbar keine Antwort. „Gedenke es nämlich selbst zu bewirtschaften,“ fuhr er mit großer Bestimmtheit fort. „Wird dem Geschlechte der Krachwitz wohl anstehen.“

„Der Herr Graf hat Familie?“ fragte der Testamentsvollstrecker lebhaft.

„Noch nicht ... Wird aber später der Fall sein. Kein Krachwitz hat vor erreichtem 45. Lebensjahr geheiratet ... Bin erst 42 ... Jagd vorhanden, Herr Sojer?“

„Schöne Jagd, große Jagd.“

„Ganz vortrefflich! ... Entspricht meinen Erwartungen.“

„Pferde? Rennpferde?“

Herr Sojer neigte bedauernd den Kopf. „Pferde wohl, aber Rennpferde?“ „Schade, sehr schade!“ Herr von Krachwitz schien verstimmt, enttäuscht. „Werden noch kommen“, sagt er dann lebhaft, etwas aufflammend. „Pferde, Rassepferde, unentbehrlich.“

„Stallungen sind vorhanden“, warf Herr Sojer bescheiden ein.

„Nun also!“ Herr von Krachwitz lehnte sich auf seinem Stuhl zurück und nahm sich eine Zigarette, die er mit Wohlgefallen anzündete. Er bot geradlassend, gütig, das silberne Etui an. „Gefällig?“

„Danke“, sagte Herr Sojer, „ich pflege nur im eigenen Hause zu rauchen.“ Herr von Krachwitz schob gleichmütig, mit anderen, offenbar angenehmen Gedanken beschäftigt, das Töschchen wieder ein. „Apropos ... die Bevölkerung ... hübscher Menschenschlag, was?“

„Herr Sojer suchte das Gespräch zu beenden. „Der Herr Graf wird seine Zimmer zu besichtigen wünschen?“

Er erhob sich, um auf die Klingel zu drücken, kam aber nicht dazu. Die Tür wurde aufgerissen, und eine schwarzgekleidete Dame stürzte herein, keuchend, nach Atem ringend. „Lassen Sie sofort den Doktor holen. Meine Tochter ist unwohl, sehr unwohl!“

Es war die Baronin von Echatz-Knittelfing. Herr Sojer läutete Sturm. Die Baronin warf sich in einen Lehnstuhl, bedeckte das Gesicht mit den Händen. „Das ist der Fluch Ihrer schändlichen Handlungsweise! ... Das ist die Folge, wenn man sich unter solche Menschen wagt, sich den Roheiten dieses Volkes aussetzt ... Es war allzuviel für ein zartbesaitetes junges Mädchen.“

Der Graf wandte sich auf seinem Stuhle ein wenig nach der Jammernden um. Besah sie mit dem Interesse, das man für ein Wundertier empfindet.

„Darf ich fragen ...“ sagte Herr Sojer.

„Was stehen Sie denn noch da? Sie ... Spannen Sie den Wagen ein. Meine Tochter ist krank.“

„... wie sich diese Krankheit so plötzlich äußerte?“

Die Baronin richtete sich auf, schleuderte ihm die Worte in das Gesicht. „Sie weint. Meine Tochter weint.“

Sam kam in Eile. „Sam“, befahl Herr Sojer, „Monika soll dem gnädigen Fräulein sofort ein Glas Brausewasser hinaufbringen.“

„Barbar! Elender Barbar!“

Frau von Echatz-Knittelfing rauschte in heftigster Erregung zur Tür hinaus, an dem überaus erstaunten getreuen Sam vorüber. Herr Sojer trocknete sich mit dem Taschentuch leicht die Stirn. „Es ist ein bißchen schwieriger, als ich es mir gedacht habe, Sam.“

Herr von Krachwitz erhob sich, lächelte gönnerhaft und klopfte Herrn Sojer auf die Schulter. „Ziehe vor, mich etwas zurückzuziehen. Wäre allerdings dankbar, wenn ich meine Zimmer sehen könnte ... Fürchte, die andern ... äh ... lieben Verwandten könnten ebenfalls wieder auf der Bildfläche auftauchen ... Sehe lieber aus der Ferne.“

„Ganz zu Ihren Diensten“, sagte Herr Sojer. „Sam, führe den Herrn Grafen nach oben.“

Als es wieder still geworden war, setzte sich Herr Sojer ein wenig erschöpft in seinen Armstuhl und dachte nach, indem er die Erlebnisse dieses Tages vor seinen Augen vorüberziehen ließ. Sein Nachdenken wurde aber sehr bald durch ein heftiges Pochen an die Tür unterbrochen; Herr Schmidt-Oel und Fette betrat das Zimmer. Er sah aus, als ob er soeben ein Testament gemacht und einen ungeratenen Sohn enterbt hätte. Jede Spur der früheren lebensfrohen Heiterkeit war aus dem Gesicht gewichen, und er war merklich blässer, hatte die Stirn gefurcht und hängende dicke Wangen.

„Mein Herr“, sagte er mit lauter Stimme, „ich fordere Sie auf, mir hier in diesem Hause Schutz angedeihen zu lassen. Ich hätte nicht geglaubt, in Schloß Wasserburg Gefahr für Leib und Leben auf mich nehmen zu müssen. Sie werden dafür Sorge tragen, daß ich künftighin ungestört hier verweilen kann und nicht von Schurken körperlich mißhandelt und an der Gesundheit geschädigt werde.“

Um den Mund des Herrn Sojer zuckte es ein wenig. „Wie so?“ fragte er. Der ältere Herr Schmidt nickte ein-, zwei-, dreimal bedeutsam, schwer, mit todfinsteren Augen. „Er hat mich geschlagen! Ich bin in Ihrem Hause geschlagen worden, Herr Sojer. In dem Hause, das Sie mir zum Aufenthalt bestimmt ... Ich fordere Sie auf, mir volle Genugtuung zu verschaffen ... Die Gerichte werden sich mit dieser Sache zu beschäftigen haben, und ich nehme an, daß Sie mir einen tüchtigen Anwalt bestellen werden, Herr Sojer. Außerdem fordere ich Sie auf, diesen Verbrecher, dem die Ehre seiner Mitmenschen nicht im geringsten heilig ist, der sich so weit vergißt, einem älteren Mann nahezutreten ...“

Ein plötzliches Schluchzen verhinderte ihn, weiterzureden. „Beruhigen Sie sich“, sagte Herr Sojer. „Ich bin schon ruhig. Nur die Erinnerung an die Kränkung hat mich überwältigt ... Herr Sojer, sind Sie bereit, wie es Ihre Pflicht ist, da Sie Testamentsvollstrecker sind, mich in diesem Hause zu schützen?“

„Oh“, erwiderte Herr Sojer freundlich. „Sie gestatten doch. Eine kleine Auseinandersetzung unter Verwandten ...“

„Verwandte? Ich glaube gar nicht, daß er verwandt ist. Außerdem schreibt er sich mit ‚je‘.“

„Dürfte es sich nicht um eine Privatangelegenheit handeln“, bemerkte Herr Sojer vorsichtig ausweichend, „die mit meiner Pflicht als Testamentsvollstrecker weniger zu tun hat?“

Herr Eduard Schmidt sah ihn groß an. „Sie wollen mich nicht in Schutz nehmen? Sollte ich mich in Ihnen so getäuscht haben? Sie bergen einen Verbrecher in Ihrem Hause, gewähren ihm Obdach und, da er mir die Ehre stiehlt, weigern Sie sich, mir Ihren Schutz angedeihen zu lassen?“ Sein Gesicht drückte schmerzliche Betrübnis ab. „Ich bin mir bewußt, daß ich in der Welt nicht mehr das Ansehen genieße wie früher, jetzt, wo meine Firma in Liquidation getreten ist. Aber daß auch Sie nur auf Neuerlichkeiten sehen, das schmerzt mich, Herr Sojer. Ich hoffte in Ihnen einen Freund zu finden, aber nachdem ich Ihren Schutz in Anspruch zu nehmen gezwungen bin, werde ich kalt zurückgestoßen? Nun denn, so werden Sie, mit Willen oder nicht, mein Zeuge sein. Vor Gericht sehen wir uns wieder, Herr Sojer.“

Er erhob sich und ging gesenkten Hauptes mit bitteren Gefühlen aus dem Zimmer. Herr Sojer überlegte sich die Seltsamkeit seiner Lage und ob er nicht doch am Ende kraft der ihm verliehenen Hausherrengewalt, berechtigt, aber auch verpflichtet wäre, derartigen Streitigkeiten ein Ende zu machen, nötigenfalls dadurch, daß er dem Täter das Gastrecht entzog.

(Fortsetzung folgt)

Gewaltige Beamtenkundgebung auf dem Schützenhof.

Die Aufgaben der Beamten im Dritten Reich. – Eröffnung des Wintersemesters 1934/35 der Verwaltungsakademie.

Am gestrigen Abend sah der Schützenhof wieder eine gewaltige Kundgebung. Der große Saal war überfüllt; von den Wänden des Saales ringsum grüßten breite Hakenkreuzfahnen. Die Bühne war reich mit Grün geschmückt. Das überlebensgroße Bild des Führers, das von der Braunen Messe her bekannt ist, flankierten links und rechts schlanke, immergrüne Lorbeerbäume. Kurz nach 7 Uhr traf Regierungsrat Reef mit einer Anzahl bedeutender Persönlichkeiten ein. Nach dem Einmarsch der Fahnen und dem „Pilgerchor" von Wagner, gespielt von der Schutzpolizeikapelle, und einem Orgelvorspiel eröffnete Gauamtswalter Bentlage das Wintersemester mit einem kurzen Begrüßung und gab dem Leiter der Westf. Verwaltungsakademie, Dr. Raendrup, das Wort. Er betonte, daß die Verwaltungsakademie und der Beamtenbund immer eng zusammengearbeitet hätten. Die Rede des Beamtenleiters Reef sei besonders bedeutungsvoll, weil einmal der Redner von hoher Warte Bedeutsames zu diesem Thema sagen könne, und weil zum anderen die Verwaltungsakademie sich um diese Fragen des Beamtentums immer bemüht habe.

Stürmisch beklatscht betrat dann der Reichsleiter der deutschen Beamten das Rednerpult und in klaren und sachlichen Ausführungen umriß er

die Aufgaben der Beamten.

Zum Eingang betonte er die völlig neue Auffassung, die der Nationalsozialismus von der Politik habe. Darin liege auch der Grund, daß man den Nationalsozialismus weder im Ausland noch lange Zeit in Deutschland selbst habe anerkennen, überhaupt verstehen wollen und können.

Der Nationalsozialismus ist eine Weltanschauung, kein ausgeklügeltes System.

Der Charakter wird daher höher gewertet wie der Verstand.

Die Weltanschauung erhebt den Anspruch der Totalität, ohne aber im Einzelnen besondere Schemen zu schaffen und das religiöse Gebiet zu berühren. Daraus ergibt sich die Stellung des Beamten.

Jeder Beamte hat durch den Treueid ein besonderes, unlösbares Verhältnis zum Führer und zu seiner Person unmittelbar.

Der neue Staat ist ein Führerstaat. Alle Macht ist in der Hand Hitler zusammengefaßt. Im einzelnen sieht zwar hier und da noch die staatsrechtliche Ausgestaltung. Aber der Weg ist beschritten und er wird zu Ende gegangen. In einem solchen Führerstaat haben liberalistische und materialistische Tendenzen keinen Raum.

Ein Beamter kann seine Stellung nur ausfüllen, wenn sein Verhältnis zum Führer, seine Mannestreue und Gefolgschaft vorbildlich ist.

Er muß Deutschland in Herz und Sinn tragen.

Damit hat er eine spezifisch politische Mission. Das gilt für jeden, ob er Pg. ist oder nicht. Nicht das Mitgliedsbuch, sondern die charakterlichen und geistigen Eigenschaften sind ausschlaggebend (Beifall). An jeder Stelle kann der Beamte, auch in seinem persönlichen Lebenskreis, nationalsozialistisch wirken. Alle seine Kraft gehört nationalsozialistischer Arbeit. Er soll darum keinen Organisationen angehören, die dem Nationalsozialismus wesensfremd sind.

Treue, Pflichterfüllung und Gehorsam seien von Anfang die bestimmenden Merkmale der Bewegung gewesen. Wer nur und zunächst seinen Eigennutz sucht, ist nicht fähig, eine Gemeinschaft zu führen. Was den Beamten zugesagt ist, ist oder wird noch erfüllt. Das Beamtenwesen wird neu geordnet.

Gegenüber der Pflicht tritt das eigene Ich auf jeden Fall zurück.

Dem Beamten sind gewaltige Aufgaben gestellt, über die die Geschichte einmal ihr Urteil sprechen wird. Daher muß er darauf sehen, seine Ausbildung zu vervollkommnen. Ein wichtiges Hilfsmittel ist ihm dafür die Verwaltungsakademie. Der Führer hat oft darauf empfehlend hingewiesen, wie auch die Beamtenschaft ideell und materiell diese Institution unterstützt. Der Redner sprach den Wunsch aus, daß das Studium ersprießlich sein und mithelfen möge, den charaktervollen und kenntnisreichen Beamten zu schaffen und betonte, daß wahre Berufskameradschaft sich über Standesdünkel und Klassenkampf durchsetzen müsse.

Höchste fachliche Leistung und ganzer Einsatz für die Volksgemeinschaft sind notwendig und selbstverständlich, wie auch eine aktivistische Haltung allen Problemen gegenüber.

Der Redner wies noch auf das WHW. hin und sprach die bestimmte Hoffnung aus, daß die Beamten sich hier besonders hervortun werden. Hier wird man zeigen müssen, ob man den Gedanken der Volksgemeinschaft voll erfaßt hat. Zwar sei die Beamtenschaft wirtschaftlich nicht auf Rosen gebettet, aber freudig und freiwillig wird sie den armen Volksgenossen helfen. Mit einem Appell an die Beamtenschaft, sich im Opfern nicht übertreffen zu lassen, schloß der Redner. Das Schlußwort des Gauamtswalters beschloß die große Kundgebung.

Die Eiszeit im Industriegebiet.

Die Geologische Gesellschaft für den Rheinisch-Westfälischen Industriebezirk eröffnete im großen Hörsaal der Bergschule zu Bochum die Reihe ihrer Veranstaltungen für das Winterhalbjahr 1934-35 mit einem Vortrag von Privatdozent Dr. Breddin, Aachen, über: „Die geologischen Verhältnisse des niederrheinisch-westfälischen Industriebezirks zur Eiszeit und Nacheiszeit."

Der Vereinsführer, Univ.-Professor Dr. Kukuk, eröffnete die Sitzung und forderte die Anwesenden auf, sich zu Ehren der neun auf dem Felde der Arbeit gefallenen Bergleute der Zeche Constantin in Herne von den Plätzen zu erheben. Nach Begrüßung der Gäste erhielt Dr. Breddin das Wort zu seinem Vortrag. Der Redner führte Folgendes aus:

Durch die Vorgänge während der Eiszeit und Nacheiszeit erhielt das Landschaftsbild unserer Heimat seine endgültige Ausgestaltung. Die Untergrundverhältnisse spielten dabei eine wesentliche Rolle, und so bildeten sich drei verschiedene Landschaftsformen heraus. 1. Im Süden des Rheinischen Schiefergebirges mit seinen harten Gesteinen, das in langsamer Hebung begriffen ist, und in das die Flüsse enge und tiefe Täler eingeschnitten haben. 2. Das nördlich anschließende flache Münsterland mit den weichen Kreidemergeln im Untergrund und den weiten Tälern von Emscher und Lippe. 3. Die ebene niederrheinische Bucht, die durch den Rhein ihre Ausgestaltung erfuhr. Wie wirkte sich nun die Eiszeit in diesen Gebieten aus? Man kann drei Ablagerungsformen unterscheiden: Flußabsätze Eis- und Windablagerungen.

Alle Flüsse führten mächtige Schotter- und Geröllmassen mit sich, die sie im Rheinischen Schiefergebirge auf verhältnismäßig engem Raum, im Norden und Westen aber in weiten Talebenen absetzten. Heute bilden diese Schotter einen wichtigen Grundwasserspeicher, der für die Wasserversorgung unserer Städte von großer Bedeutung ist. Das Eis kam vom skandinavischen Hochland langsam in die norddeutsche Tiefebene herabgeflossen und begrub alles unter seiner bis zu 2000 Meter mächtigen Decke, wie es z. B. heute noch im Innern von Grönland der Fall ist.

In Westfalen reichte der Eisrand etwa bis an die Ruhr.

Das Eis brachte vom skandinavischen Gebirge losgerissene Blöcke, sogen. „Findlinge", mit und häufte seinen Moränenschutt, den fruchtbaren Geschiebelehm auf. Links des Rheins schob es losgerissenes Material des Untergrundes vor sich her und formte so die Hügelketten bei Cleve, Xanten und Krefeld.

Als das Eis langsam abschmolz, hatten auf den öden, kalten, vegetationslosen Landflächen die Winde freies Spiel und bliesen Sand und Staubmaterial aus den Schuttmassen aus, die sie an anderer Stelle wieder ablagerten. So entstanden die Sandstreifen östlich des Rheins, an Emscher und Lippe, und die fruchtbare Flugstaub- oder Lößdecke, die sich in breiter Zone von Mülheim bis Dortmund und Unna hinzieht.

Nach dem Rückzug des Eises hatte unsere Heimat den Charakter einer öden kalten Steppe, die von an Kälte gewöhnten Tieren bevölkert wurde, deren Knochen wir heute in Flußablagerungen der Emscher und Lippe finden. Da lebte das Mammut, das wollhaarige Nashorn, Renntier und Wildpferd, Ur und Wisent, Riesenhirsch und Moschusochse. Auch Steinwerkzeuge der Menschen sind gefunden, die als Nomaden und Jäger die Wildherden verfolgten. Als später eine Erwärmung des Klimas und damit eine Zunahme der Vegetation und Bewaldung eintrat, änderten sich auch die Lebensbedingungen der Menschen.

Einer Darlegung dieser Verhältnisse soll der nächste Vortrag dienen.

Abenteuer deutscher Jugend im Ausland.

Der V. D. A. schickt das bekannte Berliner Jugend- und Kindertheater Gerschow-Stobrawa auf eine Gastspielfahrt durch Deutschland. Auf seiner Reise wird das Theater-Ensemble auch Bochum berühren und hier eine Vorstellung geben. Gespielt wird das romantische Schauspiel: „Abenteuer deutscher Jungen im Ausland" (Kindertraub in Sevilla) von Fritz Gerschow und Dr. Karl König. Im Rahmen einer außerordentlich fesselnden, romantischen Handlung, zeigt das Stück etwas von der volkspolitischen Arbeit des V. D. A.

Die bisherigen Aufführungen in Berlin, Brandenburg und Schlesien haben, nach den Pressestimmen zu urteilen, einen ganz ungewöhnlichen Erfolg erzielt und überall Stürme der Begeisterung hervorgerufen. Das Ensemble besteht aus 22 Personen (12 Jugendliche und 10 Erwachsene). Die Mitwirkenden sind größtenteils bekannte Darsteller von Bühne und Film. An ihrer Spitze stehen die Begründer des Kindertheaters: Fritz Gerschow und Renée Stobrawa.

Fritz Gerschow ist von den Filmen: „Morgenrot", „Flüchtlinge", „Sporckschen Jäger", in denen er Hauptrollen darstellt, in bester Erinnerung und auch Renée Stobrawa ist eine bekannte Bühnen- und Filmkünstlerin. Aber auch die kleinen „Schauspieler", Kinder von 8—14 Jahren, sind keine unbekannten Größen mehr. So manches Gesicht sahen wir im „Hitlerjunge Quex", „Emil und die Detektive" usw.

Nach dem Ruf der dem Kindergastspiel-Theater vorausgeht, dürfen wir eine interessante und willkommene Abwechslung unseres Theaterprogramms erwarten.

Provinzial-Lebensversicherungsanstalt fördert Wohnungsbau.

In vorbildlicher Weise hat erneut die öffentlichrechtliche Provinzial-Lebensversicherungsanstalt ihre heimatwirtschaftlichen Bestrebungen praktisch in die Tat umgesetzt. In Verfolg des Grundsatzes, die aus Westfalen und Lippe hereinkommenden Beitragsgelder dem Heimatgebiet zu erhalten, und in dem Bestreben, dem Wohnungsbau über die schwierigste Klippe, die Aufbringung der erst an zweiter Stelle sicher zu stellenden Mittel, hinwegzuhelfen, hat die Provinzial-Lebensversicherungsanstalt von Westfalen über die Preußische Landespfandbriefanstalt und die Westfälische Heimstätte eine halbe Million zur Finanzierung gesunder Kleinwohnungen für Minderbemittelte bereitgestellt. Diese Mittel werden ausschließlich in dem Geschäftsgebiet der Anstalt im Rahmen des Wohnungsbauprogramms der Heimstätte in zweiten Hypotheken die vom Reich verbürgt werden, angelegt. Die Beleihungsgrenze läuft bei 75 Prozent aus. Der Vorteil der Abwicklung mit der Preußischen Landespfandbriefanstalt besteht darin, daß die Landespfandbriefanstalt in ungefähr doppelter Höhe bei der Provinzial-Lebensversicherungsanstalt zur Verfügung gestellten Betrages, also eine weitere Million aus eigenen Mitteln für erste Hypotheken zur Finanzierung der zu beleihenden Bauvorhaben in unserer Provinz gibt.

Der Vorgang zeigt, wie eine enge Zusammenarbeit der öffentlichen Wirtschaftsbetriebe, hier also: öffentliche Bank — öffentliche Versicherung — Heimstätte, den planmäßigen Aufbau der Wirtschaft fördert.

Trass-Kaffee
stets frisch geröstet
1 Pfund
Brasil-Kaffee 2.00
Mexico-Perlkaffee . 2.40
Usambara-Kaffee . . 2.80
Die beliebten Spezialmarken
Lebensmittel
billig aber gut
Volkskreis 0.14
Perlbohnen 0.18
Erbsen, gelb 0.34
Erbsen, grün 0.38
Linsen 0.28
Blütenmehl 0.18
Diamant-Mehl . . . . 5 Pfd. 1.85
Eiernudeln, Hartgrieß . . . 0.48
Konsum-Margarine 0.65
Salatöl 0.95
Weine vom Faß
1 Liter
Wermutwein 0.65
Tarragona 0.95
Malaga 1.10
Samos 1.20
Flasche mitbringen
Emil Trass Nachf.
Kaffeerösterei, Bochum, Wilhelmsplatz
3% Rabatt 3%

Seit 1871
Brillen
Schulte-Ladbeck
Bochum

RADIO
Die neuesten Modelle 1934/35 auf Teilzahlung bei
MARKS
Abteilung Radio, Bochum
Kaiser-Wilhelm-Straße Ruf 68575

Möbel
Ela Fix die ganze Stadt abrufen, sehen Sie sich unser Lager an. Sie werden über Qualität, Auswahl und Preise staunen.
Gebr. Limpinsel
Bochum, Marienstraße 29

Kohlen, Koks, Anthrazit
liefert in jeder Sorte und Menge
Franz Jankort, Bochum
Herner Straße 88, Telefon 69670

Fahrradhaus
Röl Bochum am Rathaus
Ecke Bongard- und Mühlenstraße

Größtes Fahrrad-Spezial-Geschäft Westfalens

Hocheleganter, modernes, fast neues
Schlafzimmer und Wohnzimmer
sowie fast neue, moderne
Küche
mit kombiniertem Herd preiswert zu verkaufen.
Bochum, Dorstener Straße 8.

Breutigam,
Bochum, Hattinger Straße 27.
Großer Räumungs-Verkauf!
Sehr haltbare
Landsberger Reinetten, Stettiner Boskop usw.

Pianos fast neu, preiswert abzugeben
Verlangen Sie Angebot von Piano-Fabrik **Roth & Junius** Hagen i. W. 54 Bahnhofstr. 29

RADIO nur bei
Rühup, Bochum, am Graf-Engelbertbrunnen
Hat immer das Neueste!

Nimphius Schirme
Bochum, Bongardstr. 9 (Tonhalle)
Spazierstöcke, Stockschirme

Eigene Fabrikate — Alle Reparaturen

Best gereinigtes, gewaschenes
Roßhaar
ca. 20 Pfd., billig abzugeben.
Bochum, Hochstiepel-Str. 87, 1. Et.

Lederluchstofa Chaiselongues
billig bei
W. Schrabbe, Bochum
Roonstraße 87.

Kleine Anzeigen
privater Art werden nach einem verbilligten Tarif berechnet. Unsere Leser werden deshalb diese Bekanntmachung in allen vorkommenden Fällen auszunutzen wünschen. Man wende sich an unsere Geschäftsstelle Telefonische Aufgabe unter Nr. 647 65.

Neuer Tanzkursus
beginnt ab Mittwoch, den 7. Nov. Anmeldungen u. Anfragen erbet.
Tanzschule Diel, Boch., Neustraße 5, Ruf 61514.

Die Ausführung der Instandsetzungsarbeiten mit der Materiallieferung an den
a) wärmetechnischen Anlagen,
b) Licht- und Kraftanlagen,
c) Isolierungen
der städtischen Gebäude und Schulen soll neu vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen sind bei der Heizungsabteilung, Rathaus, Eing. G, Zimmer 7, aufgelegt und können, solange der Vorrat reicht, von dort bezogen werden. Die Zusendung erfolgt nicht.
Die Angebote sind mit entsprechender Aufschrift verschlossen bis Samstag, den 17. 11. 34, 11 Uhr, an die Heizungsabteilung einzureichen.
Bochum, den 3. November 1934.
Der Oberbürgermeister.

Zwangs-Versteigerung
Am Donnerstag, dem 8. November 1934, vormittags 11 Uhr, werde ich beim Bäckermeister Morkan, Bochum, Alleestraße 54, folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen bar versteigern: 1. 1 Büfett, 1 Kredenz, 1 Ausziehtisch. 2. 1 Küchenschrank. 3. 1 Klavier (Mann), 1 Rauchtisch. 4. 1 Sessel. 5. 1 Ladentheke, 1 Ladenschrank. 6. 1 Büfett, 1 Kredenz, 1 Ausziehtisch. 7. 1 Büfett, 1 Kredenz, 1 Ausziehtisch. 8. 1 Espero-Schnellwaage. 9. 1 Nähmaschine, 1 Sofa. 10. 1 Vitrine. 11. 1 Büfett, 1 Sofa, 4 Lederstühle. 12. 205 Paar Damenschuhe. 13. 1 Klavier (Rotd u. Juninä), 1 Tisch, 3 Sessel.
Freund, Gerichtsvollzieher kr. A. in Bochum, Hattinger Str. 19, Zimmer 70.

St. Elisabeth-Verein
Bochum-Weitmar.
Unser Mitglied
Frau Witwe Heinrich Lange
ist gestorben.
Die Beerdigung ist Donnerstag, den 8. November 1934, morgens 8,30 Uhr, von der Kohlenstraße, Ecke Hattinger Straße aus zum Friedhof in Weitmar. Daran anschließend ist das Seelenamt.
Um zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Bochumer Krieger- u. Landw.-Verein (2. Bezirk)
Donnerstag, den 8. November 1934, Beerdigung des Kameraden,
Mit-Veteran Heinrich Hollknecht
Antreten: 9,30 Uhr vormittags im Vereinslokale Märker, Ferdinandstraße. Der Verstorbene hat den Feldzug von 1870-71 mitgemacht.

Dank
dem hl. Gerhard und Antonius für Erhörung im Gebet

Möbel
nur beim Fachmann
Spiekermann
Bochum, Rottstr. 55—57

Fahrschule Orzessek
Bochum
Dorstener Str. 23.

Kartoffellager
Bochum-Nord, Telephon 66463.
Einkellerkartoffeln
3.50, 3.60, 3.75 ℳ

Getragene
Anzüge — Mäntel
kauft gut zahlend
Brand, Bochum
Dorstener Str. 6
Käufe Ja. Salz.

Pensionierte Beamte
oder solche, die ihr Einkommen durch vornehme Verkaufstätigkeit erhöhen wollen, werden gesucht.
Ang. u. B. Z. 680 a. d. Gesch. d. Ztg.

Für herrsch. Etagenhaushalt ein in all. Hausarb. erf.
Alleinmädchen
das auch kochen kann, sof. gesucht.
Ang. u. B. L. 983 a. d. Gesch. d. Ztg.

Gesucht wird brav., zuverlässiges
Mädchen
das zu Hause schlafen kann u. schon in besserem Hause tätig war.
Bochum, Farnstr. 32

Herr, Ende d. 20er, in Stellg., wünscht m. gut kath. lebensfrob. Mädel von nett. Aeuß. bekannt zu werd., zw. spät. Heirat.
Off. u. B. A. 941 a. d. Gesch. d. Ztg.

Junges Ehepaar sucht für sofort
2-3-Zimmer-Wohnung
Sichere Mietsgabl.
Ang. m. Preisang. u. B. Z. 500 a. d. Gesch. d. Ztg.

2 Mansard.-Zimmer
sofort zu vermiet. Off. u. B. B. 982 a. d. Gesch. d. Ztg.

Umzüge. 2½ To. Lieferwg., gt. Lederfläche, liefert billig. Bochum, Märkische Str. 18, Ruf 62131

Schlafzimmer
180 cm, Eiche gepoliert, m. Frisierkommode, feines Modell, nur
295.- RM.
14 Alleestraße 14
Finger-Möbel
Bochum.



Stadttheater Bochum
Mittwoch, 7. Nov. 20—22,30 Uhr Vormiete C 6
Die Entführung aus dem Serail
Donnerstag, 8. Nov. 20,15—22 Uhr Vormiete A 6
Der Richter von Zalamea
Schauspiel von Calderon de la Barca

Besser kleine Anzeigen als gar keine Anzeigen!

Möbel
dann nur Möbelhaus
Schlösser
Bochum, Herner Straße 8.

Deine tägliche Lektüre sei vor allem die „Heimatzeitung!

ca. 100 Auto- u. Motorrad-Reifen vorrätig.
Vulkanisieranstalt
Seyfert & Co.
Bochum, Herner Straße 77
Ruf 68475

Städtisches Orchester Bochum
Vormiete 2. Kammer-Konzert
Morgen, Donnerstag, 8. November 1934, 20 Uhr, im Ernst-Moritz-Arndt-Haus
LIEDER-ABEND
Amalie-Merz-Tunner
Programm: **Ludwig van Beethoven:** Der Wachtelschlag / An die Hoffnung / Wonne der Wehmut / Lied aus der Ferne. **Franz Schubert:** Ganymed / An den Mond / Der Jüngling und der Tod / Auflösung. **Hermann Zilcher:** Marienlieder op. 52a für Sopran und Streichquartett.
Mitwirkende: Das Treichler-Quartett / Arno Schütze (Klavier)
Eintrittspreise 75 Rpf. bis 1,50 RM. Karten sind an der Konzertkasse im Stadttheater sowie in den bekannten Vorverkaufsstellen und 1 Stunde vor Beginn der Veranstaltung an der Abendkasse zu haben. Kartenausgabe für Mitglieder der N.S. Kulturgemeinde in der Geschäftsstelle Lueg-Haus, Kortumstraße. **Schüler-Karten** zu 50 und 75 Rpf. nur an der Konzert- und Abendkasse. **Dauerkarten** für die 8 Kammer-Konzerte zum Preise von 4.—, 6.— und 8.— RM stehen noch an der Konzertkasse zur Verfügung. Vorbestellungen unter Nr. 68651.

Konservatorium Schütze und O. A. Köhler
Heute, 20 Uhr im Parkhotel Haus Rechen
Schüler-Abend

Rheinisch-Westfälisches Martinsheft
Ein interessantes Werkchen, das Kinder und Erwachsene in den tieferen Sinn der Martinssitten einführen will. Preis 10 Pfg.
Zu beziehen durch unsere Geschäftsstelle und die Zeitungsboten.

Auskunft
für Fremde
Reiseberatung
Fahrkarten
Verkehrsverein Bochum e.V.
Rathausplatz 8 — Fernruf 621 41
Geöffnet: Werktags von 8—18 Uhr, Sonntags von 10—12 Uhr

Matuschka wollte seinen Namen in der Zeitung lesen

Er erzählt wieder vom „Geist Leo"

Budapest, 6. Nov. Am zweiten Verhandlungstage des Matuschka-Prozesses stand wiederum der vom Angeklagten erwähnte „Geist Leo" im Mittelpunkt des Verhörs. Ueber die Beweggründe des Attentats erklärte Matuschka, er sei von einem Geist besessen gewesen. Nach einem Abendessen, bei dem erheblich getrunken wurde, habe er den Geist Leo auf seinem Bettrand sitzend gefunden, der ihm zurief, er müsse Attentate verüben, um so berühmt wie Trotzki zu werden. Von diesem Moment an habe er sich als Attentäter gefühlt und den Entschluß zu Attentaten gefaßt. Der Geist habe ihm angeraten, eine religiös-kommunistische Sekte zu gründen.

Matuschka teilte hierbei mit, daß er auch in Berlin versucht habe, eine Sekte religiöser Kommunisten ins Leben zu rufen und sich hierfür einen größeren Geldbetrag verschafft habe. Auf die Frage des Präsidenten, ob die Mitglieder der Sekte ihm bei der Durchführung der Attentate behilflich sein sollten, lehnte Matuschka dies entschieden ab und erklärte, er hätte nur christliche Arbeitslose in die Sekte aufnehmen wollen, Juden nur dann, wenn sie sich vorher taufen ließen.

Der Angeklagte schilderte dann die Vorbereitungen für die Attentate von Ansbach und Jüterbog, verwickelte sich jedoch hierbei in erhebliche Widersprüche mit seinen vor dem Wiener Landesgericht zu Protokoll gegebenen Aussagen. Matuschka behauptete immer wieder, daß er durch die Attentate keineswegs Menschenleben vernichten, sondern nur seinen Namen in den Zeitungen lesen wollte. Der Präsident wies dem Angeklagten nach, daß er stets Anschläge auf Schnellzüge verübt und besonders gefährdete Bahnübergänge für die Attentate aufgesucht hätte. Im Verhör zeigte der Angeklagte eine erstaunliche Fachkenntnis auf eisenbahntechnischem Gebiete und schilderte seinen Attentatsversuch bei Ansbach am Silvesterabend 1930. Nach jedem Attentatsversuch habe er seine Kleider verbrannt, um das Geheimnis vor seiner Frau zu hüten. Auch in Ansbach hatte Matuschka einen Aufruf an die Arbeiter vorbereitet, den Zettel jedoch bei der Flucht wieder mit sich genommen. In dem Aufruf stand, „daß eine große Macht hinter der Arbeiterschaft stände."

Ein Antrag der Verteidigung, drei medizinische Sachverständige mit der Feststellung zu beauftragen, ob Matuschka besondere mediale Fähigkeiten habe und seine Eignung zum Medium zu untersuchen, wurde vom Vorsitzenden abgelehnt.

Das Flugzeug eines Ozeanfliegers gepfändet

Der Gerichtsvollzieher sitzt neben der Maschine

Los Angeles, 6. Nov. Das Flugzeug, in dem Sir Charles Kingsford-Smith kürzlich den Stillen Ozean überquert hat, ist auf Veranlassung eines Mannes, der behauptet, der berühmte Flieger schulde ihm 2750 Dollar, mit Beschlag belegt worden. Ein Gerichtsvollzieher hat sich des Apparates bemächtigt und unmittelbar dabei auf einem Lehnstuhl Platz genommen, um das Flugzeug im Auge zu behalten. Kingsford-Smith wird eine Sicherheit von 5500 Dollar hinterlegen müssen, wenn er die freie Verfügung über seine Maschine wiedererlangen wünscht.

Verbannung einer ganzen russischen Familie

Weil ein Sohn fahnenflüchtig wurde

Moskau, 6. Nov. Das militärische Kollegium des Obersten Gerichtshofs hat heute zum erstenmal die drastische Juniverordnung gegen Verräter und Deserteure angewandt. Gegen den jungen Matrosen Sergei Vononkov wurde in Abwesenheit das Todesurteil verkündigt, weil er sein Schiff in Odingen verlassen und sich geweigert hat, zurückzukehren. Wenn Vononkov von nun an den Fuß auf russischen Boden setzt, dann wird er sofort erschossen werden. Es wurde ferner angekündigt, daß sein Vermögen der Beschlagnahme anheimfällt und alle seine näheren Verwandten verhaftet werden.

Die strenge Juniverordnung bestimmt nämlich, um jeden Versuch einer Fahnenflucht von vornherein als furchtbar und verhängnisvoll erscheinen zu lassen, daß die Familie des Deserteurs für seine Verfehlung bestraft wird. Im einzelnen sieht sie vor, daß, wenn der Soldat oder der Matrose entkommt, dann sein unmittelbarer Haushalt, also diejenigen, die mit ihm gelebt haben oder aber von ihm unterstützt wurden, aller bürgerlichen Rechte verlustig gehen und auf fünf Jahre nach Sibirien verbannt werden. Dies ist voraussichtlich das Schicksal, das der Familie Vononkov bevorsteht.

Drei memelländische Banken unter Staatsaufsicht gestellt

Kowno, 6. Nov. Der litauische Finanzminister hat drei memelländische Banken, die Landwirtschaftsbank, den Kreditverband Memelländischer Grundbesitzer und die Raiffeisenbank, unter Staatsaufsicht gestellt und zwei Kreditinspektoren zur Beaufsichtigung der Geschäftsführung dieser Banken eingesetzt.

Der Reinhardswald soll Naturschutzgebiet werden

Kassel, 6. Nov. Reichsforstminister Ministerpräsident Göring besuchte heute den Reinhardswald und den Urwaldbezirk dieses Waldes bei der Sababurg. Dort erklärte er u. a., es sei sein fester Wille, den Reinhardswald später zum Naturschutzgebiet zu erklären. Besonderes Augenmerk sei darauf zu richten, die vorhandenen Wildarten zu verbessern durch Aufzucht und Hege mit der Büchse. Er beabsichtige den Versuch, später auch andere Wildarten einzubürgern.

Straßenbahnzug der Remscheider Straßenbahn verunglückt

Vier Schwer- und 17 Leichtverletzte

DNB **Remscheid-Lennep**, 6. Nov. **Am Dienstagabend gegen 19 Uhr verunglückte am Bismarckplatz in Lennep auf der Fahrt von Remscheid nach Lüttringhausen ein Triebwagen mit Anhänger der Remscheider Straßenbahn. An der etwas abschüssigen Stelle sprangen die Wagen in der dortigen Kurve an einer Weiche aus den Schienen und fuhren über die Straße und stürzten schließlich um, wobei sie vollständig zertrümmert wurden. Von den 40 Fahrgästen sind nach den bisherigen polizeilichen Feststellungen vier schwer und 17 leicht verletzt worden.**

Die Feuerwehr, die Sanitätskolonne und SA-Mannschaften waren kurz nach dem Unglück an der Unfallstelle und leisteten den Verunglückten tatkräftig die erste Hilfe. Unter den Verletzten befinden sich auch der Fahrer, sowie die beiden Schaffner. Der Fahrer erlitt einen Nervenschock und der Schaffner des Anhängewagens einen Beinbruch. Der Schaffner des Triebwagens kam mit leichteren Hautverletzungen davon. Bei den Schwerverletzten soll in keinem Falle Lebensgefahr bestehen. Die Unglücksursache ist noch nicht geklärt.

Um die Exmittierung eines Arbeitslosen

Berlin, 6. Nov. Die „Nationalsozialistische Parteikorrespondenz" teilt mit:

„Der „Angriff" hatte einen besonders krassen Fall unsozialen Verhaltens eines Reichsbankrates Köppen aus Berlin-Pankow, Mühlenstraße 3, unter voller Namensnennung gegeißelt: Ein arbeitsloser Volksgenosse, dessen Frau und drei Kinder zur Zeit krank sind, sollte wegen der unbedeutenden Mietsrestschuld von vier Mark auf die Straße gesetzt werden. Obwohl der Arbeitslose den Rest der Miete noch im Laufe des Oktober bezahlen wollte, wurde das Geld nicht mehr angenommen, sondern die Exmission weiter betrieben. Nach ergebnislosen Verhandlungen gelang es erst auf Grund energischer Vorstellungen der NS-Volkswohlfahrt, im letzten Augenblick schlimmstes Unrecht zu verhüten; aber auch jetzt noch bestand der Reichsbankrat K. auf sofortige Bezahlung des Mietsrestes und der Gerichtsvollzieherkosten. Bei den Verhandlungen zeigte er sich von einer beispiellosen, jeden Gemeinschaftsgeistes ermangelnden Anmaßung und Ueberheblichkeit.

Kurz nach Veröffentlichung dieses Tatbestandes in der Berliner Parteizeitung sammelte sich vor dem Hause des K. eine erregte Volksmenge, die dem Saboteur am Aufbauwerk des Führers ihre Meinung über sein gewissenloses Verhalten unzweideutig zum Ausdruck brachte.

Wir werden in Zukunft derart herzlose Fälle von sozialem Unverständnis rücksichtslos der Oeffentlichkeit unterbreiten. Wir werden es nicht dulden, wenn Regierung und Partei alle Kraft und Zeit darauf verwenden, die schwere Notlage unseres Volkes zu überwinden, daß dann gewissenlose Elemente das, was in monatelanger mühevoller Arbeit vom ganzen Volk aufgebaut wurde, wieder durch ihr unglaublich gemeinschaftsfeindliches Verhalten zerstören."

Der „Angriff", der am Samstag den „Fall Köppen" aufgegriffen hatte, teilt heute mit, daß es auf Grund seiner Veröffentlichung am Samstag nachmittag vor dem Hause Köppens zu einer Menschenansammlung gekommen sei. Die Menge sei in laute „Pfuirufe" ausgebrochen und habe die Fensterscheiben der Wohnung Köppens eingeworfen. Ein Teil der Volksmenge sei ins Haus gestürmt, habe jedoch die Wohnung verschlossen gefunden. Die Polizei habe nach kurzer Zeit die Menge zerstreut.

Zu dem Vorkommnis hat auch der zuständige Kreisleiter eine Erklärung unter der Ueberschrift „Rechtet ihn!" abgegeben, in der der Kreisleiter sagt, daß sich Köppen durch eine so gemeine Handlungsweise aus der Volksgemeinschaft von selbst ausgeschlossen habe. Er verbietet allen Parteigenossen seines Kreises den dienstlichen und privaten Verkehr mit Köppen und erwartet, daß auch jeder anständige Volksgenosse sich dieser Maßnahme anschließe.

Priesterweihe in Rom

Von unserem römischen Berichterstatter

Am Christkönigsfest sind in der Kollegskirche des Germanikums, das seit seiner Gründung vor fast 400 Jahren und nach seiner noch im Gründungsjahrhundert erfolgten Vereinigung mit dem Ungarischen Kolleg Theologiestudenten aus allen Ländern deutscher Zunge, aus Ungarn und den Randgebieten des alten Reiches aufnimmt, 28 Alumnen durch Kardinalvikar Marchetti Selvaggiani zu Priestern geweiht worden. Traditionsgemäß feierten die Neupriester das erste hl. Meßopfer am Feste Allerheiligen in verschiedenen römischen Kirchen. An einem Tage zwischen diesen beiden Festen wurden die Neupriester mit ihren Angehörigen von ihrem Rektor, Pater Constantin Noppel S.J. dem hl. Vater vorgestellt, der sie in einer herzlichen Ansprache beglückwünschte und ihnen seinen Segen erteilte. Am Nachmittag vor Allerheiligen fanden die festlichen Tage mit einer Primiz-Akademie in der Aula des Germanikums, an der die Alumnen mit ihren Angehörigen, den diplomatischen Vertretern ihrer Länder und einer geladenen Festgemeinde teilnahmen, ihren Abschluß.

Von den Neupriestern stammen 15 aus Deutschland, vier aus der Schweiz, je drei aus Oesterreich und Ungarn, je einer aus Dänemark, Litauen und Südslawien. Die Deutschen gehören zu den Diözesen Aachen (Heinrich Schnitter, Johannes Sieffens), Augsburg (Bernhard Schöpf), Berlin (Paul Pade), Ermland (Karl Thimm), Fulda (Herbert Abel), Hildesheim (Alois Spindeler), Köln (Jos. Koenen, Theodor Schnitzler), Mainz (Ludwig Held, Friedrich Lutz, Hermann Molitor), Paderborn (Bruno Löwenberg), Speyer (Wolfram Gamber), Würzburg (Ludwig Pfeifer).

Schiller-Gedenkfeier in Weimar.

Weimar, 6. Nov. Der Schillertag am 10. November wird in Weimar in Gegenwart von Vertretern der Reichsregierung und der Länderregierungen mit einer Aufführung der Neunten Sinfonie von Beethoven unter Leitung von Professor Hans Pfitzner festlich begangen werden. Die Gedenkrede wird Reichsminister Dr. Goebbels halten.

Beruhigung in Berlin

Nach den zum Teil ziemlich starken Kursrückgängen der letzten Tage war heute an den Aktienmärkten eine durchgreifende Beruhigung unverkennbar. Einesteils ist diese darauf zurückzuführen, daß von Seiten der Kulissen zum geringeren Teil auch der Bankenkundschaft, auch auf dem ermäßigten Niveau Rückkäufe vorgenommen wurden, andererseits trug hierzu aber auch eine gewisse Entspannung in der Saarfrage, hervorgerufen durch die Erklärung Simons im Unterhaus, bei, wenn letztere auch keineswegs dem deutschen Standpunkt völlig gerecht wird. Daneben regten einige Mitteilungen aus der Wirtschaft an, so z. B. die von den Kokswerken gemeldete mäßige Absatzsteigerung und günstige Geschäftsentwicklung bei den Beteiligungen sowie die Einsetzung eines Preiskommissars, durch die eine Beunruhigung der Bevölkerung durch ungerechtfertigte Preissteigerungen von vornherein unterbunden wird. Von Montanen waren Harpener mit plus 1½ Prozent weitaus am kräftigsten erholt, während die übrigen Papiere des Marktes Besserungen von ¼ bis¾ Prozent zu verzeichnen hatten. Am Braunkohlenmarkt sah man bei mäßigen Umsätzen zunächst meist unveränderte Kurse. Kräftig erholt waren von chemischen Papieren von Heyden mit plus 2¼ Prozent sowie Goldschmidt mit plus 2¾ Prozent — bei letzteren hofft man auf zuversichtliche Ausführungen in der heutigen AR-Sitzung. Auch J. G. Farben wurden recht lebhaft umgesetzt, so daß der Kurs nach einem anfänglichen Gewinn von ¼ Prozent sehr bald um ein weiteres ½ Prozent auf 145¾ anzog. Rüttgerswerke vermochten auf die Meldung einer Uebernahme einer Reihe von Beteiligungen von den Kokswerken ¾ Prozent zu gewinnen. Elektropapiere waren mit Ausnahme von Elektrische Schlesien und HEW. (minus 2½ bezw. ¾ Prozent) durchweg fester. Sonst sind noch als kräftig erholt zu erwähnen Deffauer Gas mit plus 2½, Holzmann und Berger mit plus 1¾ bezw. 1¼ Prozent, Feldmühle und Aschaffenburger Zellstoff mit je plus 1½ Prozent, Deutsche Atlanten mit plus 2 und Gebrüder Junghans mit plus 3 Prozent. Dagegen waren Deutsche Telefon ohne besonderen Grund um 4½ Prozent abgeschwächt. Auch die variabel gehandelten Bankaktien kamen durchweg niedriger zur Notiz. Nach den ersten Kursen machte die Aufwärtsbewegung meist weitere Fortschritte. Renten lagen zunächst noch ruhig, indessen ging von der Erholung der Altbesitzanleihe um 55 Pfennige eine freundlichere Stimmung aus.

Am Geldmarkt konnten die Tagesgeldsätze infolge der anhaltenden Verflüssigung auf 3¾—4½ Prozent ermäßigt werden. Das englische Pfund errechnete sich mit 12,42 und der Dollar mit 2,480 eher etwas erholt.

Devisen-Kurse

(in Reichsmark)

	Geld-Brief 6. 11.		Geld-Brief 5. 11.		Bankdiskont
100 Tokio	0.723	0.72	0.723	0.72	3.6
100 Holland	168.15	168.49	168.15	168.49	2.5
100 Dänemark	55.38	55.50	55.38	55.50	2.5
100 Schweden	63.91	64.03	63.96	64.08	2.5
100 Norwegen	62.32	62.44	62.32	62.44	3.5
100 Finnland	5.473	5.483	5.473	5.483	4.5
100 Schweiz	80.93	81.11	80.92	81.08	2
1 Argentinien	0.637	0.641	0.641	0.645	6
100 Ö.-Oesterreich	46.95	47.05	46.99	47.09	4.5
100 Tschecho-Slow.	10.375	10.395	10.375	10.395	3.5
100 Spanien	34.00	34.06	33.97	34.03	5.5
1 Amerika	2.488	2.492	2.488	2.492	1.5
100 Belgien	58.17	58.29	58.17	58.29	2.5
1 England	12.405	12.435	12.405	12.435	2
100 Frankreich	16.38	16.42	16.38	16.42	2.5
100 Italien	21.30	21.34	21.30	21.34	3
100 Brasilien	0.204	0.206	0.204	0.206	7.5
100 Danzig	81.16	81.32	81.12	81.28	4
100 Warschau	46.97	47.07	46.97	47.07	5

Die Gutehoffnungshütte im Konjunkturanstieg

Die Abschlüsse der Oberhausener Betriebsgesellschaft und des Nürnberger Holdingunternehmens stark verbessert

Als letzter der zum Ende Juni bilanzierenden westdeutschen Montankonzerne legt jetzt die Gutehoffnungshütte ihre Abschlüsse für das Geschäftsjahr 1933-34 vor. Die Betriebsgesellschaft, die Gutehoffnungshütte AG, Oberhausen, erzielte im Zusammenhang mit der Umsatzsteigerung einen erhöhten Reingewinn von 3,35 Mill. Mark, wovon 170 000 Mark der gesetzlichen Rücklage zugeführt und 3,08 (0,23) Mill. Mark an die Nürnberger Muttergesellschaft abgeführt werden.

Nach den Angaben im Geschäftsbericht erhöhten sich die Produktionsziffern bei dem Unternehmen gegenüber dem Vorjahre wie folgt: Kohle 2 574 783 (2 157 267) To., Koks 583 560 (420 174) To., Briketts 147—840 (68 949) Tonnen, Eisenerze 71 677 (65 549) To., Roheisen 451 117 (358 167) To., Rohstahl 570 117 (538 588) To., Walzwerkserzeugnisse 421 930 (247 330) To. Der Umsatz stieg gegenüber dem Vorjahre auf 105,54 (74,60) Mill. Mark, wovon rd. 76 (58) Mill. Mark auf das Inland und 29 (22) Mill. Mark auf das Ausland entfallen. Der erhöhte Beschäftigungsgrad habe eine günstigere Ausnutzung der Hüttenwerksanlagen erlaubt. In den Stahl- und Walzwerken seien Betriebsstillstände von längerer Dauer nicht mehr erforderlich gewesen. Das im März 1931 stillgelegte Martinwerk I konnte im Mai 1934 wieder in Betrieb genommen werden. Einige schon länger geplante Anlageerweiterungen wurden endgültig beschlossen und zum Teil schon begonnen. Die zwischenstaatlichen Eisenverbände hätten den deutschen Anteil an der Ausfuhr sichern können. Die nach dem Abschluß der Verbände erhöhten Preise hätten jedoch noch nicht eine Höhe erreicht, die den deutschen Selbstkosten nahekommen. Es seien noch große Schwierigkeiten zu überwinden, um dem deutschen Außenhandel einen angemessenen Anteil am Weltbandel zu verschaffen. Auch die Zechenanlagen habe man besser als im Vorjahre ausnutzen können. Trotz des gebesserten Absatzes habe aber der scharfe Wettbewerb der Stein- und Braunkohlenbezirke im Inlande unvermindert angehalten. Die Verwaltung der GHH ist der Meinung, daß die vom rheinisch-westfälischen Bergbau für den Zusammenschluß am Samstag nachmittag vor dem Hause Köppens zu einer Menschenansammlung gekommen sei. Die Menge sei in laute „Pfuirufe" ausgebrochen und habe die Fensterscheiben der Wohnung Köppens eingeworfen. Ein Teil der Volksmenge sei ins Haus gestürmt, habe jedoch die Wohnung verschlossen gefunden. Die Polizei habe nach kurzer Zeit die Menge zerstreut.

Zu dem Vorkommnis hat auch der zuständige Kreisleiter eine Erklärung unter der Ueberschrift „Rechtet ihn!" abgegeben, in der der Kreisleiter sagt, daß sich Köppen durch eine so gemeine Handlungsweise aus der Volksgemeinschaft von selbst ausgeschlossen habe. Er verbietet allen Parteigenossen seines Kreises den dienstlichen und privaten Verkehr mit Köppen und erwartet, daß auch jeder anständige Volksgenosse sich dieser Maßnahme anschließe.

Priesterweihe in Rom

Von unserem römischen Berichterstatter

Am Christkönigsfest sind in der Kollegskirche des Germanikums, das seit seiner Gründung vor fast 400 Jahren und nach seiner noch im Gründungsjahrhundert erfolgten Vereinigung mit dem Ungarischen Kolleg Theologiestudenten aus allen Ländern deutscher Zunge, aus Ungarn und den Randgebieten des alten Reiches aufnimmt, 28 Alumnen durch Kardinalvikar Marchetti Selvaggiani zu Priestern geweiht worden. Traditionsgemäß feierten die Neupriester das erste hl. Meßopfer am Feste Allerheiligen in verschiedenen römischen Kirchen. An einem Tage zwischen diesen beiden Festen wurden die Neupriester mit ihren Angehörigen von ihrem Rektor, Pater Constantin Noppel S.J. dem hl. Vater vorgestellt, der sie in einer herzlichen Ansprache beglückwünschte und ihnen seinen Segen erteilte. Am Nachmittag vor Allerheiligen fanden die festlichen Tage mit einer Primiz-Akademie in der Aula des Germanikums, an der die Alumnen mit ihren Angehörigen, den diplomatischen Vertretern ihrer Länder und einer geladenen Festgemeinde teilnahmen, ihren Abschluß.

Von den Neupriestern stammen 15 aus Deutschland, vier aus der Schweiz, je drei aus Oesterreich und Ungarn, je einer aus Dänemark, Litauen und Südslawien. Die Deutschen gehören zu den Diözesen Aachen (Heinrich Schnitter, Johannes Sieffens), Augsburg (Bernhard Schöpf), Berlin (Paul Pade), Ermland (Karl Thimm), Fulda (Herbert Abel), Hildesheim (Alois Spindeler), Köln (Jos. Koenen, Theodor Schnitzler), Mainz (Ludwig Held, Friedrich Lutz, Hermann Molitor), Paderborn (Bruno Löwenberg), Speyer (Wolfram Gamber), Würzburg (Ludwig Pfeifer).

Schiller-Gedenkfeier in Weimar.

Weimar, 6. Nov. Der Schillertag am 10. November wird in Weimar in Gegenwart von Vertretern der Reichsregierung und der Länderregierungen mit einer Aufführung der Neunten Sinfonie von Beethoven unter Leitung von Professor Hans Pfitzner festlich begangen werden. Die Gedenkrede wird Reichsminister Dr. Goebbels halten.

Beruhigung in Berlin

Nach den zum Teil ziemlich starken Kursrückgängen der letzten Tage war heute an den Aktienmärkten eine durchgreifende Beruhigung unverkennbar. Einesteils ist diese darauf zurückzuführen, daß von Seiten der Kulissen zum geringeren Teil auch der Bankenkundschaft, auch auf dem ermäßigten Niveau Rückkäufe vorgenommen wurden, andererseits trug hierzu aber auch eine gewisse Entspannung in der Saarfrage, hervorgerufen durch die Erklärung Simons im Unterhaus, bei, wenn letztere auch keineswegs dem deutschen Standpunkt völlig gerecht wird. Daneben regten einige Mitteilungen aus der Wirtschaft an, so z. B. die von den Kokswerken gemeldete mäßige Absatzsteigerung und günstige Geschäftsentwicklung bei den Beteiligungen sowie die Einsetzung eines Preiskommissars, durch die eine Beunruhigung der Bevölkerung durch ungerechtfertigte Preissteigerungen von vornherein unterbunden wird. Von Montanen waren Harpener mit plus 1½ Prozent weitaus am kräftigsten erholt, während die übrigen Papiere des Marktes Besserungen von ¼ bis¾ Prozent zu verzeichnen hatten. Am Braunkohlenmarkt sah man bei mäßigen Umsätzen zunächst meist unveränderte Kurse. Kräftig erholt waren von chemischen Papieren von Heyden mit plus 2¼ Prozent sowie Goldschmidt mit plus 2¾ Prozent — bei letzteren hofft man auf zuversichtliche Ausführungen in der heutigen AR-Sitzung. Auch J. G. Farben wurden recht lebhaft umgesetzt, so daß der Kurs nach einem anfänglichen Gewinn von ¼ Prozent sehr bald um ein weiteres ½ Prozent auf 145¾ anzog. Rüttgerswerke vermochten auf die Meldung einer Uebernahme einer Reihe von Beteiligungen von den Kokswerken ¾ Prozent zu gewinnen. Elektropapiere waren mit Ausnahme von Elektrische Schlesien und HEW. (minus 2½ bezw. ¾ Prozent) durchweg fester. Sonst sind noch als kräftig erholt zu erwähnen Deffauer Gas mit plus 2½, Holzmann und Berger mit plus 1¾ bezw. 1¼ Prozent, Feldmühle und Aschaffenburger Zellstoff mit je plus 1½ Prozent, Deutsche Atlanten mit plus 2 und Gebrüder Junghans mit plus 3 Prozent. Dagegen waren Deutsche Telefon ohne besonderen Grund um 4½ Prozent abgeschwächt. Auch die variabel gehandelten Bankaktien kamen durchweg niedriger zur Notiz. Nach den ersten Kursen machte die Aufwärtsbewegung meist weitere Fortschritte. Renten lagen zunächst noch ruhig, indessen ging von der Erholung der Altbesitzanleihe um 55 Pfennige eine freundlichere Stimmung aus.

Am Geldmarkt konnten die Tagesgeldsätze infolge der anhaltenden Verflüssigung auf 3¾—4½ Prozent ermäßigt werden. Das englische Pfund errechnete sich mit 12,42 und der Dollar mit 2,480 eher etwas erholt.

Devisen-Kurse

(in Reichsmark)

	Geld-Brief 6. 11.		Geld-Brief 5. 11.		Bankdiskont
100 Tokio	0.723	0.72	0.723	0.72	3.6
100 Holland	168.15	168.49	168.15	168.49	2.5
100 Dänemark	55.38	55.50	55.38	55.50	2.5
100 Schweden	63.91	64.03	63.96	64.08	2.5
100 Norwegen	62.32	62.44	62.32	62.44	3.5
100 Finnland	5.473	5.483	5.473	5.483	4.5
100 Schweiz	80.93	81.11	80.92	81.08	2
1 Argentinien	0.637	0.641	0.641	0.645	6
100 Ö.-Oesterreich	46.95	47.05	46.99	47.09	4.5
100 Tschecho-Slow.	10.375	10.395	10.375	10.395	3.5
100 Spanien	34.00	34.06	33.97	34.03	5.5
1 Amerika	2.488	2.492	2.488	2.492	1.5
100 Belgien	58.17	58.29	58.17	58.29	2.5
1 England	12.405	12.435	12.405	12.435	2
100 Frankreich	16.38	16.42	16.38	16.42	2.5
100 Italien	21.30	21.34	21.30	21.34	3
100 Brasilien	0.204	0.206	0.204	0.206	7.5
100 Danzig	81.16	81.32	81.12	81.28	4
100 Warschau	46.97	47.07	46.97	47.07	5

Die Gutehoffnungshütte im Konjunkturanstieg

Die Abschlüsse der Oberhausener Betriebsgesellschaft und des Nürnberger Holdingunternehmens stark verbessert

Als letzter der zum Ende Juni bilanzierenden westdeutschen Montankonzerne legt jetzt die Gutehoffnungshütte ihre Abschlüsse für das Geschäftsjahr 1933-34 vor. Die Betriebsgesellschaft, die Gutehoffnungshütte AG, Oberhausen, erzielte im Zusammenhang mit der Umsatzsteigerung einen erhöhten Reingewinn von 3,35 Mill. Mark, wovon 170 000 Mark der gesetzlichen Rücklage zugeführt und 3,08 (0,23) Mill. Mark an die Nürnberger Muttergesellschaft abgeführt werden.

Nach den Angaben im Geschäftsbericht erhöhten sich die Produktionsziffern bei dem Unternehmen gegenüber dem Vorjahre wie folgt: Kohle 2 574 783 (2 157 267) To., Koks 583 560 (420 174) To., Briketts 147—840 (68 949) Tonnen, Eisenerze 71 677 (65 549) To., Roheisen 451 117 (358 167) To., Rohstahl 570 117 (538 588) To., Walzwerkserzeugnisse 421 930 (247 330) To. Der Umsatz stieg gegenüber dem Vorjahre auf 105,54 (74,60) Mill. Mark, wovon rd. 76 (58) Mill. Mark auf das Inland und 29 (22) Mill. Mark auf das Ausland entfallen. Der erhöhte Beschäftigungsgrad habe eine günstigere Ausnutzung der Hüttenwerksanlagen erlaubt. In den Stahl- und Walzwerken seien Betriebsstillstände von längerer Dauer nicht mehr erforderlich gewesen. Das im März 1931 stillgelegte Martinwerk I konnte im Mai 1934 wieder in Betrieb genommen werden. Einige schon länger geplante Anlageerweiterungen wurden endgültig beschlossen und zum Teil schon begonnen. Die zwischenstaatlichen Eisenverbände hätten den deutschen Anteil an der Ausfuhr sichern können. Die nach dem Abschluß der Verbände erhöhten Preise hätten jedoch noch nicht eine Höhe erreicht, die den deutschen Selbstkosten nahekommen. Es seien noch große Schwierigkeiten zu überwinden, um dem deutschen Außenhandel einen angemessenen Anteil am Weltbandel zu verschaffen. Auch die Zechenanlagen habe man besser als im Vorjahre ausnutzen können. Trotz des gebesserten Absatzes habe aber der scharfe Wettbewerb der Stein- und Braunkohlenbezirke im Inlande unvermindert angehalten. Die Verwaltung der GHH ist der Meinung, daß die vom rheinisch-westfälischen Bergbau für den Zusammenschluß am Samstag nachmittag vor dem Hause Köppens zu einer Menschenansammlung gekommen sei. Die Menge sei in laute „Pfuirufe" ausgebrochen und habe die Fensterscheiben der Wohnung Köppens eingeworfen. Ein Teil der Volksmenge sei ins Haus gestürmt, habe jedoch die Wohnung verschlossen gefunden. Die Polizei habe nach kurzer Zeit die Menge zerstreut.

Zu dem Vorkommnis hat auch der zuständige Kreisleiter eine Erklärung unter der Ueberschrift „Rechtet ihn!" abgegeben, in der der Kreisleiter sagt, daß sich Köppen durch eine so gemeine Handlungsweise aus der Volksgemeinschaft von selbst ausgeschlossen habe. Er verbietet allen Parteigenossen seines Kreises den dienstlichen und privaten Verkehr mit Köppen und erwartet, daß auch jeder anständige Volksgenosse sich dieser Maßnahme anschließe.

Priesterweihe in Rom

Von unserem römischen Berichterstatter

Am Christkönigsfest sind in der Kollegskirche des Germanikums, das seit seiner Gründung vor fast 400 Jahren und nach seiner noch im Gründungsjahrhundert erfolgten Vereinigung mit dem Ungarischen Kolleg Theologiestudenten aus allen Ländern deutscher Zunge, aus Ungarn und den Randgebieten des alten Reiches aufnimmt, 28 Alumnen durch Kardinalvikar Marchetti Selvaggiani zu Priestern geweiht worden. Traditionsgemäß feierten die Neupriester das erste hl. Meßopfer am Feste Allerheiligen in verschiedenen römischen Kirchen. An einem Tage zwischen diesen beiden Festen wurden die Neupriester mit ihren Angehörigen von ihrem Rektor, Pater Constantin Noppel S.J. dem hl. Vater vorgestellt, der sie in einer herzlichen Ansprache beglückwünschte und ihnen seinen Segen erteilte. Am Nachmittag vor Allerheiligen fanden die festlichen Tage mit einer Primiz-Akademie in der Aula des Germanikums, an der die Alumnen mit ihren Angehörigen, den diplomatischen Vertretern ihrer Länder und einer geladenen Festgemeinde teilnahmen, ihren Abschluß.

Von den Neupriestern stammen 15 aus Deutschland, vier aus der Schweiz, je drei aus Oesterreich und Ungarn, je einer aus Dänemark, Litauen und Südslawien. Die Deutschen gehören zu den Diözesen Aachen (Heinrich Schnitter, Johannes Sieffens), Augsburg (Bernhard Schöpf), Berlin (Paul Pade), Ermland (Karl Thimm), Fulda (Herbert Abel), Hildesheim (Alois Spindeler), Köln (Jos. Koenen, Theodor Schnitzler), Mainz (Ludwig Held, Friedrich Lutz, Hermann Molitor), Paderborn (Bruno Löwenberg), Speyer (Wolfram Gamber), Würzburg (Ludwig Pfeifer).

Schiller-Gedenkfeier in Weimar.

Weimar, 6. Nov. Der Schillertag am 10. November wird in Weimar in Gegenwart von Vertretern der Reichsregierung und der Länderregierungen mit einer Aufführung der Neunten Sinfonie von Beethoven unter Leitung von Professor Hans Pfitzner festlich begangen werden. Die Gedenkrede wird Reichsminister Dr. Goebbels halten.

Warenberichte

Berliner Großmarkt für Getreide und Futtermittel

Amtliche Notierungen: Märk. Weizen 76/77 kg frei Berlin 204, Preisgebiet B 5 198, B 6 194, B 7 195, B 8 196, B 9 196, B 11 200, gesetzl. Mühleneinkaufspreis plus 4 RM.; märk. Roggen 71/73 kg frei Berlin 164, Preisgebiet R 5 156, R 6 154, R 7 155, R 8 156, R 9 158, R 11 166, gesetzl. Mühleneinkaufspreis plus 4 RM.; Braugerste frei Berlin 209—216, ab märk. Station 200 bis 207, dito gute frei Berlin 196—207, ab märk. Station 187—198, Futtergerste 50/60 kg Preisgebiet G 5 153, G 6 154, G 7 156, G 8 159, G 9 161; Sommergerste frei Berlin 188—193, ab märk. Station 179—184; märk. Hafer 48/49 kg Preisgebiet O 4 147, O 6 151, O 10 154, O 11 156, O 13 159, O 14 161; Weizenmehl Type 790 Preisgebiet 5 26,65, 6 26,80, 7 26,95, 8 27,10, 9 27,40, 11 27,70, mit 10 Prozent Auslandweizen 1,50, mit 20 Prozent 3 RM. Aufgeld; Roggenmehl Type 997 Preisgebiet 5 21,65, 6 21,75, 7 21,90, 8 22,05, 9 22,35, 11 22,65; Weizenkleie Preisgebiet 5 11,10, 6 11,15, 7 11,20, 8 11,25, 9 11,40, 11 11,50; Roggenkleie Preisgebiet 5 9,55, 6 9,60, 7 9,70, 8 9,75, 9 9,90, 11 10; Viktoria-Erbsen 34—37, Ackerbohnen 11,50—12,50, Wicken 11—12, Lupinen blaue 6,75—7,25, dito gelbe 9,50—10, Leinkuchen 37proz. ab Hamburg 7,65 inkl. 1,30 RM.-B., Erdnußkuchen 50proz. ab Hamburg 7,25 inkl. 1,45 RM.-B., Erdnußkuchenmehl 7,60, Trockenschnitzel ab Fabrik 4,35, extrah. Soyabohnenschrot 45proz. ab Hamburg 6,50 inkl. 1,55 RM.-B., dito ab Stettin 6,70 inkl. 1,55 RM.-B.; Kartoffelflocken ab Stolp 8,40—8,45, dto. ab Berlin 9,00.

Baumwolle

Hamburg, 6. Nov. Tendenz stetig. Middling Universal Standard loko 14,15 (14,22) Dollarcents.

Bremen, 6. Nov. Middling Universal Standard (28 mm) loko 14,15 (14,18) Dollarcents.

Herabgesetzte Preise am Kölner Hauptmarkt.

Auf dem Obstmarkt, der überaus reich beschickt war, war der Geschäftsgang ebenfalls sehr schleppend. Es kosteten Kochäpfel 8—10, Eßäpfel 10—25, Kochbirnen 5—10, Eßbirnen 10—30, Preiselbeeren 40—43 Pfg. das Pfund.

Es kosteten im Großhandel: Kartoffeln Odenwälder blaue 3,60—3,70, Industrie 3,60—4,00 Mark der Zentner, Kopfsalat 3—6, Endivien 4—10, Blumenkohl 5—40, Kohlraben 2—6, Breitlauch 1,5—3,5, Sellerieknollen bis 30, schwarzer Rettich 2—5, Me

Wenn Wir für Haushaltwaren werben

freut sich die Hausfrau

denn wie alle Abteilungen unseres Hauses, hat sich auch der 3. Stock auf unsere volkstümlichste Werbe-Veranstaltung eingestellt und nichts unversucht gelassen, jeder Hausfrau durch ganz besondere Vorteile das Kaufen zu erleichtern



Likörkelch fein geschliffen 40 ₰
Weinkelch fein geschliffen 40 ₰
Südweinkelch fein geschliffen 40 ₰
Bierbecher fein geschliffen 35 ₰



Vase echt Bleikristall 1,95

Karaffe echt Bleikristall, ½ L. 2,50



Kaffeekanne vernickelt 1½ L. 4,95



Wasserkessel 3 Ltr., Messing vern. Kupferb. 3,95



Wasserkessel rein Aluminium 1 Liter 1,95



Vogelkäfig m. Scheiben, 2,95, 2,75, 2,25
Vogelkäfig m. Scheiben, verchromt 4,95



Tafel-Service feston, mit Goldrand und Linie, 23tlg. für 6 Personen 12,50



Kaffee-Service „Eschebach" mit Goldr. und Linie, 30 tlg., für 12 Person. 26,50



Ind. blau
Kaffeekanne gebauchte Form 1,95
Zuckerd. 0,80
Milchgieß. 50
Tasse m. Untertasse 0,30
Dessertteller 19 cm . 0,30



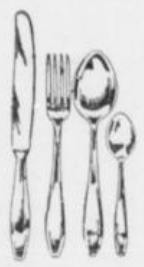
China blau
Kaffeekanne 1,25, 0,80
Teekanne 0,90
Zuckerd. 0,50
Milchgießer . 0,50
Tasse mit Untertasse 0,35
Dessert-Teller . . . 0,35
Eierbech. 0,18



Gedeck mit mod. Streuer Elfenbein-Porzellan 1,00
weißes Porzellan . 0,50



Satz Schüssel 5teilig Goldrand und Linie 1,65 3tlg. 1,35



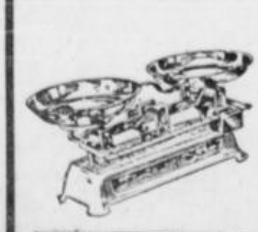
Alpaka verchromt
Kaffeelöffel . . . 0,20
Eßlöffel od. Gabel 0,30
Dessertmesser rostfreie Klinge 0,60
Tafelmesser rostfreie Klinge 0,60
Dessertgabel . . . 0,28



Emaille schwarz Schmortopf 16 18 20 cm 1,35 1,50 1,75



Schoßkaffeemühle mit vernickeltem Trichter . 2,50



Roberval-Wage, mit Schiebegewicht, verchromt 8,95

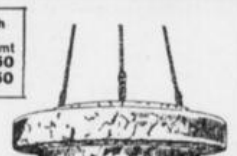


Haushalt-Schere verchromt, la verarbeitet . 75 ₰

Moderne Lampen die jedes Zimmer schmücken



Krone kaukasisch Nußbaum, Metallteile verchromt
3flammig . . 16,50
4flammig . . 19,50



Schlafzimmer-Ampel, Seidenaufhängung mit achatgeäderter Schale . . 4,95

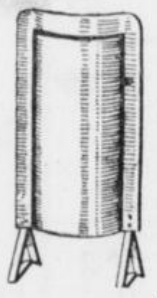
Nachttisch-Lampe vernickelt 2,95

Tischlampe mit Kartenschirm und vernickeltem Fuß . 3,75

Leselampe verchromt, mit Seidenschirm 17,50



Seidenschirm-Krone verchromt, mit 3 und 1 Flamme . . . 24,50 18,50



Ofenschirm 1teilig . . 1,35

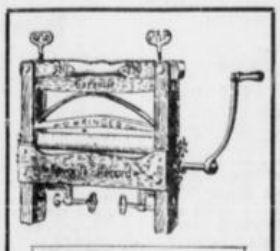
Salonkohlenkasten dekoriert 1,95

Allerlei Praktisches für die kalte Jahreszeit in großer Auswahl und außerordentlich preiswert

Brikett-Träger . . 0,95
Kohlen-Eimer . . . 1,75
Kohlenfüller . . . 0,50
Ofen-Vorsetzer . . 0,50
Kohlenschaufel . . 0,30
Stocheisen 0,18
Verdunstschale . . 0,50



Sand-Seife-Soda Garnitur mit blauer Blockschrift . 1,45



Miele-Wringmasch. Walze 33 cm 14,00
5 Jahre Garantie



Miele-Waschmaschine 70 Ltr. Inh., Kugellager, 3 Jahre Gar. 40,00



Holzkissen, elektr. 3fach regulierbar, 3 Jahre Gar. 6,90



Mop, ungetränkt . . . . 60 ₰
Mop, m. Dose getränkt . . . 95 ₰



Roßhaar-Kehrbesen pol. Holz . . . . . 1,35, 95 ₰ 65 ₰



Springform, mit 3 Böden, Weißblech . . 24 cm 75 ₰ 26 cm 85 ₰ 28 cm 1,00 30 cm 1,25



Brotschneidemaschine, für frisches u. hartes Brot, Wurst u. Käse . 4,90

Fleischhackmaschine Alexanderwerk Nr. 85 . . . 3,80







Schon jetzt ans Schenken denken!

Sessel, Weide . . 3,95
Sessel, Peddigrohr 9,75

Tisch, m. Elfenbeinplatte, Untergestell Peddigrohr 3,95

Sessel, m. Wulstrand, Peddigrohr 11,50

KAUFHAUS Kortum A-G BOCHUM

Ausgabe A

Bochumer

Monatsbezugspreis einschl. RM 2,15, für Ausgaben B bei Lieferung rechtfertigt f. Bezugspreises. Anzeigenpr. gabe A 6 Pfg., Ausgabe B angezeigen: Ausgabe A 40 P.

Nr. 259

Für ei

Die Unterredung, d. Dienstag mit de. gatte, wird von l. sames Ereignis b. die französische H. und dazu beitrag. lauf der Abstimm.

In der Pariser Pr. richtet, daß die ro. Dienstag Dumer. und nur auf drin. ten der Republik. nerstag befristet h.

„Daily Herald" zuf. ministerium beschl. bewohnten Insel. Flugbasen zu err. der Verteidigung. soll.

Der Generalkontrol. heitspolizei Sitto. polizeilicher Schu. des Königs Alex. hoben.

Der deutsche Botsch. zösischen Außenmi. redung am Diens. einer etwaigen Ei. ins Saargebiet a. Reichsregierung h. in Paris, London, gesandt, die den a. enthalten, gegen. Truppen im Sa. legen.

Die Reichsminister. sowie der Reichsfi. Osten haben gem. in dem sie Deutsc. in den kommende. die Olympischen S.

Im australischen. Koalitionsregierun. der bisherige Min. als Ministerpräsid.

Die Post in Neuj.

Früherer Scha.

NDZ Berlin, 7. angeordnet, daß die. rigen Weihnachts- u. achtung der nötigen. daß sich der Verkehr. örtlichen Verhältnisse. Zeit des Weihnachtsv. der regelmäßigen Sch. besonderen Einlieferu. genommen werden. Beamten durch Kürz. den und durch Diens. lich vom Abenddienst. ter sind möglichst un. kungen im Kasten. der Maßgabe vorge. Leerung spätestens um. stellungen jeder. nicht mehr erfolgen.

Sparkass. für di.

Nürnberg, 7. Nov. das Winterhilfswerk. Kleidungsstücken au. dem ein Sparkassen. auf ein Guthaben. das Sparkassenbuch. der des Anzugs, wi. tete er sofort noch. Belohnung für das.

Wegen Ermo. zum T.

DNB Schweidnit. Schwurgericht verur. ren kommunistischen. aus Waldenburg-D. seines Sohnes Hor. Aberkennung der. Lebenszeit.

Tod be.

Kopenhagen, 7. N. Umständen wurde de. Provdzic von Dempf. seit vier Jahren in K. jeden Abend in ein. Schachpartien. Als s. spannenden Partie. machte, geriet Dempf. in solche Erregung, d. Herzschlag hatte seine.